


# DER GRABPALAST DES PATUAMENAP

IN DER

# THEBANISCHEN NEKROPOLIS

[illegible]

[illegible]

von

JOHANNES DUMICHEN.

ERSTE ABTHEILUNG

[illegible]

27 Tafeln und [illegible] Seiten Text

LEIPZIG
J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung
1884


Dei
Sub Numine
Viget

DER

# GRABPALAST DES PATUAMENAP

IN DER

THEBANISCHEN NEKROPOLIS.

DER

# GRABPALAST DES PATUAMENAP

IN DER

# THEBANISCHEN NEKROPOLIS

In vollständiger Copie seiner Inschriften und bildlichen Darstellungen, und mit Uebersetzung und Erläuterungen derselben

HERAUSGEGEBEN

VON

JOHANNES DÜMICHEN.



LEIPZIG
J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung
1884.

STRASSBURG, DRUCK VON ED. HUBERT UND E. HABERER

# RICHARD LEPSIUS

dem um die Förderung unserer Kenntniss des ägyptischen Alterthums
hochverdienten Forscher

ZUR FEIER

## SEINES FUNFZIGJÄHRIGEN DOCTORJUBILÄUMS

AM 22. APRIL 1883

als Zeichen der Verehrung und Dankbarkeit

GEWIDMET VON

seinem treuergebenen Schüler

JOHANNES DÜMICHEN.

# VORWORT.

Auf meinen dem Studium der ägyptischen Denkmäler gewidmeten Reisen hat es stets einen ganz besonderen Reiz für mich gehabt, gerade solche Arbeiten in Angriff zu nehmen, deren Ausführung von den Vertretern der Aegyptologie immer einstimmig als hœchst wünschenswerth bezeichnet wurde, an die aber wegen der dem Arbeitenden dabei entgegentretenden Hindernisse und der damit verbundenen grossen Unbequemlichkeiten sich bisher Niemand gewagt hatte. In die Reihe dieser Arbeiten gehört auch das von mir, el Hamdu l'illahl glücklich zu Stande gebrachte Copiren sämmtlicher Wandflächen, Pfeiler und Thüren in den Räumen des durch seine Ausdehnung und den Reichthum seiner bildlichen Darstellungen und Inschriften alle anderen altägyptischen Grabgebäude überbietenden Felsengrabes des ***Patuamenap***, jenes auf der Westseite von Theben, in dem «***Assasif***» genannten Felsenthale angelegten Riesenbaues von Pfeilersälen, langen Corridoren und mächtigen Treppenhallen, unterhalb derer dann wieder, in mehreren Stockwerken übereinander, noch zwei Reihen von grösseren und kleineren, nach der Bestattung verschlossen gewesenen Gemächern angebracht sind, in die man sich durch tief gehende Schachte von den oberen für die Ausübung der Grabceremonien bei der Bestattung wie an den alljährlichen Todtenfesttagen bestimmt gewesenen Räumen hinablässt.

In altägyptischer Zeit, wenn die Räume dieses aus dem Felsen gehöhlten Grabpalastes am Tage des Begräbnisses und ebenso an den Todtenfesttagen, wie aus den Inschriften ersichtlich, durch Sprengen von frischem Wasser Kühlung erhielten und von dem Dufte des gepriesenen ägyptischen Räucherwerkes und allerlei wohlriechender Essenzen erfüllt waren, da mag das Verweilen daselbst kein unangenehmes gewesen sein, heute aber, wo jenes die Luft frisch machende Wassersprengen fehlt und wo an Stelle der weltberühmten

Wohlgerüche Milliarden von Fledermäusen, die hier ihre Wohnstätte haben, eine wahrhafte Pestluft verbreiten und obendrein noch, sobald sie durch die Lichter aufgescheucht, dann unaufhörlich den ihren Schlaf Störenden in wüstem Geflatter umsausen, da kostet es in der That grosse Ueberwindung, unter so ungünstigen Verhältnissen monatelang bei der Arbeit in jenen Räumen auszuharren. — Nicht mit Unrecht rufen die Reisehandbücher den das Nilthal bereisenden Fremden warnend zu, sich lieber den Besuch dieses wegen seiner Pestluft berüchtigten Felsengrabes versagen zu wollen. «Die finsteren Schwellen zu überschreiten», sagt in Bezug hierauf ***Graf Prokesch-Osten*** in seiner anziehend geschriebenen Nilfahrt bis zu den zweiten Katarakten, «erfordert eine gewisse Selbstüberwindung. Wie Meeresbrausen tönt aus der Tiefe der Flügelschlag von Millionen Fledermäusen herauf, welche diese Katakomben bewohnen und den Eindringling in ganzen Schwärmen umflattern, oft sein Licht verlöschen und an ihn anprallen und die ohnehin drückende Luft in einer Weise verpesten, dass die starksten Nerven davon angegriffen werden können. Am zahlreichsten sind sie in dem Grabe, welches gewöhnlich von den Führern zuerst gezeigt wird und das ausgedehnteste im Assasif ist; es gehörte einem Priester ***Petamenoph***, der zur Zeit der 26. Dynastie lebte und eine hohe Stellung im Staate eingenommen zu haben scheint. Eine grosse Halle, in der einst zwei Reihen Pfeiler standen, eröffnet diese Gruft; dann folgt eine zweite, von vier Pfeilern getragene und weiter eine dritte Halle, die zur Linken ein Gemach, zur Rechten aber eine Menge von Gängen hat. Diese Gänge wenden unter rechten Winkeln und führen in Gemächer, Treppen und tiefe Mumienbrunnen (das sind die im Fussboden von Zimmer IX, XII und XIV des Grundrisses ausgehöhlten Schachte); aus den Brunnen selbst gehen neue Gänge aus, andere setzen sich jenseits der Brunnen fort, wieder andere führen aus den Nebengemächern weiter hinab in die Tiefe und bilden so ein endloses Labyrinth, in das man sich nur bei sicherer Führung und mit guter Beleuchtung hineinwagen darf. Alle Wande des Grabes, dessen Grundfläche Wilkinson*) auf 23,809 Quadratfuss bezeichnet hat, sind mit Meisselarbeiten bedeckt; sie haben in den ersten Hallen stark gelitten, zeigen sich aber, je weiter man vordringt, immer besser und erreichen in einem der letzten Gemächer eine wahrhaft erstaunliche Fülle und Feinheit. Dieser Prachtsaal, in dem viele sitzende Figuren an den Wänden entlang in Nischen angebracht sind, liegt am Ende eines Ganges, in dessen Mitte sich ein tiefer

*) Die dem vorliegenden Werke beigegebenen Grundrisse und Durchschnitte, welche ich zum ersten Mal in der „Zeitschrift für ägyptische Sprachen" erstes Heft 1883 veröffentlicht habe, gelegentlich der in Anknüpfung an eine Abhandlung von *Erman* von mir daselbst gegebenen Notiz über die Ceremonie des Lichtanzündens vor der Todtenstatue, diese Grundrisse und Durchschnitte sind nicht nach den von *Wilkinson*, sondern von mir selbst genommenen Maassen hergestellt worden.

Brunnen öffnet (das ist der Schacht in dem auf beigegebenen Grundriss mit Nr. XII von mir bezeichneten Zimmer), so dass an dieser Stelle nur ein Fuss breiter Rand bleibt, auf dem man hinüber gehen muss.» — Auch mein verehrter Freund *Ebers*, der während seines wiederholten Weilens an der Stätte des alten Theben in manchem der dortigen Felsengräber zum Zwecke des Inschriftencopirens einen längeren Aufenthalt genommen, der gewiss auch mitunter nicht besonders behaglich gewesen sein wird, er schreckt bei allem Interesse für das Grab des Patuamenap doch vor einem längeren Verweilen in demselben gleichfalls zurück und ertheilt den die Thebanische Nekropolis Besuchenden den Rath, sich auf die Besichtigung der vorderen Räume dieses Grabes zu beschränken. In einer Besprechung der im Assasif angelegten Gräberreihen äussert er sich in Bezug hierauf also: «Wegen seiner ungeheueren Grösse sehenswerth und an Umfang selbst die grössten Königsgräber übertreffend, ist die Gruft des Petamenap, eines Reichsfürsten und Beamten aus der 26. Dynastie, dessen Stellung eine so ungewöhnliche gewesen ist, dass er auch am Tempel von Medinet-Habu Anbauten vollenden und mit seinem Namen versehen durfte. Der Kalkstein, in den diese Gruft gehauen wurde, ist von besonderer Schönheit. Die Inschriften zeigen jene Zierlichkeit in der Zeichnung, welche den Sculpturen aus der Zeit der ägyptischen Renaissance eigen ist. — Gegenwärtig haben Hunderttausende von Fledermäusen sich diese Gruft zur Wohnung ausgesucht, und unser Versuch, Inschriften in den inneren Räumen zu kopiren, wurde durch diese Thiere, welche unsere Lichter immer und immer wieder verlöschten, endlich vereitelt. Dabei verbreiten die Fledermäuse einen so starken und widerwärtigen Geruch, dass ein Gang bis zu dem Ende dieses Grabes nur kräftigen Naturen, die ihren Ekel zu überwinden verstehen, angerathen werden darf. Auch wer an Schwindel leidet, unterlasse es, weiter in diese Gruft vorzudringen, denn etwa in ihrer Mitte hat man über einen schmalen Steg, der dicht an dem Abgrunde eines tiefen Schachtes vorbeiführt, wenn auch nur wenige Schritte weit fort zu balanciren.» (Cf. das auf dem beigegebenen Grundriss mit Nr. XII von mir bezeichete Zimmer.)

Diesen hier angedeuteten, zu einem längeren Aufenthalt im Grabe des Patuamenap wenig verlockenden Umständen ist es denn auch wohl vorzugsweise zuzuschreiben, dass seit *Champollion*, dem hochverdienten Begründer unserer Wissenschaft, weder von den Mitgliedern einer grösseren Expedition, noch von dem verstorbenen Director der Museen des Khedive, Herrn *Mariette*, oder von sonst einem Aegyptologen, der, Inschriften sammelnd, das Nilthal durchzog, es unternommen worden, für unsere Wissenschaft von dem ungemein werthvollen und durch Beigabe von bildlichen Darstellungen herrlichster Ausführung in seinem Werthe

noch erhöhten Inschriftenmaterial Besitz zu ergreifen, das in so reicher Fülle an den Wänden der vielen Räume dieses Grabpalastes uns überliefert ist. Der bekannte Orientreisende ***Richard Pococke***, um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, und ein Jahrhundert später Sir ***Gardner Wilkinson*** sind meines Wissens die beiden Einzigen bisher gewesen, die nicht bloss mit einem flüchtigen Gange durch die Räume dieser gewaltigen Grabanlage sich begnügten, sondern wenigstens so lange in derselben verweilten, um sowohl von den oberen Gemächern wie von den im ersten und zweiten Souterrain angelegten die Maasse zu nehmen. Der von dem Ersteren flüchtig entworfene Grundriss ist sehr unvollständig, vielfach ungenau und nicht selten absolut falsch; die von ***Wilkinson*** gemachten Aufnahmen, welche sich über die gesammte Grabanlage erstrecken, stehen, was die Richtigkeit seiner Angaben über die oberen Felsenräume wie die im ersten und zweiten Souterrain angelegten betrifft, hoch über dem von ***Pococke*** gegebenen Grundriss. Auf diese von ***Wilkinson*** uns übermittelten Aufnahmen und die damit verbundene kurze Besprechung über Lage und Aufeinanderfolge der einzelnen Räume, hat sich bisher unsere ganze Kenntnis des Patuamenapgrabes beschränkt. Von Allem dem, was die bildlichen Darstellungen und Inschriften über die so complicirten Grabceremonien und das nach altägyptischer Vorstellung dem Erdendasein folgende Leben in diesem ausgedehntesten aller altägyptischen Grabgebäude in lehrreicher Fülle berichten, davon wusste man bisher absolut nichts. Mit besonderer Befriedigung blicke ich desshalb auf die trotz aller mir entgegen getretenen Hindernisse zu einem glücklichen Abschluss geförderten Copien des die Wände des Patuamenapgrabes bedeckenden Bilder- und Inschriftenschmuckes und öffne freudig heute meine Mappen, um eine meiner werthvollsten Erwerbungen auf ägyptischem Boden in Verehrung und Dankbarkeit niederzulegen vor meinem theuren Lehrer

# RICHARD LEPSIUS

als eine Festgabe zur Feier seines

## FUNFZIGJÄHRIGEN DOCTORJUBILÄUMS

**am 22. April 1883.**

Ein in Stein gehauenes Todtenbuch der alten Aegypter, der riesigte Foliant über das nach altägyptischer Vorstellung dem Erdendasein folgende zweite Leben ist dieses aus der letzten Glanzepoche*) der altägyptischen Kunstübung, der sogenannten Renaissanceperiode, stammende Felsengrab. Durchschreitet man die oberen Säle, Treppenhallen und Corridore, wie die im ersten und zweiten Souterrain angelegten Räume dieses ausgedehntesten aller altägyptischen Grabgebäude, so macht der rings an den Wänden in wahrhaft überwältigender Fülle unseren Blicken entgegentretende Bilder- und Inschriftenschmuck den Eindruck auf uns, als ob der hier zum zweiten Leben Eingegangene sich mit der gesammten auf dieses Leben Bezug habenden Litteratur seiner Zeit habe umgeben wollen. Nur ein paar Räume mehr noch zu den schon vorhandenen und dieselben in gleicher Weise mit bildlichen Darstellungen und Inschriften geschmückt, und wir hätten in der That dann nahezu die gesammte über das Leben nach dem Tode handelnde Litteratur der alten Aegypter in Stein gehauen hier vor uns. Es kann nicht meine Absicht sein, sämmtliche Inschriften mit denen die Wande, Pfeiler und Thüren der vielen Räume dieses wunderbaren Felsenbaues geschmückt sind, hier Gruppe für Gruppe zu interpretiren und eine eingehende Besprechung ihres Inhaltes zu geben, das würde ein Werk werden ebenso riesig, wie der Bau, in welchem diese Inschriften angebracht sind. Auch muss ich ganz offen bekennen, dass zur Ausführung einer solchen Arbeit mir der Muth fehlt, denn, wie immer auch bezüglich der aus dem litterarischen Nachlass der alten Aegypter uns vorliegenden Schriftstücke funerären Inhalts die vielen von ***Brugsch*** in seinem «Hieroglyph. Wörterbuch» gegebenen Erklärungen bisher unverständlicher Gruppen und ebenso mehrere in jüngster Zeit von ***Lefébure, Maspero, Naville, Pierret, v. Bergmann*** und ***Schiaparelli*** herausgegebene vorzügliche Arbeiten uns über manchen dunklen Punkt in den speziell dieses Thema behandelnden Litteraturstücken Aufklärung gebracht haben, so scheint mir doch der rechte Zeitpunkt zu einer zusammenfassenden Bearbeitung dieses Zweiges der altägyptischen Litteratur, zu der das hier beigebrachte reiche

---

*) Treffend charakterisirt der verstorbene *V^te Em. de Rougé* diese im 7. Jahrhundert mit den in *Saïs* residirenden Herrschern beginnende und unter den Ptolemäern endende Epoche der Kunst mit folgenden Worten: „*Psammetik* ayant réunie l'empire sous son sceptre (vers 665 av. J. C.), après l'expulsion des conquérants éthiopiens, on voit, sous ce monarque se développer une véritable renaissance. Cette quatrième époque, qui commence avec la dynastie saïte (XXVI^e dyn.), a sa physionomie spéciale. La gravure des hiéroglyphes redevient d'une finesse extraordinaire, et les belles statues se multiplient. Sans sortir du type égyptien, les membres acquièrent plus de souplesse et de vérité, et les statues deviennent extrêmement gracieuses. On imitait alors les formes sveltes de la XII^e dynastie, dont les souvenirs paraissent avoir été en grand honneur; peut-être aussi les écoles de la Basse-Égypte étaient elles restées plus fidèles que celles de Thèbes aux beaux types memphitiques de l'ancien empire. Il semble que l'art saïte était dans une excellente voie de progrès. Lorsque, au contraire, les Ptolémées firent dominer l'élément grec, la proportion fut rompue: la rondeur des formes, qui ne pouvait s'allier convénablement au type égyptien, ôta toute énergie aux contours, et le véritable art égyptien fit un naufrage presque complet, pendant que l'art alexandrin, grec, sans mélange, produisait des œuvres d'un caractère extrêmement élevé."

Material leicht verlocken könnte, jetzt noch nicht gekommen zu sein. Bevor eine solche Arbeit mit Erfolg in Angriff genommen werden kann, da müssen erst noch eine Menge Detailstudien gemacht werden; in Gegenwart, wo man beim Durchlesen funerärer Texte noch so häufig ein «Qui potest capere capiat!» ausrufen muss, indem man fortwährend auf Stellen stösst, deren Sinn uns nach der Entzifferung gerade so unklar bleibt wie zuvor, da ist es wohl noch nicht an der Zeit eine solche Arbeit vorzunehmen. Deshalb beschränke ich mich darauf, für eine solche, in Zukunft gewiss einmal mit bestem Erfolg zur Ausführung kommende Bearbeitung der funerären Literatur Aegyptens nur ein reiches Material hier beizubringen, indem ich Raum für Raum die bildlichen Darstellungen und Inschriften des Patuamenapgrabes in ihrer Gesammtheit veröffentliche, auf eine vollständige Uebersetzung und eingehende Besprechung des von mir gebrachten Inschriftenmaterials aber einstweilen Verzicht leiste.

Das ganze umfangreiche Material gedenke ich in *sechs Abtheilungen* zur Mittheilung zu bringen und zwar

in I—V *die bildlichen Darstellungen und Inschriften in denjenigen Räumen des Grabes, welche für die an den alljährlichen Todtenfesttagen dem Verstorbenen ihre Huldigung darbringenden Anverwandten und die am Todtendienst betheiligt gewesenen Priester offen standen.* Nr. I—XVI des Grundrisses.

in VI *die Darstellungen und Inschriften in den im ersten und zweiten Souterrain angelegten Räumen*, in welche man durch die im Fussboden der Zimmer IX, XII und XIX senkrecht angebrachten Schachte gelangt, die ihrer Zeit, wenn die Bestattungsfeierlichkeiten vorüber waren, durch genau einpassende Steinplatten sorgfältig verschlossen worden und allem Anschein nach von nun ab für immer unzugänglich sein sollten.

Jedenfalls geht aus der Lage dieser in die Tiefe führenden Schachte hervor, dass sie bei den an den Todtenfesttagen stattgehabten Umzügen durch die verschiedenen Grabraume nicht geöffnet gewesen sein können. Ein Durchzug z. B. durch Zimmer XII nach den dahinter liegenden Räumen XIII—XVI wäre absolut unmöglich gewesen, jeder an dem in Zimmer XII angebrachten Schacht vorüber Passirende wäre hier der Gefahr ausgesetzt gewesen, den Hals zu brechen, indem er, den tiefen Schacht zur Rechten, hier eine Stelle von nur etwa einem Fuss Breite hätte passiren müssen, und was die Räume im Souterrain betrifft, zu denen die erwähnten Schachte den alleinigen Zugang bilden, so hätten die Leidtragenden und die dem Grabeskult vorstehenden Priester, um diesen Räumen einen Besuch zu machen, jedesmal auf langen Strickleitern hinab- und hinaufklettern müssen.

Was die Einreihung des reichen Materials in die einzelnen Abtheilungen betrifft, so schien es mir sich zu empfehlen, nach den Räumen geordnet, die dieselben schmückenden Darstellungen und Inschriften zu geben, mit steter Bezeichnung an welcher Wand, welchem Pfeiler und welcher Thür der betreffenden Räume sie angebracht sind. Nur bei der ersten Abtheilung glaubte ich eine Ausnahme machen zu müssen, indem ich zur Orientirung über die Person des in diesem Grabe Bestatteten hier die Inschriften nach ihrem Inhalt zusammengestellt habe, alle diejenigen Darstellungen und Inschriften vereinigend, welche über *Titel und Würden des Verstorbenen berichten oder Verzeichnisse der alljährlichen Todtenfesttage und der für dieselben angeordneten Opfer uns vorführen.*

Der Wunsch, ein von Jahr zu Jahr seinem Verfall immer mehr und mehr entgegengehendes, vielerwähntes und doch in dem, was es bietet, nur von Wenigen gekanntes und noch von Niemandem bisher kopirtes wichtiges Denkmal Aegyptens für die Wissenschaft zu retten, der Wunsch, wenn irgend möglich, die noch erhaltenen Darstellungen und Inschriften des Patuamenapgrabes vollständig zu copiren und durch Veröffentlichung zum Gemeingut der Aegyptologie zu machen, dieser Wunsch, der mich in jenes ausgedehnteste aller altägyptischen Grabgebäude eintreten und in demselben bei meiner, wie ich wohl sagen darf, oftmals recht schweren Arbeit ausharren liess, er hat das Werk, welches ich hiermit den für ägyptisches Alterthum sich interessirenden Forschern zum gemeinsamen Studium übergebe, hervorgerufen, und in dem Hinblick auf die Zukunft, in dem Gedanken, dass mit Beihülfe der in diesem Werke veröffentlichten Darstellungen und Inschriften der Scharfsinn und die Gelehrsamkeit meiner verehrten Fachgenossen eine noch sehr der Förderung bedürfende Disciplin unserer Wissenschaft gewiss einmal mächtig fördern werden, da fühle ich mich schon jetzt reich belohnt für die bei Erwerbung des hier von mir gebotenen Materials in den Räumen des Patuamenapgrabes erduldeten Qualen.

Strassburg im Elsass. JOHANNES DÜMICHEN.

# VERZEICHNISS DER TAFELN

IN DER

## ERSTEN ABTHEILUNG.

**Vorder- und Seitenansicht der Grabanlage nebst Grundrissen und Durchschnitten sämmtlicher Räume.**

Taf. I. Thürinschrift in Zimmer III, an der Thür, welche von hier aus rechts nach Zimmer IV führt. Auf der Wandfläche über der Thür, vor den Bildern des *Patuamenap* und seiner Mutter, in sechs horizontalen Zeilen Aufzählung der Titel und Würden des Verstorbenen, während in den verticalen Zeilen rechts und links von der Thür ein Verzeichniss der Todtenfesttage gegeben ist.

Taf. II *a*. Die über der grossen Opferliste an der rechten Wand der Portalhalle hinlaufende Inschrift. Anruf an den Osiris, die Darbringung der Todtenopfer zu gewähren an den der Reihe nach aufgezählten Todtenfesttagen.

*b. c.* u. *d.* Drei Inschriften ähnlichen Inhalts, von denen die erste an der linken Innenwand des Durchgangs vom Saale II nach Zimmer III, die zweite an der rechten Innenwand des Durchgangs von Zimmer IV nach V und die dritte an der linken Innenwand im Durchgang von Saal I nach Saal II angebracht ist.

*e*. Die in der Mitte der Decke längs der gewölbten Portalhalle sich hinziehende Inschrift, welche den Verstorbenen als einen der höchsten Würdenträger des Reiches bezeichnet.

Taf. III—IV. Die grosse Opferliste an der rechten Wand der Portalhalle. (Die zerstörten Stellen sind ergänzt aus dem an der gegenüber liegenden Wand befindlichen Duplicat und aus der grossen Liste in dem von der Gerichtshalle IX aus nach rechts einbiegenden Corridor X.)

Taf. V—XII. Der 143 Zeilen lange Text, welcher nebst den ihn erläuternden bildlichen Darstellungen an der linken Wand des in die Gerichtshalle IX einmündenden Corridors X angebracht ist. Wir besitzen in ihm die ausführlichste aller bisher aufgefundenen Opferlisten, 122 Opfergegenstände umfassend, von denen jeder durch bildliche Darstellungen und Inschriften erläutert wird. (Die vielen an der Wand herausgeschlagenen Stücke konnten zum grössten Theil aus dem an der gegenüber liegenden Wand angebrachten Duplicat, wie aus den von *Maspero* veröffentlichten Inschriften der *Unaspyramide* und aus dem Werke von *Schiaparelli*: « Il libro dei funerali degli antichi Egiziani » mit Sicherheit ergänzt werden. Die beschädigten Stellen der Inschrift habe ich durch Schraffirung und die herausgeschlagenen Stücke durch eine Einrandung angedeutet.)

Taf. XIII *a*. Die bildlichen Darstellungen über der Thür, welche von Zimmer V aus rechts nach Zimmer XII führt.

*b*. Die bildlichen Darstellungen am oberen Rande vorn an der rechten Wand in Zimmer V.

Taf. XIV—XV. Das reiche Grabinventar des Patuamenap in bildlicher Darstellung mit genauer Zahlenangabe der abgebildeten Gegenstände. Darunter ein erläuternder Text von 67 verticalen Zeilen. Rechte Wand von Zimmer IV.

Taf. XVI. Die bildlichen Darstellungen und Inschriften über und zu beiden Seiten der Thür, welche an der Rückwand von Zimmer V in die vorderste Treppenhalle VI führt.

Taf. XVII. Die bildlichen Darstellungen und Inschriften an der rechten Innenwand des Durchganges, welcher von Zimmer IV aus nach dem speciell dem *Ka* des Verstorbenen gewidmeten Zimmer V führt, welches das « *Zimmer des Ka* » genannt wird und woselbst, wie aus den dort angebrachten bildlichen Darstellungen und Inschriften ersichtlich, an und vor der den Verstorbenen repräsentirenden Todtenstatue die für dieselbe vorgeschriebenen, sehr complicirten Ceremonien zur Ausführung kamen, unter denen namentlich die des Mund- und Augenöffnens in bildlicher Darstellung und inschriftlicher Beschreibung mit besonderer Ausführlichkeit behandelt sind. (In der demnächst folgenden zweiten Abtheilung dieses Werkes wird der reiche Sculpturenschmuck dieses interessantesten aller Räume des Patuamenapgrabes zur Mittheilung kommen.)

Taf. XVIII—XXVI. Auf diesen Tafeln sind, nach Nummern und Buchstaben geordnet, für das Studium der in den beiden grossen Listen der Tafeln III—XII aufgezählten Opfergegenstände die beachtenswerthen Varianten in der Namensschreibung derselben aus 20 der ausführlichsten Opferlisten verschiedener Epochen zusammengestellt worden.

Die mit **a** bezeichnete Liste befindet sich in dem Grabe des *Chnumhotep* in *Saqara*. { 5. Dynastie, 4. Jahrt.
Die mit **b** bezeichnete Liste befindet sich in eben demselben Grabe. } vor Chr.
(Beide Listen bisher noch nicht veröffentlicht.)

Die mit **c** bezeichnete Liste befindet sich im Grabe des *Tebuhen* in *Giseh*. 4. Dynastie. (Veröffentlicht in *Leps*. Denkm. II. 35.)

Die mit **d** bezeichnete Liste befindet sich in dem Grabe des *Menofer* in *Saqara*. 5. Dynastie. (Veröffentlicht in *Leps*. Denkm. II. 67.)

Die mit **e** bezeichnete Liste befindet sich im Grabe des *Ptahhotep* in *Saqara*. 5. Dyn. (Veröffentlicht in *Dümichen* « Resultate einer archäolog. Exped. » Bd. I. Taf. XIII.)

Die mit **f** bezeichnete Liste befindet sich im Grabe des *Urchuu* in *Giseh*. 4. Dyn. (Veröffentlicht in *Leps.* Denkm. II. 44.)

Die mit **g** bezeichnete Liste befindet sich in der Pyramide des *Unas*. 5. Dyn. (Veröffentlicht von *Maspero* im « Rec. de travaux relatifs à la philologie et à l'arch. égypt. et assyr. Vol. III. Livr. 3, 4.)

Die mit **h** bezeichnete Liste befindet sich im Grabe des *Tuka*. 11. Dyn. (Veröffentlicht in *Leps.* Denkm. II. 147.)

Die mit **i** bezeichnete Liste befindet sich an dem Sarkophage des *Antef* im Berliner Museum. 11. Dyn. (Veröffentlicht in *Leps.* Denkm. II. 145.)

Die mit **j** bezeichnete Liste befindet sich auf einer Grabstelle aus *Abydos*. 11. Dyn. (Veröffentlicht von *Maspero* im « Rec. de trav. » Vol. III, liv. 1. 2, p. 117.)

Die mit **y** bezeichnete Liste befindet sich im Grabe des *Puamra* in *Theben*, aus den Zeiten des Königs Thutmosis III. 18. Dyn. (Cf. *Dümichen* : « Die Oasen der libyschen Wüste », Taf. 1, und die Besprechung dieses Grabes im Text Seite 22.)

Die mit **k** bezeichnete Liste befindet sich im Grabe des *Neheraai-Chnumhotep*. 12. Dyn. (Veröffentlicht in *Leps.* Denkm. II. 129.)

Die mit **l** bezeichnete Liste befindet sich am Sarkophage des *Butehaamon*. 18. Dyn. (Veröffentlicht von *Schiaparelli* in « Il libro dei funerali ».

Die mit **m** bezeichnete Liste befindet sich im Terrassentempel von *Dêr-el-bahĕri*. Oberste Terrasse, im Grabtempel der Königin *Makara*, Schwester des Königs Thutmosis III. 18. Dyn. (Veröffentlicht in: *Dümichen* « Histor. Inschr. » I. Taf. 35—37.)

Die mit **n** bezeichnete Liste befindet sich im Grabe des *Amenemha* in *Theben*. (Veröffentlicht in *Dümichen* « Histor. Inschr. » II. Taf. V.)

Die mit **o** bezeichnete Liste befindet sich im Grabe des *Anna* in *Theben*. 19. Dyn. (Veröffentl. in *Dümichen* « Histor. Inschr. » II. Taf. VI.)

Die mit **p** bezeichnete Liste befindet sich im Tempel des *Sethos* in *Abydos*. 19. Dyn. (Veröffentlicht in *Mariette* « Abydos. » I. 33.)

Die mit **q** bezeichnete Liste befindet sich im Tempel von *Abydos*. 19. Dyn. (Veröffentlicht in *Mariette* « Abydos. » I. 39ᵃ.)

Die mit **r** bezeichnete Liste befindet sich auf einer Opfertafel im Louvre, Nr. 3867. 26. Dyn. (Veröffentl. von *Pierret* in « Etudes égypt. » II. p. 84.)

Die mit **s** bezeichnete Liste befindet sich im Grabe des *Bakenranf*. 26. Dyn. (Veröffentlicht in *Leps.* Denkm. III. 260.)

Die mit **u** bezeichnete Liste befindet sich im Grabe des *Aba* in *Theben*. 26. Dyn. (Bisher nicht veröffentlicht. In diesem Grabe, wie in dem des *Puamra*, cf. die Liste **y**, befinden sich wohlerhaltene Duplicate des von mir « Histor. Inschr. » I. Taf. 35—37 veröffentlichten Textes, von welchem kürzlich *Maspero* die älteste Redaction in der Pyramide des *Unas* aufgefunden hat, cf. die Publication desselben im « Rec. de trav. » Vol. III. p. 195—201. Im Grabe des *Patuamenap* fehlt dieser Text, der indessen möglicher Weise an einer von den heute gänzlich zerstörten Wänden einst gestanden haben kann, alle andern von *Maspero* im « Rec. de trav. » veröffentlichten Inschriften aus der Pyramide des *Unas* sind aber vorhanden, und zwar ist der bei Pag. 200 beginnende an der linken Wand von Zimmer IV und der Pag. 179—194 gegebene in dem an den Gerichtssaal IX anstossenden Corridor X angebracht, während die Pag. 220—224 mitgetheilten Capitel der Schlangenbeschwörungen in dem hinter dem Corridor X angelegten, in seinen Wandsculpturen unvollendet gebliebenen Raume XI einen Platz gefunden haben. Wir haben somit eine höchst werthvolle Reihe von Inschriften ganz desselben Inhaltes aus sehr weit auseinander liegenden Zeiten, hergestellt etwa um das J. 3000 v. Chr. für die Pyramide des *Unas* und 25 Jahrhunderte später für den Grabpalast des *Patuamenap*. Auch die von *Schiaparelli* nach dem Sarkophage des *Butehaamon*, dem Papyrus der *Saïs* und den Darstellungen im Grabe des Königs *Sethos* in dem vorerwähnten Werke : « Il libro dei funerali », vol. primo, besprochenen Ceremonien fehlen nicht. Sie bilden ausschliesslich den Wandschmuck in dem speciell für die Ausführung jener Ceremonien bestimmt gewesenen Zimmer V, woselbst sie in herrlichster Ausführung, und in Bezug auf den hyerogl. Text wie die denselben erläuternden bildlichen Darstellungen in mehrfach grösserer Ausführlichkeit als in den drei vorgenannten Urkunden eingemeisselt sind. Ebenso waren — heute leider an vielen Stellen in grossen Stücken aus der Wand herausgeschlagen — sämmtliche Capitel des Todtenbuches hier untergebracht, und zwar an den Thüren, Pfeilern und Seitenwänden in den beiden Sälen I und II, in den Treppenhallen und im Gerichtssaale IX, ein jedes begleitet von bildlichen Darstellungen schönster Ausführung und im Texte eine Menge beachtenswerther Schrift- und Sinnvarianten, wie ausserdem nicht selten werthvolle Zusätze bietend. Alle die vielen anderen Texte und bildlichen Darstellungen, welche sonst noch die Wände der oberen und unteren Räume schmücken, finden sich nicht im Todtenbuch wieder und, so weit meine Kenntniss dieser Literatur reicht, auch nicht in irgend einem anderen Papyrus funerären Inhalts.

ÜBER DIE

# LAGE UND ANORDNUNG DER RÄUME

DES

# PATUAMENAPGRABES.

*(Siehe die beigegebenen Grundrisse und Durchschnitte).*

An die von Bewässerungskanälen durchzogenen, in frischem Grün prangenden Fluren, welche auf der Westseite von Theben den schönen Uferrand des majestätischen Stromes bilden, an diese lebenathmende Schöpfung des segenspendenden Niles grenzt unmittelbar ein Reich des Todes, das sonnenverbrannte, absolut vegetationslose Gestein jener Sand- und Felsenwüste, die überall im Lande Aegypten, nach Osten wie nach Westen hin, dort anhebt, wo die Macht des Niles aufhört, überall da sich ausbreitet, wo Aegyptens Erzeuger und Ernährer mit seinem das Erdreich tränkenden Gewässer nicht mehr hingelangt. Diese Wüste und zwar, wenn es sich möglich machen liess, die der Westseite, auch bei den am östlichen Nilufer gelegenen Ortschaften, wählte man im alten Aegypten als Grabstätte aus, und so finden wir auch auf dem einst nahezu das Terrain des ganzen vierten oberägyptischen Gaues umfasst habenden Stadtgebiete der alten Reichshauptstadt und Pharaonenresidenz *Theben* die Nekropolis derselben drüben auf der Westseite angelegt, auf dem an das Kulturland anstossenden Felsplateau, am Abhange und im Innern des die Ebene hier einfassenden Kalksteingebirges etwa 6 Kilometer in der Länge und 3 Kilometer nach Westen zu in die Wüste hinein sich hinziehend. Auf dem unteren Plateau eine Reihe herrlicher, dem Andenken an verstorbene göttlich verehrte Könige geweihter Todtentempel, und im Schoosse des Gebirges, ihre unscheinbaren, ringsum am Abhange der Bergkette bemerkbaren Eingangsöffnungen uns zukehrend, oder in den Felsenschluchten versteckt, jene zahllosen Grabesbauten, die, je nach dem Range und den Vermögensverhältnissen der dort Bestatteten, bald aus ein paar kleinen Kammern nur bestehen, nicht selten aber auch aus dem Felsen gehöhlte Paläste von wahrhaft überwältigenden Dimensionen darstellen, mit einer Menge von grösseren und kleineren Haupt- und Seitengemächern und breiten, aus den von Pfeilern und Säulen getragenen oberen Felsensälen und Corridoren in die unteren Räume führenden Treppenhallen. Kommt man von Nordosten her zu dieser dem Tode geweihten Stätte, so tauchen, nachdem man in das westwärts mit dem Terrassentempel von *Dêr-el-bahêri* abschliessende und in südlicher Richtung durch die Hügel von *Abd-el-Qurna* begrenzte Thal eingebogen, hier und da hochragende Thore und isolirt stehende Mauerwände aus der Ebene empor, die, wenn man ihnen nahe gekommen, als die aus ungebrannten Ziegeln aufgeführten Umwallungen grosser Höfe sich ausweisen und, wenn wir das anstossende Terrain untersuchen, uns erkennen lassen, dass hinter ihnen im Innern des Felsbodens angelegte Gräber sich befinden, deren vorzugweise in der Psammetichzeit beliebt gewesene Vorhöfe diese ummauerten Räume einst bildeten. Wir weilen hier in demjenigen Quartiere der grossen Thebanischen Nekropolis,

welches den Namen *«nördliches Assasif»* führt. Von den in diesem Distrikte angelegten Gräbern gehören einige noch dem alten Reiche an oder sind in der 19., 20. und 22. Dynastie, in der Epoche der Ramessiden und Bubastiden hergestellt worden, weitaus die Mehrzahl jedoch stammt aus der Psammetichzeit des 7. und 6. Jahrhunderts v. Chr. Die die Thebauische Ebene auf der Westseite einschliessende Bergkette war nach und nach, indem man dort im Laufe der Jahrhunderte immer ein Grab nach dem anderen angelegt hatte, schliesslich so durchhöhlt, dass nunmehr nur die niederen Hügel und der Felsboden der Ebene noch Raum für grössere Grabanlagen darboten. Wie geschickt die altägyptischen Baumeister jener Epoche diesen ihnen für ihre Arbeiten nur noch gelassenen Raum zu verwerthen verstanden haben, mit welcher Umsicht sie bei Ausführung der ihnen gewordenen Bauaufträge vorgegangen und wie glücklich von ihnen die ihnen gestellte schwierige Aufgabe gelöst worden, die Aufgabe, auf einem sehr beschränkten, ringsum in nächster Nachbarschaft bereits nach allen Seiten hin durchhöhlten Terrain solide und durch Grossartigkeit imponirende Katakombenbauten auszuführen, dafür bietet uns unter den Grabanlagen im nördlichen Assasif den vorzüglichsten Beleg jenes grossartige, mit ummauerten Höfen versehen gewesene Felsengrab aus der Psammetichzeit, dessen bildliche Darstellungen und Inschriften wir in dem vorliegenden Werke zur Mittheilung bringen. Den inneren Felsenräumen vorgelegt, breiteten auch hier sich mehrere Vorhöfe aus mit überdeckten Pfeilergängen an den Langseiten und ringsum eingeschlossen von hohen, in ihrem Unterbau aus dem lebendigen Felsen gearbeiteten, im Oberbau aus ungebrannten Nilschlammziegeln aufgeführten Thoren und Seitenmauern. Doch nur ein Chaos übereinander gehäufter Blöcke und Scherben, herrührend von dem zertrümmerten Kalksteinunterbau oder als Loslösung der seitlichen Felswände von oben herunter gestürzt und dazwischen Schutthaufen zerbröckelter Lehmziegelmauern finden wir in Gegenwart an dem Platze, auf welchem einst die vor den inneren Felsenräumen gelegenen Hofe sich ausdehnten.

Durch einen Grundriss, eine restaurirte Seitenansicht der in Trümmern liegenden Mauerumwallung des ersten Vorhofs mit daran sich schliessendem Durchschnitt des in seinen Seitencorridoren schon aus dem lebendigen Felsen gearbeiteten zweiten Vorhofs und durch eine Vorderansicht der die Rückwand des zweiten Vorhofs bildenden Portalseite des eigentlichen Felsengrabes habe ich versucht, so weit es eben die ringsumher aufgethürmten Trümmer zuliessen, ein annähernd anschauliches Bild von diesen den Felsenräumen des Patnameuapgrabes vorgelegten Hofbauten zu geben, und was die inneren Felsenräume betrifft, so habe ich nach sorgfältig genommenen Längen-, Breiten- und Hohenmaassen, wobei auch die die Verbindung zwischen den verschiedenen Räumen vermittelnden Thüren nicht unberücksichtigt blieben, Grundrisse und Durchschnitte entworfen, auch von den im Fussboden einzelner Zimmer hinabführenden Schachten und den an diese sich schliessenden Räumen im ersten und zweiten Souterrain, die ich in der Zeichnung nach ihren beiden Etagen durch zwei Farben markirt habe. Hierdurch wird Jedem es möglich sein, sich in dem Labyrinth der Säle, Treppenhallen und Corridore des Patnamenapgrabes zurecht zu finden und über den Platz, an welchem die in den einzelnen Abtheilungen des vorliegenden Werkes zur Mittheilung kommenden Darstellungen und Inschriften angebracht sind, zu orientiren.

Etwa 10 Meter von den vordersten Pylonen entfernt, stieg man auf einer 10 Stufen habenden Treppe, die unter den hier übereinander gehäuften Trümmern sich noch deutlich erkennen lässt, in die um so viel tiefer gelegene, aus dem Felsboden herausgearbeitete hintere Hälfte des vordersten Hofes hinab, dann folgt in einer Entfernung von etwa wieder 20 Meter der zweite Hof von etwas kleineren Dimensionen, zu welchem in derselben Weise wie beim Eingang zum ersten Hof ein Pylonenthor den Zugang bildete, das in seinem Unterbau aus dem lebendigen Fels gearbeitet, im Oberbau aus ungebrannten Ziegeln aufgeführt war. Dieser zweite ebenfalls nicht überdeckt gewesene Hof hat an seinen beiden Langseiten je einen überdeckten, an der dem Hof zugekehrten Vorderseite von Pfeilern gestützten Gang, der schon ganz aus dem den Hofraum einrahmenden Kalksteinfelsen herausgearbeitet ist. In der beim Eintritt in diesen peristylen Hof auf der linken Seite gelegenen Pfeilerkolonnade führt zwischen den beiden mittleren Pfeilern an der Hinterwand des nach vorn offenen Ganges eine Thür in einen langen Corridor, an dessen vorderem Ende nach links hin eine kleine Kammer ausgehauen ist, während am entgegengesetzten Ende des Corridors ein mit Geröll angefüllter Schacht sich befindet, hinter dem man durch eine niedrige Thür in einen etwa vier Meter breiten und ebenso tiefen Raum gelangt. In der Pfeilerkolonnade

der rechten Hofseite führen zwei Eingänge zu einem nur halb so langen, aber breiteren Corridor wie drüben, von welchem aus dann wieder an der hinteren Langwand eine Thür den Zugang zu zwei dahinter angelegten Räumen bildet, von denen der zweite in seiner vorderen Hälfte mit dem ersten in gleicher Axe läuft, dann aber, im rechten Winkel umbiegend, parallel mit der Rückwand des vorderen Corridors sich hinzieht und an seinem hinteren Ende wieder, wie der lange Corridor drüben, mit einem Schacht endet.

In der Mitte der die Rückwand des peristylen Vorhofs bildenden Frontseite des hier beginnenden Innenbaus ist aus der Felswand die den Zugang zum vordersten Pfeilersaal vermittelnde Portalhalle herausgearbeitet, ihre gewölbte Decke ist mit goldenen Sternen auf blauem Grunde verziert und an den beiden Langseiten ist der auf Tafel III—IV reproducirte, dem Verstorbenen entgegenschreitende Opferfestzug in schön gearbeiteten Bildern und Hieroglyphen eingemeisselt. Noch ist neben dieser Portalhalle, in der Mitte zwischen dem an die Frontseite des Felsengrabes stossenden letzten Halbpfeiler und dem Portal, auf der einen Seite eine Blendthüre, auf der anderen eine Nische aus der Felswand herausgearbeitet. Der Portalhalle folgen nun als erste Reihe der inneren Felsenräume, genau mit ihren Eingängen in der Axe der Vorhöfe, die beiden vordersten Pfeilersäle und Zimmer III. Der erste dieser beiden Pfeilersäle, ehedem durch acht mächtige Pfeiler gestützt, die, wie sich aus den von ihnen noch übrig gebliebenen, an der Decke haftenden Resten erkennen lässt, mit den Vignetten und dem hieroglyphischen Text einzelner Abschnitte des sogenannten Todtenbuches geschmückt gewesen, dieser Saal befindet sich heute in einem beklagenswerthen Zustande der Zerstörung, die so weit schon hier vorgeschritten, dass nicht blos überall an den Seitenwänden grosse Stücke fehlen, sondern sogar sämmtliche Pfeiler bereits vollständig verschwunden sind. Es ist diese von dem die Thebanische Nekropolis bewohnenden Gesindel ausgeführte Zerstörung eines so herrlichen Denkmals in doppelter Hinsicht zu beklagen, einmal in Anbetracht der hierdurch vernichteten Darstellungen und Inschriften, und dann namentlich auch deshalb, weil durch das Herausschlagen sämmtlicher Pfeiler die gewaltige Felsendecke des über 16 Meter tiefen und 11 Meter breiten Saales nun jeder Stütze entbehrt, in Folge dessen auch schon recht bedenkliche Risse zeigt, die wenn sie sich mehren und erweitern, wie es zweifellos der Fall sein wird, schliesslich den Einsturz der Decke herbeiführen werden, was dann einen so gewaltigen Felssturz giebt, dass es mit dem Besuche der Räume des Patuamenapgrabes dann wohl für lange Zeit, wenn nicht für immer, vorbei sein dürfte. *)

In der Mitte der Rückwand von Zimmer III hat offenbar der Zugang **) zu einem Gemach ange-

---

*) Während meines Verweilens daselbst durchdröhnte einmal zu meinem nicht geringen Schrecken, als ich mit dem Copiren des hinteren Corridors X beschäftigt war, ein laut donnerndes, durch herabgestürztes Gestein verursachtes Getöse die öden Felsenräume; glücklicher Weise war der Einsturz damals ein unbedeutender gewesen, indem nur ein Stück der oberen Thüreinfassung in Zimmer V herabgestürzt war, dessen Beseitigung, um durch die betreffende Thür wieder nach aussen gelangen zu können, ich mit meinen Leuten leicht bewerkstelligen konnte. Unwillkürlich aber kam mir damals beim Wegräumen jener herabgestürzten Blöcke der Gedanke: Was thun, wenn einmal während meines Verweilens in einem der hinteren Räume plötzlich die Decke des vordersten Saales herabstürzen sollte? Indessen habe ich trotzdem mit einem: *in schallah taijib!* am nächsten Morgen in gewohnter Weise meine Arbeit getrost wieder aufgenommen und sie auch ebenso in der Folgezeit bis zum Tage meiner Abreise ohne Unterbrechung fortsetzen können. Viel Kopfschmerz und häufige Magenverstimmung, hervorgerufen durch die zumal die unteren Grabräume erfüllende Pestluft, habe ich allerdings während der Arbeit erdulden müssen, auch blieben nicht aus einige unbedeutende Körperverletzungen, die ab und zu mich oder einen meiner Diener trafen, in Folge von Ausgleiten bei dem höchst unbequemen Einsteigen durch die Schachte zu den Souterrainräumen, ein erheblicher Unfall jedoch hat sich, *el hamdu l'illah!* während der ganzen Zeit nicht zugetragen, was in Bezug auf andere meiner Arbeitsstätten, die weniger gefährlich waren, ich leider nicht in gleicher Weise sagen kann, wie zum Beispiel in Dendera, um gerade diesen zur Vorsicht mahnenden Unfall meinen gelegentlich auf dem Dache des Denderatempels weilenden Collegen hier zur Kenntniss zu bringen, es sich zu meinem grossen Schrecken einmal ereignete, dass der mir die Abendmahlzeit auf die Plattform des Tempeldaches bringende Diener, in Folge eines Fehltrittes an einer der so gefährlichen, auf der Südseite der Plattform schräg in die Mauer eingeschnittenen Fensteröffnungen, durch dieselbe mit Schüsseln, Gläsern und dem grossen Fanûs in den unteren Tempelsaal hinabstürzte. Den Unglücklichen hatte der Sturz von dieser gewaltigen Höhe hinab wunderbarer Weise zwar nicht getödtet, doch der linke Arm und beide Beine waren der Art gebrochen, dass an eine vollständige Heilung des so schwer Verletzten, zumal durch einen oberägyptischen *Hakim*, nicht zu denken war.

**) Die angefangene Thür an der Rückwand von Zimmer III sieht jetzt wie eine roh aus der Felswand gehauene Nische aus.

bracht werden sollen, welches man genau in gleicher Axe mit den Thüren der vorbesprochenen Räume anzulegen die Absicht hatte, der Baumeister des Patuamenapgrabes scheint hier jedoch plötzlich auf ein ganz unerwartetes Hinderniss gestossen zu sein, vielleicht Kammern einer benachbarten Katakombe, wodurch er sich nun genöthigt sah, die noch herzustellenden Grabräume in anderer Richtung zu legen. Zuerst scheint er die Absicht gehabt zu haben, nach links hin im Innern des Felsens weiter zu kommen, doch auch das musste er nach Aushöhlung eines Zimmerraumes wieder aufgeben. So erkläre ich mir wenigstens, wesshalb das in seiner Anlage durch nichts motivirte Seitenzimmer links von Nr. III ebenso wie die Rückwand mit der angefangenen Thür jedes bildlichen oder inschriftlichen Sculpturenschmuckes entbehren. Mit besserem Erfolg glückte es ihm nun auf der entgegengesetzten Seite vorwärts zu kommen, indem er am hinteren Ende der rechten Seitenwand von Zimmer III im rechten Winkel abbog, nach dieser Richtung hin nun in gleicher Axe die sechs Räume IV—IX herausarbeitend, von denen er VI—VIII als mächtige Treppenhallen zu 9, 21 und 11 Stufen herstellte, die den Zugang zu der um so viel tiefer gelegten, den Gerichtssaal des Osiris repräsentirenden gewölbten Halle Nr. IX bilden sollten. In dieser Halle, und zwar in der vorderen Ecke rechts vom Eingang, ist im Fussboden ein senkrechter über 10 Fuss tief hinab führender Schacht ausgehöhlt worden, der nur zu einer einzigen kleinen Kammer führt, die seltsamer Weise nicht auf dem Grunde des Schachtes, sondern etwa in der halben Höhe desselben seitwärts von ihm angelegt ist, wie wir eine ähnliche Anlage bei der Sarkophaghalle im untersten Souterrain finden, wo auch der Eingang nicht auf gleichem Niveau mit dem Fussboden des voranliegenden Zimmers, sondern auf ⅔ der Wandhöhe unter der Decke angebracht ist, offenbar in der Absicht, ein Eindringen in diese den Sarkophag bergende Halle möglichst zu erschweren. An der hinteren Hälfte der rechten Wand in dieser Halle ist eine Nische ausgemeisselt, und von der Mitte der Wand aus hat man in sanft schräger Neigung den langen Corridor X hinabgeführt, hinter welchem dann noch die im Ausbau unvollendet gebliebene Querkammer XI angelegt worden, in der der massive Mittelkern noch zum Theil stehen geblieben. — Vor der ersten der drei dem Gerichtssaal voranliegenden Treppenhallen, dort hat man in Zimmer V am hinteren Ende der rechten Wand eine Thür herausgehauen, hinter der dann das Gemach XII mit dem zu den Souterrainräumen führenden Schacht hergestellt worden, und jenseits dieses Schachtes dann hat man zum Abschluss jenen im Viereck um einen massiven Kern herumlaufenden Corridor XIII mit den drei Nebenkammern XIV, XV und XVI angelegt. Es präsentirt sich der inmitten des Corridors XIII aus dem Felsen ausgesparte mächtige Block von 15 Meter Breite und 10 Meter Länge in seiner ihm vom Architekten gegebenen Gestalt wie ein riesiger Sarkophag, und es ist beachtenwerth, dass genau unter ihm im zweiten Souterrain die zur Aufnahme des Sarkophages bestimmt gewesene Halle XXII gelegen ist. Dieser so eigenartige, auf seinen vier Seiten in schönster Ausführung ornamentirte Riesenblock repräsentirt ein Stück altägyptischen Felsbaues, von dem sich, meines Wissens, kein zweites Exemplar in irgend einer anderen Grabanlage findet. In derselben Weise wie die eine, in der von mir flüchtig entworfenen, auf der Grundrisstafel oben rechts gegebenen Zeichnung zur Anschauung kommende Langseite, sind alle vier Seiten des Blockes ornamentirt; auf allen vier Seiten ist an den beiden Ecken immer je eine die Flügel schützend ausbreitende Göttin in schönem Relief ausgearbeitet, und zwar sind es paarweise die Göttinnen: *Isis-Nephtis, Selk-Hathor, Neit-Sati* und *Nun-Ma*, welche dargestellt sind.

Zum Schluss nun noch ein paar Worte über die im Souterrain angelegten Räume, zu denen der im Fussboden von Zimmer XII angebrachte, senkrecht hinabführende Schacht den Zugang bildet. Zuerst gelangt man in zwei, durch einen langen Corridor mit einander in Verbindung gesetzte Gemächer, von denen das hintere, Nr. XIX des Grundrisses, eine gewölbte Decke und an der rechten Langseite, in halber Höhe der Wand, ein winzig kleines Kämmerchen hat, gleich dem *Serdab* anderer Gräber ohne irgend einen inschriftlichen Schmuck an den Wänden. Wahrscheinlich war dieses Kämmerchen ebenfalls ein solcher, zur Aufstellung von Todtenstatuen bestimmt gewesener Serdab. Im Fussboden des letzteren der drei im obersten Souterrain angelegten Räume ist dann der zweite Schacht angebracht, der in das unterste Souterrain führt, zu den beiden Räumen XXI und XXII, von denen, wie bereits bemerkt, der letztere, die gewölbte Sarkophaghalle XXII mit je sieben Nischen an den beiden Langseiten, ihren Zugang nicht auf gleichem Niveau mit dem Fussboden des voranliegenden Zimmers XXI hat, sondern oben unter

der Decke desselben, auf etwa ⅔ Höhe der hinteren Wand. Nach den mit beigeschriebenen Maassen gegebenen Grundrissen und Durchschnitten sämmtlicher Räume der beiden Souterrainetagen wird man sich in Bezug auf die Verbindung derselben mit den Schachten, wie ebenso in Betreff ihrer Grösse und Lage ausreichend orientiren können.

## TAFEL I.

Eine Inschrift, welche Titel und Würden des Verstorbenen, seinen Namen und gewöhnlich noch den seiner Mutter giebt, und die ausserdem noch in einem Anruf an eine und die andere Gottheit die Bitte ausdrückt, doch dem aus dem Erdenleben Geschiedenen die Bestattung in seinem Grabe zu gewähren nach einem schönen und hohen Alter, und für alle Zeiten die Darbringung der Todtenopfer an den der Reihe nach aufgezählten alljährlich in den Räumen des Grabes zu feiernden Festen, eine Inschrift dieses Inhalts wird selten in einem ägyptischen Grabe fehlen, sei es nun, dass sie auf einer Steintafel eingemeisselt worden, die dann in einem der Grabräume aufgestellt wurde, oder dass man sie direct auf die Wand übertrug, die betreffende Stelle dann gewöhnlich als eine Blendthüre ausarbeitend, welche die Form der altägyptischen Holzthüren nachahmt, wie wir hiervon namentlich in den kleinen, *Mastaba* genannten Grab-Kapellen des alten Reiches in der Memphitischen Nekropolis viele Beispiele finden (cf. *Dümichen*, „Resultate einer arch. Exp.“, Taf. VI, VII und VIII die Thüren aus den Grabkapellen des Ptahschepses, Rakapu und Ptahhotep). An Thüreinfassenden Inschriften dieser Art fehlt es nun auch in den Räumen des Patuamenapgrabes nicht. Die ausführlichste und noch am besten erhaltene unter ihnen befindet sich in dem an den zweiten Pfeilersaal anstossenden Zimmer III, woselbst sie an derjenigen Thür angebracht ist, die von diesem Zimmer aus zu den nach rechts hin angelegten Räumen führt.

Ueber der Thür.

Die die linke Ecke der oberen Thüreinfassung einnehmende Darstellung zeigt uns die Sitzbilder des verstorbenen Patuamenap und seiner Mutter Nemenchtas, denen eine auf sie Bezug habende Inschrift vorangestellt ist, in der Uebersetzung also lautend:

»Der Erbfürst *), Schatzmeister, Freund einzigster im Geliebtsein (von Seiten des Königs) **), der in die Geheimnisse seines Gottes Eingeweihte, der über alle königlichen Bauarbeiten Gesetzte, der das Amt des dem Saale (wohl dem Grabsaale seines verstorbenen königlichen Herrn) vorstehenden *Semer* und das des (gleichfalls bei den Grabceremonien fungirenden) *Am-as*, wie das des mit der Binde Neferthat geschmückten

---

*) In den als „*Fürsten*“ oder „*Erbfürsten*“ bezeichneten vornehmen Aegyptern dürfen wir wohl Repraesentanten der höchsten, in ihrem grössten Theil aus den ältesten Adelsgeschlechtern bestehenden Aristokratie des Landes erblicken. Wie unsere mediatisirten Fürsten, Reichsfreiherren und Reichsgrafen in den vordersten Reihen ihrer Ahnen noch selbstständig regierende Herren haben, so hatten, wenn ein solcher Vergleich gestattet ist, die ältesten Ahnen jener Adelsgeschlechter, denen die in Rede stehenden Erbfürsten angehörten, ebenfalls einst in den ihnen unterthänigen Gebieten als selbstständig regierende Fürsten geherrscht. Ich glaube nicht zu irren, wenn ich in Anbetracht der namentlich durch die grosse Grabinschrift des Erbfürsten Chnumhotep in Beni-Hassan uns gewordenen Aufschlüsse über das Erbrecht in diesen Adelsfamilien die ältesten Ahnen derselben in jenen Gaufürsten erblicke, die in der bis jetzt für uns noch prähistorischen Zeit Aegyptens, die dem das ganze Land unter seinem Scepter vereinigenden Königthum voranging, je nach der Grösse des ihrer Familie erblich gehörenden Gebietes mehr oder minder mächtig, immer aber als unabhängige Fürsten in ihren Gauen regierten. Die ganze spätere Gaueintheilung Aegyptens ist doch wohl nichts anderes als eine Umwandlung dieser vielen grossen und kleinen ägyptischen Fürstenthümer in Reichsprovinzen, deren oberste Verwaltung der Pharao möglichst dann in den Händen der Nachkommen jener über diese Gaue einst geherrscht habenden Fürsten liess. Bezüglich der durch die Grabschriften von Beni-Hassan, Bersche und El-Kab uns werdenden Aufschlüsse über das Erbfolgerecht in den Familien einzelner oberägyptischen Gaufürsten verweise ich auf die eingehend hierüber handelnde vorzügliche Arbeit von *Maspero* „*Rec. de trav.*“ *I*, 4 und meine Bemerkungen in „Geschichte des alten Aegyptens“ S. 189, 191 und 193.

**) Die Benennung *Semer* „Freund, Genosse“, zuweilen noch mit dem Zusatz „einzigster im Geliebtsein“ ist kein blosses Epitheton ornans, sondern sie bezeichnete einen wirklichen vom König verliehenen hohen Rang, wie aus einer Stelle der noch aus den Zeiten des alten Reiches stammenden, kürzlich von *Erman* in der „Zeitschrift f. ägypt. Spr.“ 1882, eingehend interpretirten Unainschrift klar hervorgeht, indem es dort in Bezug auf den bereits eine Menge hoher Aemter bekleidenden Una heisst: *ertu hon-f em semer-uati* „es machte mich Seine Majestät zum Semeruati“. Bis hinab in die griechisch-römische Zeit hat sich in Aegypten der Rang dieser *Semeru* erhalten, die wir noch am Hofe der Ptolemäer als die [illegible] der Könige wiederfinden. Bezüglich des betreffenden Ranges eine Reihe lehrreicher Beispiele in *Brugsch* „Wörterbuch“, VII, S. 1068.

Oberrichters bekleidete, der königliche Oberarchivar, der über alle Angelegenheiten des Königs Gesetzte als der Vertraute seines Herrn, Chef des Titulaturamtes (*necheb* „dekretiren, Titel"), Vorsteher im Heiligthum des Horussternes, des vordersten am Himmel, der in die Geheimnisse der heiligen Litteratur Eingeweihte, Oberceremonienmeister*), der die heiligen Schriftstücke Redigirende, Erster am königlichen Thron und Vorsitzender im Saale der Unterhandlungen, ein wirklicher Verwandter des Königs, dessen Liebling er ist, der dem König treuergebene Leiter des Amonfestes in Theben, der angesichts des Königs Schreibende (der als vortragender Rath Sr. Majestät die allerhöchsten Befehle sofort niederschreibt; eine hohe Stellung am Pharaonenhofe, ähnlich der unserer Geheimen Cabinetsräthe) *Patuamenap*, geboren von der Königlichen edlen Frau *Nemenchtas*».

Die Zeile am oberen Thürbalken.

«Der Oberceremonienmeister und Geheime Cabinetssecretär Patuamenap, der Triumphirende (letzteres eine Bezeichnung des gleich dem Osiris aus allen Fährlichkeiten triumphirend hervorgehenden Verstorbenen), der Glückselige».

Die vier verticalen Zeilen 10—13:

«Möge königlich (wie es ein König thut, wie es eines Königs würdig ist) Gnade spenden Anubis, möge Gnade spenden der in der göttlichen Halle Residirende, (gewährend) die Bestattung in seinem Grabe in der Unterwelt nach einem schönen und hohen Alter, dass er sein möge im Zustande der vollkommenen Glückseligkeit bei dem grossen Gotte, der Oberceremonienmeister Patuamenap, dass man ihm darbringe die Todtenopfer an dem Neujahrsfeste, an dem Thotfeste, an dem Feste Uag der Opferdarbringung, an

*) Die vor Jahren von mir gegebene Uebertragung der Gruppe *Cherheb her* durch „Oberceremonienmeister" behalte ich auch heute noch bei, denn der also Genannte erscheint in der That überall, wo wir ihn auftreten sehen, als der die Festceremonien Leitende, wie denn auch diese seine Thätigkeit inschriftlich durch den nicht selten sich findenden Zusatz: *sem heb* „Festordner" bezeugt wird. Im Palaste, im Tempel und in den Räumen des Grabes sehen wir die an einem Freuden- oder Trauerfeste Betheiligten seinen Anordnungen Folge leisten. Er leitet den Gang der Handlung, mit lauter Stimme verkündend, in welcher Weise die Feier vor sich gehen soll, die hierüber streng vorgeschriebenen Bestimmungen aus dem seiner Fürsorge unterstellten Festritual recitirend. Dass der Obercherheb nicht blos an diesem und jenem Feste das betreffende Festritual vorzutragen hatte, sondern seiner Obhut die gesammten über den Tempelkult handelnden Schriftstücke anvertraut waren, erfahren wir auch aus der über der Thür der kleinen Archivkammer im Edfutempel angebrachten Inschrift (cf. *v. Bergmann* „Hierogl. Inschr.", Taf. LXVI. In den uns erhaltenen Darstellungen von festlichen Aufzügen, wie beispielsweise an den Wänden der Treppenhallen von Edfu und Dendera, woselbst der an dem grossen Neujahrsfeste aus den unteren Räumen auf das Dach des Tempels sich begebende und von dort wieder hinabsteigende Festzug abgebildet ist, dort ist der Obercherheb im Zuge einherschreitend dargestellt, wie er von einer in seinen Händen befindlichen Schrifttafel abliest, und was er vorträgt, darüber ertheilen uns die inschriftlich beigefügten Erläuterungen Aufschluss. Die in „Kalender-Inschriften" Tafel 73—120 von mir zusammengestellten Inschriften handeln sämmtlich über die in den Tempeln zu Edfu und Dendera einst stattgehabte grosse Neujahrsfeier und zwar habe ich Tafel 73—104 vollständig die Inschriften an den beiden Wänden der südlichen, Tafel 105—115 die an der einen Wand der nördlichen Treppenhalle von Dendera und Tafel 117—120 die beiden Randinschriften der einen Treppenhalle von Edfu gegeben. Ich erlaube mir hier nach dieser Publication zu citiren. *Tafel 31* heisst es dort in der Beischrift zu dem die Schrifttafel haltenden Obercherheb. „Der Obercherheb des Hathortempels, der Hierogrammat des Auges der Sonne (Name der Hathor) singt die herrlichen Capitel vor der Grossen von Dendera und den Göttern, welche bei ihr sind", und in der zugehörigen Stelle der oberen Randinschrift: „Der Obercherheb des Hathortempels recitirt das Festritual der Herrin von Dendera". Taf. 93,3. „Der Obercherheb mit der Schrifttafel in seinen Händen, auf der eingravirt sind die Capitel, welche handeln über den Eintritt in ihr Haus, liest vor die herrlichen Loblieder, welche sich beziehen auf ihren Ka". Taf. 100. „Der Obercherheb, der grosse des Denderatempels, der Hierogrammat des Sonnensitzes ist im Recitiren das Festritual der Herrin beim Aufsteigen auf das Dach, im Zufriedenstellen ihren Ka durch seinen Lobgesang, im Leiten den Ritus in Dendera nach den Capiteln, welche handeln über das Eintreten in ihr Haus". Die Stelle Taf. 106 besagt ähnliches und ebenso die auf Taf. 113, durch welche wir erfahren, dass die in Dendera vom Obercherheb am Neujahrsfeste benutzte Schrifttafel, auf der die Bestimmungen für den Gang des Festes eingravirt waren, eine aus Gold gefertigte gewesen. Auch bei den Osirisfesten in Dendera, deren ausführliche Beschreibung uns in dem vordersten der drei auf der Südseite des Tempeldaches angelegten Osiriszimmer überliefert ist, war der Obercherheb in derselben Weise thätig. Cf. „Rec. de m." III, *Dümichen*, „Potogr. Resultate" und *Mariette*, „Dendera" IV. In dieser grossen Osirisinschrift von Dendera, die in zwei interessanten Abhandlungen gleichzeitig von *Brugsch* und *Loret* in der Zeitschr. f. äg. Sprache und im „Rec. de trav." vollständig übersetzt worden, dort heisst es in der von der Bestellung des Osirisackers handelnden Stelle L. 62: „Der Obercherheb ist im Recitiren die Capitel, welche handeln von dem Sprossen des Feldes, wie es der Festvorschrift entspricht". Die Uebertragung „Oberceremonienmeister" dürfte also wohl durch die oben angeführten Inschriftstellen als gerechtfertigt erscheinen. — Die ausserdem in dieser Inschrift noch erwähnten Titel und hohen Aemter, die der Verstorbene bekleidete, wie die der Reihe nach aufgezählten Feste, die in den Räumen des Grabes nach den hierüber von Alters her bestehenden Bestimmungen im Laufe des Jahres zu feiern waren, werden in der zweiten Abtheilung des vorliegenden Werkes zur Besprechung kommen.

dem Feste des Sokar, an dem grossen Feste, an dem Feste Rekhu, an dem (lunaren) Feste der Erscheinung des Chem im Monat, an dem Feste Sat, an dem Feste des Monatsanfanges und der Monatsmitte, an allen Festen ewiglich dem Geheimen Cabinetssecretär Patuamenap».

Die vier verticalen Zeilen 14—17:

«Möge königlich Gnade spenden Osiris von Busiris, der grosse Gott der Herr von Abydos, (gewährend dem Patuamenap) das Begräbniss in dem Lande des Westens nach einem schönen und hohen Alter, dass er dahinschreite auf den Wegen der Vollkommenheit, dass dahineile der Glückselige auf ihnen, dass die Todtenmahlzeiten ihm gebracht werden an dem Neujahrsfeste, an dem Thotfeste, an dem Feste Uag der Opferdarbringung, an dem grossen Feste der Darbringung von Gebäcken, Getränken und Geflügel, an dem Feste der Erscheinung des Chem, an dem Feste Rekhu, an dem Feste der Brandopfer, an dem Feste Sat, am Anfang jedes Monats, am Anfang jedes Halbmonats, am Anfang jeder Jahreszeit des Jahres, an allen Festen, die gefeiert werden, dem Oberceremonienmeister Patuamenap, dem Triumphirenden beim Osiris».

## TAFEL II.

Die Inschriften *a* und *b*, ähnlichen Inhalts wie die Zeilen 10—17 der Tafel I, Anruf an den Osiris und Amon um Gewährung der Todtenopfer an den der Reihe nach hergezählten Festen.

*c* «Königlich möge Gnade spenden Amon-Ra, der König der Götter, die von Ewigkeit her bestehende Allheit, der Erhabene, welcher besteht durch sich selbst, der da ist der König, der erste unter den Göttern, er wolle gewähren die grossen Massen von Gebäcken, Getränken, Rindern, Geflügel, Zeugstoffen, Weihrauch, Salbölen und allen guten und reinen Dingen, die heraustreten für seinen Opfertisch allezeit an allen himmlischen und irdischen Festen als Spenden für den Altar, am Neumond, an der Sexta, am Tenafest, am Feste Uag und am Thotfeste».

*d* Das in dieser Inschrift gegebene Festverzeichniss ist am Anfang ausgebrochen, der Schluss erwähnt die in die anderen Verzeichnisse nicht mit aufgenommene Feier der fünf Epagomenen.

*e* «Der Erbfürst, königlicher Schatzmeister, Freund einzigster im Geliebtsein, die beiden Augen des oberägyptischen Königs im Südlande und die beiden Ohren des unterägyptischen Königs im Nordlande, der Oberceremonienmeister und Prophet des Kultes der Herrin von Hotep, Patuamenap, der Triumphirende».

## TAFEL III—IV.

Der an den beiden Seitenwänden der gewölbten Portalhalle in meisterhafter Ausführung angebrachte Skulpturenschmuck, der leider durch Ausmeisselung und Herausschlagung kleiner und grosser Stücke sehr gelitten hat. Die theilweise zerstörten oder gänzlich ausgebrochenen Inschriftstellen, deren Ergänzung nach der grossen Inschrift Tafel V—XII aus Corridor X vorgenommen werden konnte, habe ich in meiner Zeichnung durch eine Einrahmung gekennzeichnet.

Vor dem Opfertische, *tebhu hotep.u* «versehen mit den Opferspenden», über welchem in 118 Rubriken die verschiedenen, an den im Vorhergehenden genannten Festen darzubringenden Opferspenden namhaft und mit Angabe der Quantität verzeichnet sind, ist sitzend der Verstorbene dargestellt, und ihm gegenüber, auf den Opfertisch zuschreitend oder vor demselben stehend und sitzend, nach ägyptischer Darstellungsweise in Reihen übereinander, sind die für den Todtendienst des Patuamenap Angestellten abgebildet*), wie sie unter Leitung des das Ritual vorlesenden *Cherheb* in den ihnen zugewiesenen Functionen thätig sind**).

*) In Zimmer V wird uns die ganze Reihe der für den Todtendienst im Grabe des Patuamenap Angestellten vorgeführt und werden wir bei Besprechung der Darstellungen und Inschriften dieses Raumes Gelegenheit haben, auf die besondere Thätigkeit der verschiedenen Classen dieses speciell für den Todtendienst angestellt gewesenen Personals näher einzugehen.

**) In der für den Todtendienst der Königin *Makara* auf der obersten Terrasse im Tempel von *Dêr-el-bahert* errichteten Halle ist an den beiden Seitenwänden eine ganz ähnliche Darstellung wie hier angebracht. „*Hist. Inschr.*", Bd. II, Taf. 23—29, habe ich die bildlichen Darstellungen und „*Hist. Inschr.*", Bd. I, Taf. 35—37, den dazugehörigen, über dem Opfertisch angebrachten Text veröffentlicht.

Die als obere Randeinfassung über dieser Darstellung in einer Langzeile sich hinziehende Inschrift giebt wieder in derselben Weise wie in den vorher besprochenen Texten einen Anruf an den Osiris, die Todtenopfer gewähren zu wollen an den der Reihe nach aufgezählten Festen, und die sechs verticalen Zeilen über dem Bilde des Patuamenap bezeichnen denselben als: «Erbfürst, Schatzmeister, Freund einzigster im Geliebtsein, des oberägyptischen Königs beide Augen und des von Unterägypten beide Ohren, Liebling in seinem Hause, durch des Königs Gunst ausgezeichnet zu seiner Zeit, reich an Ehrenämtern bei Hofe, Vorderster beim König unter seinen Freunden und Erster unter der Begleitung des Königs im ganzen Lande, der da ausführt was seinem Herrn lieb ist, der in die Geheimnisse des Weihezimmers Eingeweihte, der Prophet des Kultes der Hathor, der Herrin von Hotep *), der angesichts des Königs Schreibende, *Patuamenap*, geboren von der Sängerin des Amon, *Nemenchtas*, der triumphirenden».

## TAFEL V—XII.

Wie in einem ägyptischen Grabe die den Osiris oder sonst eine Gottheit anrufende Inschrift um Gewährung der an den vorgeschriebenen Festtagen darzubringenden Opferspenden selten fehlt, so wird man auch fast niemals das mehr oder minder umfangreiche Verzeichniss der darzubringenden Opfergegenstände vermissen. In der an den Seitenwänden der Portalhalle des Patuamenapgrabes eingemeisselten Opferliste, welche auf den beiden vorhergehenden Tafeln wiedergegeben ist, dürften wir wohl ein Beispiel der ausführlichsten Fassung dieser Listen vor uns haben, mir wenigstens ist unter den Hunderten von derartigen Verzeichnissen, die ich an den Wänden ägyptischer Grabkapellen zu überblicken Gelegenheit hatte, kein umfangreicheres begegnet. — Den Schlüssel zum Verständniss dieser Verzeichnisse, Aufklärung darüber, welche Verwendung die vielen in denselben aufgezählten Gegenstände bei den mitunter recht seltsamen Grabceremonien fanden, erhalten wir durch den an den Wänden des den Namen *Pa dua* «Weihezimmer» führenden Corridors angebrachten Bilder- und Inschriftenschmuck, der uns sämmtliche in den vorerwähnten Listen einfach namhaft aufgeführten Gegenstände in der unteren Rubrik in einer bildlichen Darstellung vorführt, aus der sich zwar der betreffende Gegenstand keineswegs immer schon mit Sicherheit bestimmen lässt, die aber doch stets einen wesentlichen Anhalt für die Bestimmung desselben giebt, wie ausserdem der jedem einzelnen Gegenstande gewidmete ein- oder mehrzeilige Spruch, der bei der Ueberreichung oder Verwendung des betreffenden Gegenstandes von den für den Todtendienst im Grabe des Patuamenap angestellten Leuten herzusagen war, uns wieder um ein Stück vorwärts bringt in der Kenntniss der wegen ihrer absichtlich dunklen Fassung für uns so schwer verständlichen funerären Litteratur der alten Aegypter.

Weil die in dem vorliegenden Werke zur Mittheilung kommenden funerären Texte Manches bringen, was auch für die der Aegyptologie benachbarten Forschungsgebiete von Wichtigkeit ist, und in Folge dessen hiervon vielleicht einer und der andere Gelehrte Kenntniss nimmt, der mit den von der ägyptischen Forschung erzielten Resultaten wohl im Allgemeinen, doch nicht im Detail vertraut ist, so scheint es mir angemessen, zum besseren Verständniss des grossen Opferspendentextes der Tafeln VII—XII, bevor ich die Uebersetzung desselben gebe, ein paar Worte über die durch diese Klasse von Inschriften zum Ausdruck kommende Vorstellung der alten Aegypter voranzuschicken.

Die so sorgfältig aufgestellten Verzeichnisse der als Tagesration, wie an besonderen Festtagen darzubringenden Speise- und Trankopfer, das Bestreben, den Verstorbenen in seinem Grabe an nichts Mangel leiden zu lassen, weder an Speise und Trank, noch an Bekleidungs- und Schmuckgegenständen, oder wohlriechenden Salbölen und angenehm duftendem Räucherwerk, dieses Besorgtsein um seinen Unterhalt, wie um den eines noch Lebenden, beruht auf dem Glauben der alten Aegypter an die persönliche Fortdauer in einem dem Erdendasein folgenden zweiten Leben, welches sie sich dem hier verbrachten ziemlich ähnlich

---

*) Die Stadt *Hotep* lag im östlichen Delta unterhalb *Heliopolis*. Unter der Ptolemäerherrschaft war sie eine Zeitlang die Hauptstadt eines besonderen vom Heliopolitanischen Gau abgezweigten Districtes (cf. „*Rec. de mon.*" III, Pl. LXVI, 37). *Brugsch* legt sie in seinem „*Dict. géogr.*" in die Gegend des heutigen *Bilbeis*.

vorgestellt haben müssen. Wie wenig von dem Erdenleben verschieden man sich die Glückseligkeit im Jenseits dachte, wie jenes zweite Leben eigentlich nur als die an einen andern Platz verlegte Fortsetzung des ersten erscheint, in Bezug hierauf beschreiben uns die auf Grabstelen, Sarkophagen und an den Wänden der Grabräume angebrachten Inschriften dasselbe mitunter so analog dem irdischen, dass die in diesen Texten dem Verstorbenen ausgedrückten Wünsche und die seinen glücklichen Zustand preisenden Schilderungen zumeist ganz ebensogut auf einen noch hier auf Erden Weilenden Anwendung finden könnten.

In den über Leben und Wirken eines aus dem Erdendasein Geschiedenen handelnden Texten lesen wir bald von seinem *Cha.t*, *Ka* und *Ba*, bald wieder von seinem *Sahu*, *Ab* und *Chaib*, und es begegnet uns der Verstorbene unter der einen und der andern dieser Benennungen bald im *Sarge*, in der *Tiefe*, im *Schoosse der Erde* ruhend, bald wieder in den Räumen des *Grabes* weilend, daselbst von den ihm dargebrachten Speise- und Trankopfern geniessend, am Dufte der Salben und Räucherungen sich erfreuend und «ein- und ausgehend nach seinem Belieben», oder wir finden ihn in voller Thätigkeit auf einem dem Nilthale durchaus gleichenden Terrain, den Strom befahrend und säend und erntend in den Gefilden der Seligen, oder es wird erzählt, wie er in der Unterwelt und am Firmamente, triumphirend aus allen an ihn herantretenden Gefahren hervorgehend, mit der Sonne und den Gestirnen seine Wanderung macht. — Wie wir von *Leib*, *Seele* und *Geist* des Menschen reden, so nahmen die Aegypter eine Zusammensetzung aus den sechs vorgenannten Elementen an, zuweilen auf vier beschränkt, dann der *Cha* in dem *Sahu* aufgehend und das Wesen des *Chaib* dem *Ka* und *Ba* mit zugetheilt, die man sich, obgleich miteinander verbunden und eines dem andern innewohnend, doch auch wieder als für sich bestehende Sonderwesen dachte. Bezüglich dieser in einander verschwimmenden, in ihren Functionen nicht scharf abgegrenzten Bestandtheile, aus denen nach ägyptischer Vorstellung die menschliche Persönlichkeit zusammengesetzt war, giebt unser verehrter College *Ernst v. Bergmann* in einer von seinen über funeräre Texte handelnden Arbeiten eine besonders klare Darlegung, die in ihrem Wortlaute hier anzuführen mir geeignet erscheint*): «Während wir das geistige Prinzip des Menschen allein, welches denselben nach unserer Vorstellung als Ganzes durchwaltet und ihn zum denkenden und empfindenden Wesen macht und das wir Seele nennen, für unsterblich halten, besteht nach ägyptischem Glauben die menschliche Persönlichkeit im Jenseits aus einer Reihe von verschiedenartigen, jedoch sämmtlich unvergänglichen Bestandtheilen.

Die Texte nennen uns als die integrirenden Theile der Persönlichkeit des Todten: 1) den Körper, *Cha.t*; 2) den *Sahu*, die transformirte Mumie; 3) den *Ab*, das Herz; 4) den *Ka*, den Genius oder Schemen; 5) den *Ba*, die Seele und bisweilen noch als 6) den *Chaib.t*, den Schatten. Diese Theile erscheinen aber nicht zu einem Ganzen vereinigt, sondern führen von einander getrennt ein selbstständiges Dasein, ohne jedoch ihren Zusammenhang und ihre Zusammengehörigkeit zu verlieren. Begreiflicherweise zeigen die auf das Wesen der einzelnen Theile der Persönlichkeit des Todten und die Beschaffenheit des künftigen Lebens bezüglichen Vorstellungen vielfache Nuancen und selbst Verschiedenheiten, wie analog ja auch heutigen Tages die Ansichten über Unsterblichkeit und persönliche Fortdauer nach dem Tode sehr differiren.

Der *Chat* ist der physische Körper des Menschen, als ein Ganzes betrachtet; wie aber das Wort *cha.t* gleich dem griechischen τὸ σῶμα zunächst den todten Leib, den Leichnam bezeichnet, so inhärirt demselben stets der Begriff der *Unbeweglichkeit*. Vom *Chat* wird daher niemals gesagt, dass er das Grab oder die Unterwelt verlasse und wieder auf der Oberwelt oder in der Lichtregion erscheine; doch verharrt er nicht in Unthätigkeit und absoluter Starrheit, sondern entwickelt in Folge der an ihm vollzogenen Bestattungsceremonien, durch welche er zum *Sahu* wird, eine Art Vitalität, die «das Aufkeimen des *Chat*» oder «die Wiedererneuerung des Chat» genannt wird — im Gegensatz zu dem «Vergehen» oder «der Zersetzung des

---

*) *Ernst v. Bergmann*: „Der Sarkophag des Panehemisis". Vergl. auch *Maspero*: „Nouveau fragment de commentaire sur le livre II d'Hérodote" in „l'Annuaire de l'Association pour l'encouragement des études grecques", 1878, und seine Abhandlung: „Histoire des âmes dans l'Égypte ancienne", in der „Rev. scientif.", 1879, nº 35. Dasselbe Thema auch behandelt in den „Mémoires du congrès provincal des orientalistes français", Saint-Étienne, 1875, von dem geistvollen Präsidenten jenes Congresses, Baron *Textor de Ravisi*. Siehe Pag. 172—414. „L'âme et le corps d'après la théogonie égyptienne", und ebendaselbst Pag. 159—166 einige Bemerkungen von *A. Wiedemann* über die Vorstellung der alten Aegypter von dem *Ka*, *Ab*, *Ba*, *Sahu* und *Chaib.t* des Menschen.

Körpers» (Todtenb. C. 154) und ihn unvergänglich und dauernd macht. Hierdurch erhält der zum *Sahu* gewordene *Chat* die Fähigkeit, mit der Seele in bleibende und ungehinderte Verbindung zu treten, welche sich zu ihm gesellt und täglich im Gespräche bei ihm verweilt.

Der *Sahu* ist die durch die Ceremonien der Einbalsamirung und des Begräbnisses und die hiebei recitirten Gebete transformirte Mumie, welche im Sarge oder Grabe ruhend aufkeimt (*rut*), sich wieder-erneuert (*renp*) und mit der Seele in Verkehr tritt, zugleich aber in Folge ihrer Transformation die Fähigkeit besitzt, in den Kreis der Götter und Seligen zu gelangen. In dieser Auffassung dient das Wort *sahu* häufig auch im weiteren Sinne zur Bezeichnung der Person des Todten überhaupt; — daher sprechen die Texte auch von den «Seelen (*ba.u*) der grossen Sahu».

Das *Herz*, *ab*, ist der Sitz der Lebenskraft, dessen Zerstörung die Vernichtung herbeiführt, zugleich aber auch des Willens, der guten und schlechten Gesinnungen und Gedanken, wie der Empfindungen und Gefühle.

Der *Ka* des Menschen bezeichnet die Individualität oder Personalität desselben nach ihrem charakteristischen und sie kennzeichnenden Wesen. Die sinnliche Gegenständlichkeit der ægyptischen Vorstellungsweise löste diese Individualität von ihrem Träger gleichsam ab, gab ihr eine selbstständige Existenz und eine körperhafte Erscheinungsform. Der *Ka* eines Gottes — denn jeder Gott besass gleichfalls seinen *Ka* — hatte die Gestalt, in welcher man denselben überhaupt darzustellen pflegte, der *Ka* eines Menschen hingegen menschliche oder mumienförmige Gestalt. Der *Ka* eines Gottes wurde in den Idolen desselben, der *Ka* eines Menschen in den Portraitstatuen des letzteren immanent gedacht und speciell diesem ein besonderer Cult gewidmet, der sich bereits im alten Reiche nachweisen lässt. — Er besitzt die Freiheit der Bewegung, welche ihm gestattet, sowohl sich mit dem Körper zu vereinigen, als auch unter den Göttern zu weilen, deren Obhut er sich erfreut. Ihm wurden Speise und Getränk als Gabe dargebracht und zu seinem Schutze die das Böse abhaltende Flamme entzündet». Noch muss hier hinzugefügt werden, was schon im ersten Theil der Abhandlung von dem Verfasser bezüglich des *Ka* gesagt worden. S. 5 daselbst heisst es: «*Ka*, Gestalt, Bild, Abbild», in diesem Sinne im Parallelismus zu *sem*, *sechem* «Bild» gebraucht. Das Wort wird aber, wie ähnlich das griechische εἴδωλον und das lateinische *imago* ausserdem zur Bezeichnung des schemenhaften Abbildes oder Doppelwesens gebraucht, das nach ägyptischer Vorstellung jedem Gotte und jedem Menschen, und zwar von ihrer Geburt an, bleibend angehört und seiner Natur nach dem «*Genius*» der Römer und dem «*Frawischi*» der Perser entspricht. So hält in einer auf die Geburt Amenophis III. bezüglichen Darstellung (*Lepsius*, „Denkmäler" III, 75 a) der Nilgott zwei völlig gleiche Kinder auf dem Arme, von denen das eine *Amenophis selbst*, das andere aber, welches das Zeichen *ka* auf dem Kopfe trägt, dessen *Genius* ist. Häufig erscheint die Hieroglyphe *ka* auf der Gerüststange hinter dem Könige in symbolischer Bezeichnung seines Doppelwesens oder Genius; dem Gotte Ra werden sogar 14 *Ka* oder *Genii* zugetheilt (*Lepsius*, „Denkmäler" III, 194; *Dümichen*, „Tempel-Inschriften" I, 26; *Bergmann*, „Hieroglyphische Inschriften", Tafel 33, p. 25). Diesem Doppelwesen der Götter und Menschen, das vornehmlich in den Statuen derselben immanent gedacht wurde, widmete man einen besonderen Cult, indem man an dasselbe Gebete richtete und ihm Opfer darbrachte, daher die seit der XII. Dynastie stereotype Opferformel der Todtenstelen «*en ka en*» etc. «dem Genius oder Doppelwesen des Verstorbenen N. N.». Das Wort *ka* wird schliesslich auch für die Bezeichnung der geistigen Individualität oder des Charakters einer Person gebraucht, wie in einer Stelle des Papyrus, Prisse 12, 13, wo es heisst: *mak ka pu merer sotem* «also ist der Genius (der Charakter) dessen, der den Gehorsam liebt».*)

---

*) In Bezug auf die Deutung des Wortes *Ka* als „Charakter, charakteristische Beschaffenheit" und die 14 dem Gotte Ra zugewiesenen und von ihm den Menschen zugetheilten Eigenschaften wolle man ansehen die lehrreiche Auseinandersetzung in *Brugsch* „Hierogl. Wörterbuch", B. VII, S. 1230, und den Artikel s. voc. *Sapi*, S. 997. Vgl. auch *Le Page Renouf* in den „Transactions of the Society of Bibl. Arch.", VI, 404, und *Maspero* im „Rec. de trav.", I, 152. In der letzteren Abhandlung hat mich im Rückblick auf meine ägyptischen Reiseerlebnisse ganz besonders interessirt das Eingehen von *Maspero* auf den bei den heute Aegypten bewohnenden Arabern allgemein feststehenden Glauben an den in jedem Tempel, jeder Pyramide und jedem Grabe wohnenden *Afrid*, der nichts anderes ist, als das nur wenig umgestaltete, von den alten Aegyptern in den Statuen der Götter, wie verstorbener Menschen wohnend gedachte Doppelwesen, der die Fähigkeit der Bewegung besitzende *Ka*, in welchem der *Ba* „die Seele" des betreffenden Gottes oder Menschen lebt. Dieser *Afrid* der ägyptischen Tempel und Gräber hat mir auf meinen Reisen im Nilthal viel zu schaffen gemacht

«Der *Ba*, welchem Worte der Begriff des «Erhabenen» zu inhäriren scheint, bezeichnet «das Lebensprincip im Menschen» (dem, was wir unter *Seele* verstehen, entspricht das Wesen des ägyptischen *Ba* nur theilweise, doch wird immerhin, um ein passendes Wort zur Uebertragung des ägyptischen Ausdruckes zu finden, unser Wort *Seele* noch das zutreffendste sein). Der *Ba* ist kein immaterielles Wesen, sondern hat materielle Substanz und Form *), jedoch von gleichsam verfeinerter Qualität und höherer Organisation **). Wie der *Ba* des im Todtengerichte gerechtfertigten Todten einerseits alle Gestalten anzunehmen vermag, die ihm belieben, so besitzt er andererseits auch die Fähigkeit, den im Grabe ruhenden Körper zu besuchen, diesen neu zu beleben und Worte an ihn zu richten. Bald das Leichenbett des Osiris in der Unterwelt umkreisend, bald zum Himmel mit den anderen vollkommenen Seelen emporsteigend, führt er ein unvergängliches, überirdisches und verklärtes Dasein.

Der *Schatten, Chaib.t*, welcher den *σκιαί* und umbrae der Griechen und Römer entspricht, wird in den Sarkophagtexten nur an zwei Stellen erwähnt: «es sehen mich die Sahu und die Schatten» und in dem Namen *heseq chaib.t* «Schattenschlächter».

Alle diese Bestandtheile der Persönlichkeit des Todten sind mit derselben unlöslich verbunden und unvergänglich. Sie stehen unter dem Schutze der Götter und empfangen von diesen die Läuterung. — Bei einem von so materiellen Anschauungen erfüllten Glauben konnte man sich das künftige Leben nur in einer Form vorstellen, in welcher sich die Bedingungen des irdischen Daseins wiederholen. Der Todte bedarf daher der Speise und des Trankes, die ihm von Seite seiner Angehörigen im Todtenopfer dargebracht oder von den Opfergaben der Götter gespendet wurden. — Wie in dem Bedürfnisse des Todten nach Speise und Trank der Besitz der vollen Vitalität auf eine Art und Weise zum Ausdrucke gelangt, welche der nur aus dem realen Leben schöpfenden ägyptischen Vorstellungsweise genau entspricht, so wird er zugleich auch in dem Vermögen des Todten, sich nach Wunsch frei und ungehindert zu bewegen, versinnlicht. Leben ist dem Aegypter identisch mit Bewegung, Tod mit Ruhe. Mit der Sonne, welche des Morgens am Horizonte glanzvoll emporsteigt, verlässt der Todte die dunklen Regionen der Unterwelt, um sich auf der Erde am Lichte des Tages zu erfreuen und in der Barke des Sonnengottes den Himmelsocean zu durchfahren, bis er am Abend mit dem sinkenden Tagesgestirn in das Reich der Tiefe zurückkehrt. Es ist dies der in den Inschriften so oft genannte *per em heru* «Ausgang am Tage». Doch der Genuss von Speise und Trank und die Fähigkeit der freien Bewegung entsprachen den Bedürfnissen des Todten nur nach einer Seite seines Wesens hin; zur Erlangung der völligen Glückseligkeit benöthigte er noch höherer geistiger Guter. Als Inbegriff dieser nennen die Inschriften die Wahrheit und zwar die Wahrheit der Rede, die moralische Wahrheit: «gegeben wird Dir die Wahrheit, festgestellt auf Deinem Munde; alle Götter sind befriedigt von Deiner Rede; — was Du verabscheuest sind die Lügen, jede Deiner Reden, die ausgerufen wird, ist richtig, die Herzen sind befriedigt davon» etc. etc. Im Besitze dieser sittlichen, im Todtengerichte erprobten Wahrheit, welche den Aegyptern als die Quelle alles Guten und Schönen überhaupt galt, aus der die ideale, objective Wahrheit entspringt, erlangt der Todte «das Leben der Wahrheit», d. h. jener Wahrheit, in und von welcher die Götter leben. Sein Leben wird dadurch das unvergängliche, von jeglichem Leide und Ungemache unberührte und von überirdischer Wonne erfüllte Leben der Götter und Seligen».

Den Namen des Corridors, an dessen Wänden die auf Tafel VII—XII wiedergegebenen Darstellungen und Inschriften angebracht sind, erfahren wir aus der ersten Zeile der an das Bild des Opfertisches sich

---

und könnte ich in Bezug auf ihn eine Reihe der ergötzlichsten Geschichten erzählen, von denen ich aber hier nur die eine mittheilen will, weil dieselbe zeigt, wie fest in diesem Aberglauben selbst die vornehmen hohen Beamten des Khedive befangen sind. Während meines mehrmonatlichen Aufenthaltes im Edfutempel im Jahr 1864 erhielt ich eines Tages den feierlichen Besuch des Mudirs der Provinz, und wurde mir zu meiner grossen Ueberraschung von dem hohen Herrn im Verlaufe unserer Unterhaltung, nicht etwa im Scherze, sondern allen Ernstes ganz officiell, die Mittheilung gemacht, dass ich das Tempelgebäude, in dem ich bisher domicilirt hatte, fortan nicht mehr des Nachts bewohnen dürfe, weil fortwährend von den Edfubewohnern über mich Beschwerden einliefen, indem der wegen meines nächtlichen Aufenthaltes in seinem Tempel entrüstete und beunruhigte *Afrid* des Nachts hinausginge in das Dorf und den Einwohnern allen erdenklichen Schaden zufüge.

*) Der *Ba* geniesst daher Speise und Trank der Todtenopfer (gleich dem *Ka*, in welchem der *Ba* wohnt).

**) Zur bildlichen Darstellung des *Ba* wurde deshalb ein Phantasiewesen, ein menschenköpfiger Sperber verwendet.

anschliessenden grossen Inschrift. «*Pa-dua*», lesen wir dort, d. h. «das Weihegemach» oder vielleicht zutreffender «Begrüssungsgemach» (cf. *nutr dua* „die Gottesbegrüssung"), in welchem die beim Eintritt in einen heiligen Raum übliche Begrüssungsceremonie, das «*ar dua*», wie es inschriftlich genannt wird, der Act des Reinigens durch Wasser und Weihrauch ausgeführt wurde. Wir haben also hier den Raum vor uns, in welchem an dem *Ka* des Verstorbenen die für seinen Grabkult Angestellten dieselben Reinigungsceremonien ausführten, welche, wie wir aus der Pianchistele und den Tempelinschriften von Philæ, Abydos, Edfu, Dendera und anderen Orten wissen, an der geheiligten Person des Königs bei seinem Eintritt in das Tempelhaus von zwei die Götter Horus und Thot vertretenden Priestern in dem für diese Ceremonie bestimmt gewesenen Tempelraum vollzogen wurden. Auf der den Eroberungszug des Aethiopenkönigs Pianchi behandelnden Stelle lesen wir, dass der König bei seinem Eintreten in den Tempel von Heliopolis sich in dem den Namen «*Pa-dua*» führenden Tempelraum der vorerwähnten Reinigungsceremonie unterzog und in dem noch so vorzüglich erhaltenen Tempel von Edfu, dort war von den beiden kleinen Kapellen im vordersten Saal die beim Eintritt links für die Ausführung jener Ceremonie eingerichtet, wie aus den über der Thür und an den Innenwänden angebrachten Darstellungen und Inschriften ersichtlich ist. In Bezug auf diese aus der späten Ptolemäerzeit (Ptolemäus X. 2. Jahrhundert v. Chr.) stammende und ganz denselben Namen wie der Corridor X des Patuamenapgrabes führende Kapelle des Edfutempels verdient Beachtung, dass man hier noch Inschriften angebracht findet, deren älteste Redaction zum wenigsten bis in das vierte Jahrtausend v. Chr. zurückgeht, denn ganze Stellen aus der grossen Corridorinschrift der Tafeln V—XII, von der die älteste Redaction an den Wänden des in der Unaspyramide für die Ausführung der in Rede stehenden Ceremonien angelegten Raumes uns vorliegt, sind im Innern der kleinen Edfukapelle angebracht. Cf. *Dümichen* «Tempelinschriften» I, Edfu, Tafel LXXXIV, L. 1—7, wo es heisst: «Rein ist der Sohn der Sonne Ptolemäus. Du bist mit Natron gereinigt, wie mit Natron gereinigt ist Set, und umgekehrt. Du bist mit Natron gereinigt, wie mit Natron gereinigt ist Thot, und umgekehrt. Du bist mit Natron gereinigt, wie mit Natron gereinigt ist Sep, und umgekehrt. Du bist mit Natron gereinigt, wie mit Natron gereinigt ist das Tat (die Rückensäule an der Statue), und umgekehrt. Dein Mund ist wie der Mund des Milch trinkenden Kalbes an dem Euter seiner Mutter Isis an jenem Tage, an welchem sie es geboren hat». Hiermit wolle man vergleichen Tafel VI, L. 12—13 des Corridors im Patuamenapgrabe und *Maspero* «La Pyramide du roi Unas» in «Rec. de trav.», vol. III, 3, 4, pag. 182.

Zum Schluss meiner Auseinandersetzung nun noch ein paar Worte über Anordnung und Inhalt des die ganze Wandfläche der beiden Langseiten des Corridors X einnehmenden Opferspendentextes. Wie an den Wänden der vorderen Portalhalle, so auch hier über dem Bilde des vor dem Opfertisch sitzenden Patuamenap eine die Titel und Würden des Verstorbenen aufzählende Inschrift: «Der Erbfürst, Schatzmeister etc. etc.» (cf. Tafel I), doch anstatt des sonst in den Gräbern gegebenen einfachen Namensverzeichnisses der verschiedenen Opfergegenstände werden hier diese Gegenstände in einer Reihe bildlicher Darstellungen vorgeführt, von denen eine jede durch einen ein- oder mehrzeiligen Spruch erläutert wird. Diese Gebetsformeln, welche bei Ausführung der Grabceremonien von den für den Todtendienst Angestellten herzusagen waren, sprechen sich in jener bei funerären Texten so beliebten dunklen Redeweise aus über die in den unteren Rubriken gegebenen Bilder, über die dort dargestellten und mit Namen aufgeführten Gegenstände, unter Anwendung von zumeist sehr gesuchten Wortspielen auf die Namen der betreffenden Gegenstände und mit Anspielung auf den Horusmythus, auf das dem Horus geraubte, von ihm aber wieder zurückerworbene Auge. Zu bemerken ist ferner, dass uns bei der Uebersetzung dieser aus kurzen abgerissenen Sätzen bestehenden Begleittexte die so wichtige Unterstützung der wortdeterminirenden Zeichen fast gänzlich fehlt und dass der Verfasser des Textes fortwährend aus der Construction fällt, indem er ungemein häufig in demselben Satze in der einen Hälfte die zweite, in der anderen die dritte Person gebraucht, und dass auch deshalb noch es mitunter so schwer hält, das in diesen kleinen Sätzen Gesagte zu verstehen, weil der in denselben immer wiederkehrende Ausdruck «*Horusauge*» bald von dem wirklichen Horusauge gilt und bald wieder nur die allgemeine Bezeichnung für den besprochenen Gegenstand ist, indem man allen nützlichen und angenehmen Naturerzeugnissen, dieselben als ein Geschenk des Horus betrachtend, wie ebenso den aus ihnen von Menschenhand bereiteten Fabrikaten, gelegentlich den Namen «*Horusauge*» beilegte. So ist es denn oft sehr

schwer zu erkennen, ob das in Bezug auf das Horusauge Gesagte sich auf den Horusmythus bezieht oder ob darin eine Andeutung über Beschaffenheit und Verwendung des betreffenden Gegenstandes gegeben sein soll. *Maspero*, der das Glück hatte, diesen wichtigen Text wohl in seiner ältesten Redaction in einem Corridore der Unaspyramide aufzufinden, woselbst aber die für das Verständniss so werthvollen im Patuamenapgrabe beigefügten bildlichen Darstellungen fehlen, hat bei Veröffentlichung seines interessanten Fundes im «*Rec. de trav.*», Vol. III, 3, 4, von der ersten Hälfte der grossen Inschrift eine Uebersetzung gegeben (L. 1—70 von den 143 Zeilen), in der sich sein bei Interpretation besonders schwieriger Texte schon so oft erprobter Scharfsinn wieder von Neuem bewährt hat. Es ist ihm geglückt, das so seltsame Arrangement in der Composition der Satzglieder dieses schwer verständlichen Textes klar zu durchschauen und in dem von ihm übertragenen Theile im Grossen und Ganzen der Rede dunklen Sinn zu erschliessen, wenn auch im Detail noch Manches unklar geblieben und an einzelnen Stellen die von ihm gegebene Uebertragung wohl der Berichtigung bedürfen wird.

### Uebersetzung der Corridorinschrift Tafel V—XII.

Dem mit L. 2 beginnenden Text wird in L. 1 vorausgeschickt die Angabe des Namens und der Bestimmung des Raumes.

L. 1. «Der für die Ausführung der Ceremonie *Dua* bestimmte Raum ist wohl versehen mit den Opferspenden (*tebhu hotep.u*)*) und versorgt in Reinheit ist der Opfertisch (*t.ab uthu*) für den *Ka* des verstorbenen Obercherheb und Propheten der Herrin von Hotep *Patuamenap*».

Den Anfang in der langen Reihe der die einzelnen Nummern der vorerwähnten Todtenopferlisten interpretirenden Bilder machen sechs Reinigungsceremonien L. 1—15. Die *erste* derselben, eine Reinigungsceremonie mit Wasser (L. 2—3), für welche, nach anderen Darstellungen zu urtheilen, in Form und Farbe verschiedene Wasserkrüge vorgeschrieben waren, *Tescherkrüge*, d. h. rothfarbige und *Nemeskrüge*, die von ihrer Form den Namen hatten, und zwar wurden, wie es scheint, vier von jeder Sorte bei der betreffenden Ceremonie benutzt, mit denen, das Wasser aus ihnen giessend, der priesterliche Functionär viermal die Runde um die Statue machte. Vgl. die Darstellung im Sethosgrabe bei *Schiaparelli* «Il libro dei funerali» Tav. L, woselbst der *Semer* abgebildet ist, wie er, die Statue des verstorbenen Königs Sethos umschreitend, aus dem erhobenen Tescherkruge das Wasser über dieselbe ausgiesst. Die Beischrift bezeichnet die Krüge als «vier Tescherkrüge» und die Statue als «den Herrn der beiden Länder», während sie in Bezug auf die Handlung sagt: «Der Semer macht die Runde um ihn (den König) viermal». Diese Ceremonie der Reinigung durch Wasser wurde auch mit dem *Ka* der Götter, mit den die betreffenden Gottheiten repräsentirenden Statuen in ihren Tempeln vorgenommen. «Dargebracht werden Dir die vier Nemeskrüge mit Wasser, um zu reinigen Deinen Leib», so lesen wir z. B. bei dem Bilde des der Göttin Hathor vier Wasserkrüge überreichenden Königs im Denderatempel, cf. *Mariette* «Dendera» III, und auch die die Kapitelüberschriften des wichtigen Berliner Papyrus 55 besprechende Abhandlung von *Oscar v. Lemm* «Das Ritualbuch des Ammondienstes». Siehe daselbst S. 52 die Ueberschriften der beiden Kapitel 46 «Kapitel vom Wasserausgiessen aus den vier Nemeskrügen mit Wasser» und 47 «Das Verrichten des Wasserausgiessens aus den vier Tescherkrügen mit Wasser» **).

Dieser Ceremonie, wie ebenso den fünf nächsten und noch einigen anderen später folgenden (L. 23—25,

---

*) Auf die Anführung einzelner Worte und Sätze in Hieroglyphenschrift, wie auf die Anwendung der von den Vertretern der Aegyptologie acceptirten Transcription des *h*, *ch*, *sch* und der verschiedenen *a*, *t* und *k* muss ich leider Verzicht leisten, da der hiesigen Druckerei die hierzu nöthigen Typen fehlen.

**) Herr *v. Lemm* hat, wie aus seiner obengenannten Abhandlung hervorgeht, dem für das Verständniss des Tempelkultes so wichtigen Berliner Papyrus ein eingehendes Studium gewidmet und wir würden ihm sehr dankbar sein, wenn er in einer Fortsetzung dieser Arbeit recht bald den ganzen Papyrus zu allgemeiner Kenntniss bringen wollte. Für mich speciell wäre es von hohem Werthe gewesen, wenn ich bei Herausgabe des vorliegenden Werkes eine vollständige Publication dieses wichtigen Litteraturstückes zur Verfügung gehabt hätte, da in demselben, wie ich aus den Kapitelüberschriften ersehe, eine ganze Reihe von den im Patuamenapgrabe abgebildeten und durch Beischriften erläuterten Ceremonien ausführlich besprochen werden.

44—46, 62—63) liegt offenbar der auch aus den Beischriften herauszulesende Gedanke zu Grunde, dass der Verstorbene hierdurch als ein vollkommen Gereinigter hervorgehen solle, dem jedes von ihm begangene Unrecht, alles Schlimme, was er im Leben gesprochen, nunmehr fortgewaschen sei, wie ausserdem dem Wasser, welches unter Hersagung der vorgeschriebenen Gebetsformel über die Statue ausgegossen wurde, man die geheimnissvolle Macht zuschrieb, das Wiederaufleben des Verstorbenen zu bewirken, welchen Gedanken wir im Bilde recht deutlich zum Ausdruck gebracht sehen in jenen Darstellungen, wo bei der von zwei die Götter Thot und Horus vertretenden Priestern vorgenommenen Uebergiessung der aus den Krügen rinnende Wasserstrahl nicht als die dafür in der ägypt. Zeichnung sonst übliche Wellenlinie, sondern als eine aneinanderhängende Reihe der die Bedeutung «*Leben*» habenden Hieroglyphenzeichen gegeben ist. Bezüglich dieser nach altägyptischem Glauben dem Wasser innewohnenden geheimnissvollen Macht ist sehr lehrreich die Stelle des *Märchens von den beiden Brüdern* «Pap. d'Orb.» 13, 8, woselbst erzählt wird, wie der ältere Bruder Anubis die Wiederbelebung seines jüngeren Bruders Batau dadurch bewirkte, dass er das Herz desselben in ein mit frischem Wasser gefülltes Gefäss legte und nun in Folge des von dem Herzen eingesogenen Wassers der Todte wieder zum Leben erwachte. Wenn auch nur ein Märchen, was hier erzählt wird, so verräth uns doch in demselben der Dichter klar und deutlich den Glauben seiner Zeitgenossen an die dem Wasser innewohnende geheimnissvolle Macht.

L. 2—3 unten, die Beischrift zu dem Bilde:

«Wasserausgiessung. Dabei zu sprechen viermal» (den oben L. 2—3 verzeichneten Spruch, wohl während des viermaligen Rundganges um die Statue).

Oben

«Spruch: O dem Osiris gleich Gewordener, man hat erfasst für Dich (man hat beseitigt Dir) was verabscheuungswerth. O Obercherheb Patuamenap, was gesprochen worden von Dir *), der Gott Thot machte die Runde, fortnehmend es dem dem Osiris gleich Gewordenen **). Man bringt, was gesprochen worden von dem Obercherheb Patuamenap Schlimmes (während seiner Lebensdauer); ich habe Dir es gelegt in Deine Hand. Zu sprechen viermal: Keine Vernichtung Dir durch es, o Gesegneter, keine Vernichtung Dir durch es».

Als zweite Reinigungsceremonie folgt eine Räucherung. Die Beischrift (L. 4—6 unten) zu dem Bilde des Mannes, der ein an einer Handhabe befestigtes Räucherbecken mit emporlodernder Flamme in der linken Hand hält, lautet:

«Der Weihrauch ist angezündet».

Der oben L. 4—6 stehende Spruch ist ein Anruf des das Weihrauchbecken tragenden Mannes an den durch die Grabceremonien in den Wiederbesitz der Fähigkeit freier Bewegung gelangten *Ka* des Verstorbenen, dass er nun in Gemeinschaft mit seinem Ka dahinziehen möge, wie die Götter mit ihrem Ka einherwandeln. Dieser während der Räucherung herzusagende Spruch lautete:

«Ziehe hin, ziehe hin mit Deinem ***) Ka! Wie dahinzieht *Horus* mit seinem Ka, wie dahinzieht *Set* mit seinem Ka, wie dahinzieht *Thot* mit seinem Ka, wie dahinzieht *Sep* mit seinem Ka, wie dahinzieht der in der Stadt *Sechem* (*Letopolis*, Hauptstadt des zweiten unterägyptischen Gaues) Residirende mit seinem Ka, wie dahinzieht *Osiris* mit seinem Ka, so möge dahinziehen Dein *Tat* ****) (der Rückenhalter, der an den ägyptischen

---

*) Die Inschrift hat in wörtlicher Uebersetzung: „was gesprochen worden in seinem Namen", d. h. nichts weiter als „was gesprochen wurde von ihm". Ausserdem behalte ich hier wie im Verlaufe der ganzen Uebersetzung bei der Anrede die *zweite* Person bei, während in der Inschrift, wie dies in den ägyptischen Texten allgemein üblich ist, ein fortwährender Wechsel in der zweiten und dritten Person stattfindet.

**) Zur Unterscheidung, ob der *Gott Osiris* oder der nur Osiris genannte, dem Osiris gleich gewordene Verstorbene gemeint ist, werde ich im letzteren Falle in der Uebersetzung immer «*der dem Osiris gleich Gewordene*» sagen.

***) Auch hier haben wir wieder die dritte Person. Wollte man dieselbe in der Uebersetzung beibehalten, dann müsste es heissen: „Möge er hinziehen mit seinem Ka!", da das Gesagte offenbar als ein Anruf, als eine an den Verstorbenen gerichtete Ansprache aufzufassen ist.

****) Der denselben Namen wie das Amulet *Tutu* oder *Tat* führende Rückenpfeiler der ägyptischen Statuen ist ursprünglich von den ägyptischen Künstlern offenbar aus technischen Rücksichten in Anwendung gebracht worden, um der Gefahr, den Block bei der Bearbeitung zu sprengen, möglichst aus dem Wege zu gehen. *Emile Soldi* in seiner in jedem Ausspruche lehrreichen Abhandlung „La sculpture égyptienne" (Paris 1876, Ernest Leroux), die zumal deshalb von ganz besonderem Werthe, weil die Erfahrung des

Statuen angebrachte Rückenpfeiler) mit Deinem Ka. O Obercherheb Patuamenap, die Hand Deines Ka ist vor Dir, die Hand Deines Ka ist hinter Dir; o Obercherheb Patuamenap, der Fuss Deines Ka ist vor Dir, der Fuss Deines Ka ist hinter Dir. O Obercherheb Patuamenap, ich habe gegeben Dir das Horusauge (die Räucherung), versehend Dein Gesicht damit, es breitet sich aus der Duft des Horusauges über Dich»!

Hierauf folgen drei weitere Reinigungsceremonien (L. 7—13), für die ein Laugenwasser vorgeschrieben war, zu dessen Bereitung Natronkügelchen genommen werden mussten, die wiederum nach einem durch das Ritual festgesetzten Recepte herzustellen waren. — Im Jahre 1865 bei meinem ersten längeren Aufenthalte im Edfutempel fand ich daselbst an den Wänden eines bei näherer Untersuchung als das Laboratorium des Tempels sich ausweisenden Zimmers eine Reihe von Recepten eingemeisselt, sämmtlich in Hieroglyphenschrift abgefasste Anweisungen für die Herstellung des beim Tempelkult zur Verwendung gekommenen Räucherwerks und allerlei wohlriechender Oele, Essenzen und Salben. «Rec. de mém.» IV, Taf. 80—100 und «Tempelinschr.» I, Edfu, Taf. 52—75 sind diese im Edfuer Tempellaboratorium angebrachten Inschriften vollständig von mir veröffentlicht worden. Unter denselben befindet sich nun auch das Recept für die Herstellung der beiden Sorten von Natronkügelchen, die zur Bereitung des für die oben erwähnten Reinigungsceremonien vorgeschriebenen Laugenwassers genommen werden mussten. Cf. «Rec.» IV, Taf. LXXXV A., L. 1—10, woselbst die beiden Recepte also lauten:

«Anweisung, um zu bereiten die für den Reinigungsact (*dua*) zu verwendenden *Kügelchen des Südens, die von Eileithyiapolis*: Sie werden hergestellt aus Natron von Eileithyiapolis, gut zerrieben und durchgebeutelt, davon vier Theile; Weihrauchharz, zerstückelt und zermalmt, davon ein Theil, gut miteinander zu vermischen und zu bereiten damit die für den Reinigungsact zu verwendenden Kügelchen des Südens, die von Eileithyiapolis» *). — «Die für den Reinigungsact zu verwendenden *Kügelchen des Nordens*, die von *Schorp* werden bereitet aus dem Natron von der Sorte Schorp, davon ein Theil, aus Harz von der Sorte Mennini, davon ein Theil, aus Harz von der Sorte Hat, davon ein Theil, gut zu zerreiben und durchzubeuteln durch ein Tuch; Weihrauchharz, zerstückelt und zermalmt, davon ein Theil, sorgfältig unter einander zu mischen und zu bereiten hieraus die für den Reinigungsact zu verwendenden Kügelchen des Nordens, die von Schorp» **).

*Brugsch* überträgt in seinem «Hierogl. Wörterbuch» S. 1398 an der Stelle, wo er die nach obigen Recepten bereiteten Kügelchen bespricht, das bei der Namenschreibung derselben verwendete hieroglyph.

---

ausübenden Künstlers hier mitspricht, er hat nicht versäumt auch dieses der ägyptischen Statue ein so charakteristisches Gepräge gebenden Rückenpfeilers Erwähnung zu thun. An der Stelle, wo er von dem zum grossen Theil mit durch das Material wie die Unvollkommenheit der Instrumente und die dem Künstler noch mangelnde Erfahrung und Gewandtheit in der Materialbehandlung hervorgerufenen Typus der ägyptischen Statuen spricht, daselbst sagt er S. 42 bezüglich dieses Rückenpfeilers: „Toute la figure elle-même est engagée postérieurement dans un pilier plus ou moins épais, destiné à lui donner de la solidité et à diminuer la quantité de matière à enlever. La présence de ce pilier et la raideur architecturale des figures debout, les bras, le long du corps, une jambe en avant, pose adoptée le plus souvent pour les cariatides (comme celle du Pandrosium à Athènes), pourraient faire croire que la première idée de ces figures vient de statues adossées à la porte d'un temple, comme on en trouve tant d'exemples. Ce serait là une erreur, et il suffit pour s'en convaincre d'examiner attentivement les figures et surtout leurs piliers de renfort. Si, en effet, ces piliers avaient dû être adossés à un monument quelconque, il est clair que leurs faces postérieures eussent dû être brutes ou au moins dénuées d'ornements. Or, tout au contraire, on constate que très souvent une inscription est gravée sur toute la surface postérieure de ce contre-fort, autour duquel par conséquent ont devait pouvoir circuler". In Bezug auf diese an der Rückenseite der ägyptischen Statuen gewöhnlich als eine verticale Mittelzeile am Rückenpfeiler angebrachte Inschrift, die kürzlich mehrfach besprochen und sehr verschieden interpretirt worden, möchte ich mir noch die Bemerkung erlauben, dass hier in der Stelle: *tut* (oder *tutu*) *ka.f chatf ka.f hah.f* das *tutu* vielleicht nicht verbal zu fassen und durch „es ist gegeben" zu übersetzen, wie vorgeschlagen worden, sondern im Gegensatz zu dem in der betreffenden Inschrift als *vorn* befindlich angegebenen *Ka* als der *hinten* befindliche *tut* oder *tutu* „Rückenpfeiler", und demgemäss die ganze Stelle zu übertragen: „Der Rückenpfeiler ist hinter ihm, während sein Ka (sein Portraitbild) vor ihm ist". So sieht genau eine ägyptische Statue aus. Wie dem nun auch sein mag, jedenfalls ist L. 5 unseres Textes unter dem *tut* oder *tutu* der den *Ka* (die Portraitstatue) stützende Rückenpfeiler gemeint, welcher haftend an der Statue, mit dem von dem *Ba* „der Seele" des Verstorbenen belebten *Ka* dahinwandelt.

*) Die nach dem ersten Recept hergestellten Kügelchen bestehen also vorwiegend aus Natron von Eileithyiapolis, 4/5 davon, während nur 1/5 Weihrauchharz dazu kommt, deshalb nach dem in ihnen vorwiegenden Bestandtheil benannt.

**) Die nach dem zweiten Recept hergestellten Kügelchen sind aus vier Substanzen zusammengesetzt und von jeder die gleiche Quantität. Den Namen führen diese Kügelchen nach der ersten Substanz, dem nördlichen Natron von Schorp.

Zeichen des fünfstrahligen *Sternes* durch 5, in welcher Bedeutung es in den Ptolemäertexten anstatt der sonst üblichen fünf Striche allerdings häufig auftritt. Dieser Annahme scheint mir jedoch entgegenzustehen, dass die betreffenden Kügelchen, für deren Bereitung hier die Anweisung gegeben wird, keineswegs immer in der Fünfzahl zur Verwendnng kamen, wenn auch dieser Zahl man bei gewissen Ceremonien den Vorzug gegeben zu haben scheint — dann bald fünf von gleicher Grösse, bald drei grosse und zwei kleine — sondern dass mitunter nur eins und ebenso zwei, drei oder vier dieser Kügelchen, wie aus der beigezeichneten Kugelzahl hervorgeht, zur Herstellung jener Reinigungslauge verwendet wurden. Auch spricht gegen die Uebertragung des Zeichens durch 5, dass in der «Rec.» IV, Tafel 80 von mir veröffentlichten unteren Randinschrift des Edfuer Tempellaboratoriums, in welcher in summarischer Uebersicht die in jenem Raume bereiteten und aufbewahrten, bei dem Tempelkult zur Verwendung gekommenen Räucherwerke, Salböle, wohlriechende Essenzen etc. etc. verzeichnet sind, dort ebenfalls bei Erwähnung der im Tempellaboratorium aufbewahrten, nach obigen Recepten bereiteten Kügelchen, von denen doch gewiss nicht nur fünf Stück daselbst deponirt waren, das Zeichen des Sterns der betreffenden Gruppe beigegeben ist. Das aus jenen Kügelchen bereitete Laugenwasser wurde auch bei der Reinigung der Tempelräume zum Abwaschen der Steinplatten benützt, wozu dann doch grosse Quantitäten erforderlich waren, und auch da finden wir wieder, wo von diesen Waschungen die Rede ist, das Zeichen des Sternes in der jene Natronkügelchen bezeichnenden Gruppe beigeschrieben. Auch bei Erwähnung der Weihrauchkügelchen, welche bei der Ceremonie des Umschreitens der Todtenstatue der Grabfunctionär in den Händen hält und für deren Bereitung «Rec.» IV, Pl. LXXXV, L. 9—12 das Recept angegeben ist, finden wir ebenfalls das Zeichen des Sternes beigeschrieben, bei welcher Ceremonie wir aber zumeist nur eins dieser Kügelchen zur Verwendung kommen sehen, wie auch in unserem Texte des Patuamenapgrabes (L. 14 bis 15) das sitzende Männchen nur eins dieser Kügelchen in der Hand hält. Noch finden wir im Laboratorium von Edfu in einer Darstellung der Ueberreichung von Kügelchen arabischen Antharzes in dem begleitenden Texte das betreffende Zeichen des Sternes beigeschrieben (cf. *Dümichen*, „Tempel-Inschriften" I, Tafel 74), wo es sicher nicht die Zahl 5 bedeuten kann, da in den hier abgebildeten mit jenen Kügelchen gefüllten, dem Horus dargebrachten Vasen noch 15 derselben über dem Rande einer jeden aufgehäuft sind (cf. auch *Dümichen* „Kal.-Inschriften" Tafel XCIV, 8). Es scheint mir deshalb, dass dem bei Namensschreibung dieser Kügelchen verwendeten hieroglyph. Zeichen des Sternes, mit der Aussprache *dua*, dieselbe Bedeutung hier zugewiesen werden muss, wie in dem Namen des Reinigungsactes und des Raumes, in welchem dieser Act vollzogen wurde. — Das in den ägyptischen Texten *hesmen, hemam* oder *hemau, boti, boti-schorp* (*scherpet* und *schetpet*), *boti-hesmen, boti-semen, semen, besen, chames* und *neter* genannte *Natron* vertrat im alten Aegypten, wie *Brugsch* zuerst hierauf aufmerksam gemacht hat, die Stelle unseres *Soda* und muss der alljährliche Verbrauch desselben ein kolossaler gewesen sein, für die Benutzung bei der Einbalsamirung zum Reinigen der Eingeweide, zum Waschen der Tempelräume und Opfertische, wie sonst vielfach bei den Graberemonien und im Tempelkult. Auch zum Waschen und Bleichen von Zeugstoffen wurde es benutzt, wie z. B. aus einer Stelle in dem grossen Osiristext von Dendera hervorgeht, cf. «Rec.» IV, L. 144, wo in Rücksicht auf die von *Brugsch* im Nachtrage seines Wörterbuches Nr. 197 nachgewiesene Aussprache und Bedeutung der durch ein *Hörnerpaar* geschriebenen Gruppe, dieselbe wohl nicht durch «*Weberei*», wie *Brugsch* in seiner Uebersetzung des betreffenden Textes annahm, sondern, wie er gewiss heute selbst dieser Ansicht ist, durch «*Waschen, Bleichen*» übertragen werden muss und demgemäss die Stelle zu übersetzen: «Am 21. (des Monats Choiak) das Waschen oder Bleichen des Zeugstreifens (*rechti pter*). Da soll man machen ihm eine Lauge von Natron (*alk en hesmen*), Myrrhenöl (*neheh cheri*) und Wein, bis er hellweiss wird». — Zwei Sorten von Natron werden nun besonders häufig in den Texten erwähnt, das *südliche* und das *nördliche*, ersteres aus der *an-hesmen* «Natronthal» genannten Umgegend von Eileithyiapolis, Hauptstadt des dritten oberägyptischen Gaues, und letzteres, das von *Schorp*, aus der in den Inschriften den Namen *sechet-hemam* «Salzfeld» führenden Oase, der *Nitrites* oder *Skiathis* der griechisch-römischen Zeit, das heutige *Wadi-el-Natrun*, etwa 70 Kilometer Weges in die libysche Wüste hinein auf der von Cairo-Giseh in nordwestlicher Richtung nach den Natronseen führenden Karavanenstrasse, cf. *Dümichen*, «Die Oasen der libyschen Wüste», woselbst ich aus den Inschriften Namen und Lage der sieben den alten Aegyptern bekannt und tributpflichtig gewesenen

Oasen der libyschen Wüste nachgewiesen habe. Diese beiden Natronsorten sind es denn auch, welche nach unserem Texte bei Bereitung des vor der Todtenstatue auszugiessenden Laugenwassers zur Verwendung kamen.

L. 7—9 unten. Die Beischrift zu dem Bilde des die Natronlauge ausgiessenden Mannes:

«Ausgiessung des aus Natronkügelchen von Schetpet (Var. von *schorp*) und von Eileithyiapolis bereiteten Laugenwassers».

Der dabei herzusagende Spruch, oben:

«Libation Dir diese, o Osiris, Libation Dir diese, o Obercherheb Patuamenap, kommend von Deinem Sohne*), kommend vom Horus. Ich bin gekommen, um zu überbringen Dir das Horusauge (allgemeiner Name für die Opferspenden, hier für das ausgegossene Wasser), zu erfrischen Dein Herz durch es, ich habe niedergelegt es zu Deinen Füssen, überbringend Dir die Feuchtigkeit, welche herauskommt aus ihm (dem Horusauge). Kein Stillstehen Deines Herzens, wenn Du in seinem Besitz (sich beziehend auf die dem Wasser innewohnende Kraft der Wiederbelebung), kein Heraustreten an Dich wegen des Gesprochenen (sich beziehend auf die Läuterung von allem Sündhaften durch das Wasser). Das ist zu sprechen viermal».

L. 10—11, unten:

«(Ausgiessung) **) des aus Natronkügelchen des Südens von Eileithyiapolis (bereiteten Laugenwassers)».

Der dabei herzusagende Spruch, oben:

«Natronreinigung, Natronreinigung ***)! Oeffne Deinen Mund, o Obercherheb Patuamenap, koste Du seinen (des Natrons) Geschmack in der göttlichen Halle. Ein Ausfluss des Horus ist das Natronreinigungswasser, ein Ausfluss des Set ist das Natronreinigungswasser, ein Herzbefestiger der beiden göttlichen Herren ist das Natronreinigungswasser. Du bist mit Natron gereinigt. Ein Reiner nunmehr unter den göttlichen Begleitern des Horus».

L. 12—13 unten. Beischrift zu dem Bilde der beiden Männer, von denen, ebenso wie in den beiden vorhergehenden Rubriken, der eine stehend die Natronlauge aus dem erhobenen Kruge in die Schale des anderen zu seinen Füssen sitzenden Mannes ausgiesst:

«(Ausgiessung) des aus Natronkügelchen des Nordens von Schetpet (bereiteten Laugenwassers)».

Der dabei herzusagende Spruch, oben:

«Du bist mit Natron gereinigt. Wie mit Natron gereinigt ist Horus, so bist Du mit Natron gereinigt, wie mit Natron gereinigt ist Set, so bist Du mit Natron gereinigt, wie mit Natron gereinigt ist Thot, so bist Du mit Natron gereinigt, wie mit Natron gereinigt ist Sep, so bist Du mit Natron gereinigt, ein Befestigter unter ihnen. Dein Mund ist wie der Mund des Milch trinkenden Kalbes an dem Tage, an welchem es geboren wird ****).

Nun folgt L. 14—15 nochmals eine Reinigungsceremonie, bei welcher, wie aus den hierauf bezüglichen Inschriften hervorgeht, der Grabfunctionär mit einer nach Vorschrift bereiteten Weihrauchkugel die Todtenstatue umschritt. Die Zahl der Kügelchen wechselt in den verschiedenen Gräbern, bald ist es nur eine Kugel, wie in der vorliegenden Darstellung und der sie erläuternden Beischrift L. 14—15 des Patuamenapgrabes, bald sind es zwei, drei, vier oder fünf Kügelchen, die wir dabei zur Verwendung kommen sehen.

In der Darstellung des Sethosgrabes, cf. *Schiaparelli* «Il libro dei funerali», Tav. LI sehen wir in den Händen des die Todtenstatue des Königs Sethos umschreitenden Grabfunctionärs Semer eine Vase, auf der fünf dieser Weihrauchkügelchen liegen, wie ebenso die Beischrift von fünf Kügelchen spricht. In Bezug auf die Handlung heisst es dort: «Der Semer macht die Runde um ihn (den König) viermal». In dieser

---

*) Unter den im Zimmer des *Ka*, Nr. 5 des Grundrisses, aufgezählten Grabfunctionären befindet sich auch *Si-mer-f* „der Sohn, der ihn liebt". Er ist bei den Grabceremonien seines zum Osiris gewordenen Vaters der Vertreter des göttlichen Osirissohnes Horus und von ihm ist wohl auch hier die Rede.

**) Die in ( ) gesetzten Worte sind in Rücksicht auf die abgebildete Handlung des Wasserausgiessens aus der Beischrift des voranstehenden Bildes zu ergänzen.

***) *Maspero* überträgt das Wort *semanu* durch „parfum". Es ist hier aber nicht von wohlriechenden Räucherungskugelchen, sondern vom Ausgiessen eines aus Natronkügelchen bereiteten Laugenwassers die Rede.

****) Cf. die im Vorhergehenden S. 12 besprochene gleichlautende Stelle in der Duakammer des Edfutempels.

Ceremonie haben wir also nicht ein Anzünden von Weihrauchkügelchen wie in L. 1—6, sondern nur ein Umschreiten der Statue mit diesen Kügelchen, für deren Bereitung uns ebenfalls das Recept an den Wänden des Edfulaboratoriums überliefert ist. «Rec.» IV, Pl. LXXXV, L. 9—12. heisst es: (Anweisung für die Bereitung) der für den Reinigungsakt zu verwendenden Weihrauchkügelchen: Natron von Eileithyiapolis zwei Theile, Natron von Schorp zwei Theile, Weihrauchharz, zerstückelt und zermalmt, ein Theil. Zu bereiten also die für den Reinigungsakt zu verwendenden Weihrauchkügelchen».

L. 14—15 unten. Beischrift zu dem Bilde des ein Weihrauchkügelchen in den Händen haltenden Mannes:

«Ein Weihrauchkügelchen. Zu erheben das Gesicht» *).

Der dabei herzusagende Spruch, oben:

«Du bist gereinigt. Wie gereinigt ist Horus, so bist Du gereinigt, wie gereinigt ist Set, so bist Du gereinigt, wie gereinigt ist Thot, so bist Du gereinigt, wie gereinigt ist Sep, so bist Du gereinigt, wie gereinigt ist Dein Ka, so bist Du gereinigt. Du bist rein, gereinigt bist Du, o Befestigter unter Deinen Brüdern, den Göttern, Du bist gereinigt an Deinem Kopfe, Du bist gereinigt an Deinem Munde, gereinigt sind Deine Knochen ganz und gar. Du bist versorgt mit dem was Dir zukommt, o Petamenap. Ueberbracht habe ich Dir das Horusauge (das Weihrauchkügelchen), versehend Dein Gesicht mit ihm, dem sich ausbreitenden» **).

Es folgt nun in den nächsten fünf Rubriken, L. 16—22, die Ueberreichung einer Reihe von Gegenständen, die, wie aus den erläuternden Beischriften und den Darstellungen im Zimmer des Ka (V des Grundrisses) hervorgeht, bei den Ceremonien der Mundöffnung mit zur Verwendung kamen.

Den Anfang macht die Ueberreichung eines Instrumentes, welches den Namen *kef-pesesch, kef-pesch, pesch en kef* führt und das, nach dem Begleittexte hier, wie nach den Darstellungen im Zimmer des Ka zu schliessen, zum Zusammenpressen der Kinnladen verwendet worden zu sein scheint, um beim Ableben des Körpers das Aufsperren des Mundes zu verhüten, und eine diese Handlung andeutende Grabceremonie wurde dann an der den Verstorbenen repräsentirenden Statue vorgenommen. Eine der Bedeutungen des Wortes *kef* oder *kefau* in den Texten ist die von «bezwingen, bändigen, überwältigen» und *pesch* oder *pesesch* bedeutet «spalten, trennen, halbiren, Hälfte». Der Name des Instrumentes *kef-pesesch* würde also etwa besagen: *«der da überwindet, bewältigt die Spaltung»* oder in der seltener vorkommenden Schreibung (cf. die Varr. Taf. XVIII, 7) *pesch en kef «der die Spaltung im Bewältigen ist»*. In dem Kazimmer des Petamenapgrabes sehen wir in der Darstellung der in Rede stehenden Ceremonie den Grabfunctionär *Sem* vor der Todtenstatue abgebildet, das betreffende Instrument in den Händen haltend und hinter ihm steht der die Ceremonie leitende *Cherheb*, zu welchem Bilde die erläuternde Beischrift sagt: «Spruch des Cherheb: O Sem, lege das Instrument *Pesch en kef* an seinen (des Petamenap) Mund und sprich: Ich befestige Dir Deine beiden Kinnbacken an Deinem Gesichte, die getrennt waren». Hier steht, so dass kein Zweifel obwalten kann: *smen. a. nek* «ich befestige Dir, ich bringe in Ordnung Dir», wobei das *a* der ersten Person durch das sitzende Männchen gegeben ist, und desshalb kann ich nicht glauben, dass die Stelle gerade umgekehrt zu deuten, wie *Maspero* will, indem er überträgt: «les deux mâchoires ont été séparées solidement». Diese Deutung scheint mir auch in dem Unastext, der im Wesentlichen mit dem des Petamenapgrabes übereinstimmt, nicht zulässig.

---

*) Bei dieser Ceremonie, wie ebenso bei den L. 27—28, 30—31, 35—36 und 71—76 beschriebenen, findet sich der Zusatz *fa cheft* oder auch nur *fa*, offenbar eine specielle Bestimmung für die Ausführung der betreffenden Ceremonie. Das Verbum *fa* hat in den Texten die Bedeutung „hoch heben, tragen" und *chaft* bedeutet „Gesicht, Antlitz". In dem Beinamen des mit erhobenem Arme dargestellten Gottes *Chem*, welcher *fa-a* „der hochhebt den Arm" lautet, haben wir eine ähnliche Wortcomposition. Vielleicht war in den Grabceremonien bei Ueberreichung einzelner Gegenstände für den sie Ueberbringenden vorgeschrieben während dieser Handlung „*zu erheben das Antlitz*" oder während er mit dem betreffenden Gegenstande die Todtenstatue umschritt, denselben dann *zu erheben an das Antlitz der Statue*. Im Texte der Unaspyramide findet sich dieser Zusatz nur einmal, cf. „Rec. de trav.", Vol. III, 3—4, pag. 184, wo im Texte die Beischrift *fa* an falsche Stelle gerathen zu sein scheint. Die von *Maspero* Anmerkung 4 daselbst gegebene Erklärung „une épithète d'espèce" scheint mir nicht zutreffend.

**) *Pet* und *petpet* „der sich ausbreitende" einer von den Namen des Weihrauchs. Cf. *Dümichen*, „Tempel-Inschriften" und „Kalender-Inschriften", wo ungemein häufig von dem Anzünden und dem Dufte des *Pet* die Rede ist.

L. 16 unten. Die Beischrift zu dem Bilde des das Instrument überreichenden Mannes giebt nur den Namen des betreffenden Instrumentes:

«Der Bewältiger der Spaltung *(kef-pesesch)*».

Der dabei herzusagende Spruch, oben:

«O Obercherheb Petamenap, befestigt (in den rechten Zustand gebracht) sind Dir Deine beiden Kinnbacken, die getrennt waren» *).

Die beiden in der nächsten Rubrik überreichten Gegenstände müssen, wie aus der Beischrift hervorgeht, entweder aus Eisen des Südens und des Nordens gefertigte Geräthe gewesen sein, oder es waren vielleicht nur zwei Stangen, zwei Stäbe Roheisen des Südens und Nordens, aus denen die verschiedenen, bei den Ceremonien des Mund- und Augenöffnens zur Verwendung gekommene Eisengeräthe gefertigt wurden. Der betreffende Gegenstand ist meistens, wie in der vorliegenden Zeichnung Tafel VI, L. 17—18, in Gestalt eines Winkelmaasses oder ägyptischen Thürschlüssels abgebildet (cf. auch die Varr. Tafel XVIII, 8), einige Mal nur finden wir ihn als einen geraden, nicht oben umbiegenden Stab oder Block dargestellt, immer aber in der Beischrift als aus *ba res meh* «Eisen des Südens und Nordens» bestehend angegeben und *seb* genannt, mit dem Silbenzeichen des fünfstrahligen Sternes oder mit den Buchstaben *s, b* geschrieben. Ein also genanntes Geräth, geschrieben mit demselben Silbenzeichen des Sternes und mit dem Zusatze *ur* «gross» kommt mehrmals unter den bei den vorerwähnten Ceremonien im Zimmer des Ka verwendeten Eisengeräthen vor, und nicht unerwähnt darf bleiben, dass anstatt des im Patuamenapgrabe und anderwärts in Form von zwei Winkelmaassen gezeichneten Doppelgeräths oder Eisenstabes im Texte der Unaspyramide das doppelt gesetzte Hieroglyphenzeichen *nuter* «Gott, göttlich» eintritt, wenn anders hier nicht eine Verwechselung dieses Zeichens mit dem ihm sehr ähnlichen aufrecht gestellten Winkelmaass vorliegt, doch das scheint nicht der Fall zu sein, da in der That ein so genanntes, mit dem doppelten Zeichen für *nuter* geschriebenes Instrument wir im Kazimmer des Patuamenapgrabes wie bei den im Sethosgrabe abgebildeten Ceremonien des Mund- und Augenöffnens in den Händen des Grabfunctionärs *Sem* sehen, cf. *Schiaparelli* «Il libro dei funerali», Tav. LVII, zu welchem Bilde die Beischrift daselbst lautet: «Spruch des Cherheb: O Sem, nimm das Geräth *Nuterui-ti* (d. h. „das auf die beiden Götter, wohl Horus und Set, bezügliche"), um zu öffnen den Mund und die beiden Augen». Vielleicht ist hier dasselbe Geräth gemeint. Jedenfalls aber gehört das doppelt gesetzte Hieroglyphenzeichen für *nuter* auch im Unastexte zum Namen des Geräthes und nicht zu dem bei Ueberreichung desselben herzusagenden Spruch, wie *Maspero* annimmt, indem er überträgt: «Osiri Ounas, les deux dieux t'ont ouvert la bouche», wofür es heissen muss: «O Osiris Unas, ich öffne Dir Deinen Mund *(up.a-nek ro.k)*», und das nun Folgende ist der Name des Instrumentes.

L. 17—18 unten. Die Beischrift zu dem Bilde des das eben besprochene Doppelgeräth überreichenden Mannes giebt wieder nur den Namen des Geräthes:

«Eisen des Südens und des Nordens».

Der dabei herzusagende Spruch, oben:

«O Obercherheb Petamenap! Man öffnet Dir den Mund, o Erbfürst, Obercherheb Petamenap. — O Obercherheb Petamenap! Man öffnet Dir den Mund, o Erbfürst, Obercherheb Petamenap».

Der in der folgenden Rubrik L. 19 überreichte Gegenstand *Sel* wird in allen Listen, cf. Tafel XVIII, 19, ebenfalls wieder, wie wir dies bei einer Menge von Naturprodukten und Fabrikaten der Opferspendenlisten finden, als ein südlicher und nördlicher unterschieden und in der Namensschreibung immer durch Kugelchen oder runde Scheiben determinirt, wie ebenso in dem zugehörigen Bilde des das *Sel* überreichenden Mannes immer zwei, drei oder vier Kügelchen oder Scheiben auf der von ihm dargebrachten Vase oder Opfertafel aufgezeichnet sind. Jedenfalls also war es ein runder Gegenstand, ob Fruchtkörner oder rundlich geformte Mineralstücke oder ein kugel- oder scheibenförmiges Fabrikat, vermag ich nicht zu entscheiden. Aus dem bei Ueberreichung desselben herzusagenden Spruch L. 19 ist nur zu ersehen, dass bei der

*) Eine ganz ähnliche Satzbildung in der Beischrift zu einer der Ceremonien des Oeffnens der Augen, wo es heisst: „Geöffnet sind Dir Deine beiden Augen, welche blind waren *(schop)*".

betreffenden Ceremonie die *Sel* genannten Kügelchen oder Scheiben an den Mund der Statue gelegt wurden, eine Andeutung über die Natur des Gegenstandes bietet der kleine Begleittext nicht. Zwei unserer hervorragendsten Uebersetzer altägypt. Texte gehen in der von ihnen gegebenen Deutung dieses Wortes sehr auseinander. Nach *Brugsch* «Hierogl. Wörterbuch» S. 1269 bezeichnet es «einen besonderen Theil der Ornamentirung einer Grabkapelle» *) (welcher Deutung auch *Pierret* in seinem „Vocab. hiérogl." beistimmt, Pag. 520, *Sel* „partie de l'ornamentation d'une chapelle"), während *Maspero* das hierogl. *sel* mit dem koptischen *saire* «butyrum» zusammenstellt und in seiner Uebersetzung des Unastextes das dort vorkommende «*sel des Südens und Nordens*» durch «*beurre du midi*, *beurre du nord*» überträgt. Es scheint mir weder die von *Brugsch*, noch die von *Maspero* gegebene Deutung des Wortes zulässig. Die Ueberreichung eines Architecturstückes, eines Ornaments der Grabkapelle kommt in dem ganzen Texte nicht vor, wie ebensowenig in einer der Ceremonien im Zimmer des Ka, und die Deutung «*beurre*» verbietet das dem Worte in allen Listen beigefügte Bestimmungszeichen der Kügelchen **) oder runden Scheiben, woraus hervorgeht, dass nicht von einer flüssigen Masse, sondern von einer Substanz in festem Zustande die Rede ist, und in flüssigem Zustande müsste die eine Sorte der Butter, die als aus dem *Norden* gekommen angegeben wird, jedenfalls gewesen sein, indem sie, wenn auch noch so gut verwahrt, unterwegs zerflossen wäre. Auch heute noch ist in Aegypten Butter in flüssigem und festem Zustande im Gebrauch, *semen* und *zibde* der Araber, die letztere gewöhnlich als kleine Kugeln geformt, die man in kaltem Wasser frisch erhält, bei der ägyptischen und zumal oberägyptischen Hitze jedoch erhält sich diese *zibde* nicht lange in festem Zustande und ein Transport derselben zu den vorgeschriebenen Grabceremonien aus einer der hervorragenden Osirisstädte im Delta, vielleicht *Busiris* oder *Mendes*, bis nach dem oberäg. *Theben*, den wir noch der Beischrift: «*sel des Nordens*» doch annehmen müssten, dürfte wohl kaum möglich gewesen sein. Eher noch könnte man da versucht sein, das hierogl. *sel* oder *ser* hier mit dem koptischen *saeir* «caseus» zusammen zu stellen, damit würde das Determinatif nicht in Widerspruch stehen, da ein in Kugelform bereiteter ägypt. Käse, wie solcher auch wirklich heute noch dort unter dem Namen *g'iben* uns begegnet, sehr wohl als ein Fabrikat Unterägyptens bis nach Theben hätte geschafft werden können.

L. 19 unten. Name des Gegenstandes:

«*Sel* des Südens und des Nordens».

Der dabei herzusagende Spruch, oben:

«O Obercherheb Patnamenap, man überreicht Dir das Auge des Horus, er zog dahin mit ihm. Ich habe überbracht Dir es, legend Dir es an den Mund».

Der in der folgenden Rubrik überreichte Gegenstand wird wieder durch drei Kügelchen determinirt, die den Namen *schaku* führen, welches Wort ausser in den vorliegenden Opferspendenlisten mir sonst nicht in irgend einem Texte begegnet ist. *Brugsch* hat es in sein «Wörterbuch» nicht mit aufgenommen und *Birch* erklärt es in seinem «Dictionary of Hieroglyphics», Pag. 569, als ein *Getränk* «Kind of drink». Doch ein Getränk kann *schaku* in Anbetracht der in allen Listen das Wort determinirenden Kügelchen nicht gewesen sein. In der Pianchistele wird einmal ein *Schaki* genannter, ebenfalls durch drei Kügelchen determinirter Gegenstand erwähnt (allerdings dort mit dem anderen *sch* geschrieben, welches indessen zuweilen mit dem ersteren wechselt). Es wird an der betreffenden Stelle hinzugefügt «für das Ohr», also ein Schmuckgegenstand «Ohrgehänge, Kugeln für das Ohr». Obgleich nun bei den Grabceremonien im Zimmer des Ka mehrfach Schmuckgegenstände vorkommen, so kann es doch hier wohl nicht gut einen solchen bedeuten, da hierzu das in mehreren Listen stehende Determinatif einer Vase, auf der vier Kügelchen liegen, nicht recht passt.

---

*) Da *Brugsch* in der kürzlich von ihm beendeten Fortsetzung seines grossartigen Wörterbuchs s. v. *Sel* zu der vor Jahren von ihm gegebenen Deutung des Wortes keinen berichtigenden Zusatz aufgenommen, so müssen wir annehmen, dass er in Bezug hierauf noch derselben Ansicht ist.

**) Die drei Kügelchen könnten auch das allgemeine Bestimmungszeichen für Mineralien oder pulverisirte Massen oder einen aus Metall gefertigten Gegenstand sein. Doch für die runde Form des Gegenstandes spricht, dass in einzelnen Listen in dem beigegebenen Bestimmungszeichen einer Opfertafel zwei, drei oder vier Kugeln oder Scheiben aufgezeichnet sind.

L. 20 unten. Name des Gegenstandes:

«Schaku».

Der dabei herzusagende Spruch, oben:

«O Obercherheb Patuamenap, man überreicht Dir die *Schaku* (Kugeln?), o dem Osiris gleichgewordener Obercherheb Patuamenap!» *)

In der folgenden Rubrik hält der Grabfunctionär in der einen Hand das in den bildlichen Darstellungen immer für *Milch* bestimmte Gefäss, während er mit der anderen Hand den bei der *Wasserausgiessung* (*qebhu*) gebräuchlichen Wasserkrug emporhebt.

L. 21—22, unten:

«Milch (*art*) ein Krug und ein Gefäss (*mensa*) mit Wasser (*schesch* d. h. eigentlich: was herausfliesst, was ausgegossen wird; andere Listen cf. Tafel XVIII, 11 haben dafür *mu* „Wasser").

Der dabei herzusagende Spruch, oben:

«Was aus der Brustwarze kommt, welche Horus an seinem Leibe, wird überbracht Dir für Deinen Mund. Was aus dem Busen Deiner Schwester Isis kommt, der Ausfluss der Mutter (*bes mut*), man hat ihn erfasst für Dich, für Deinen Mund (oder „Du hast ihn erfasst für Deinen Mund"), Du öffnest Deinen Mund durch ihn (durch das die Macht der Wiederbelebung habende Wasser), o Obercherheb Petamenap» **).

Bei der demnächst folgenden Reinigungsceremonie durch Wasserausgiessen, L. 23—25, stimmt das Bild wie der herzusagende Spruch genau überein mit L. 7—9. Der Unterschied ist nur, dass hier nicht, wie vorher, eine Natronlauge, sondern reines Wasser ausgegossen wird und zwar ein als *meh* «nördliches» bezeichnetes, wofür einzelne Listen in anderen Gräbern *schet* haben, was wohl heissen soll: aus dem nördlichen Canal oder Bassin *Schet*. Bei den Libationen in Tempeln und Gräbern gab man diesem und jenem für besonders wirksam geltenden Wasser den Vorzug, wie ebenso für das Filtriren und Mischen der verschiedenen Substanzen in den Recepten zumeist irgend ein bestimmtes Wasser vorgeschrieben war ***), wie *mu renpe* «das junge Wasser des steigenden Nils», *mu en kerker* «Wasser aus den Katarakten von Elephantine», *mu meh* «Wasser des Nordens, Wasser aus dem Delta», welches aus der Osirisstadt *Busiris* und seinem Canal *anet* oder aus *Heliopolis* ****) und seinem, das Gebiet der Stadt *Hotep* (nordöstlich von Heliopolis, in der Gegend des heutigen *Bilbeis*), im Norden des Heuschreckenfeldes (*sechet-sanohem*) gelegenen See oder diese Gebiete durchschneidenden Canale *Schet* sein konnte, wie in Bezug hierauf im *Todtenbuch*, Cap. 125, 45 und in dem *Schaï en sinsin* «das Buch vom Athmen» betitelten funerären Texte es heisst: «O dem Osiris gleich gewordener N. N. Du bist rein, Dein Herz ist rein, Deine Vorderseite ist in Reinheit, Deine Hinterseite ist in Reinheit, Dein Inneres ist durch Natron gereinigt (*boti-hesmen*), nicht ist ein Glied an Dir in Unsauberkeit. Rein ist der Osiris N. N. durch das Canalwasser *Schet*, dieses *aus dem Gefilde Hotep* (*sechet hotep*), im Norden vom *Heuschreckenfelde* (*sechet-sanohem*). Du bist gereinigt worden durch die Göttin des Nordens und durch die des Südens in der Stunde 8 der Nacht und in der Stunde 8 des Tages».

L. 23—25 unten. Beischrift zu dem Bilde:

«Ausgiessung von reinem Wasser des Nordens».

---

*) *Maspero* hat im Urtexte hier die Namensschreibung *Schaku* irrthümlich mit zu dem bei dem nächsten Gegenstand herzusagenden Spruch hinzugenommen, indem er übersetzt: „on te présente les boutons (*schaku*) de sein d'Osiri, les boutons (*schaku*) qui sont sur la mamelle d'Hor (*em tep ment*)". *Schaku* aber ist das zweite Mal der in die untere Rubrik gehörende Name und mit *em tep ment* beginnt der bei Ueberreichung des nächsten Gegenstandes herzusagende Spruch. Siehe oben L. 21.

**) Der Abydostext, cf. *Mar.* „Abydos", Pl. 33, 26, hat hier in der Namensschreibung statt *schesch* „Ausfluss" das Ideogramm für Wasser *mu* über dem Namen des Gefässes *mens* und in dem dabei herzusagenden Spruch anstatt *bes mut* „Ausfluss der Mutter" die Worte: „Wasser, herauskommend aus (*mu besu em*) den Brüsten Deiner Mutter Isis".

***) So wird in dem grossen Osiristexte auf dem Dache des Denderatempels, cf. „Rec." IV, Pl. XX, 120, in der Anweisung für die Bereitung eines sehr complicirten Präparates vorgeschrieben, dass die dabei zu verwendende Quantität Wasser $1\frac{1}{4}$ Hin (= $56\frac{3}{8}$ Centiliter), Wasser aus dem *Busiritischen* Canale *Anet* (*mu nu anet*) sein müsse.

****) In einer von *Chabas* veröffentlichten Inschrift auf einer im Privatbesitz des Hrn. *Em. Guimet* befindlichen Libationstafel heisst es an einer Stelle: „Man spendet Dir Deine Libation, diese, gekommen aus der Gegend von *Heliopolis* (*an*), es lebt der Götterkreis von ihr (von dem Wasser) im Tempel des Grossen von *Heliopolis*".

Der dabei herzusagende Spruch, oben:

«Libation Dir diese, o Osiris, Libation Dir diese, o Obercherheb Patuamenap, gekommen von Seiten Deines Sohnes. Ich bin gekommen, habe überbracht Dir das Horusauge (das hier ausgegossene Wasser), zu erfrischen Dein Herz durch es. Zu Füssen habe ich Dir es hingegossen, überbracht Dir, was herauskommt aus Dir (das Wasser hier als Ausfluss des Osiris bezeichnet). Kein Stillstehen Deines Herzens (d. h. nicht stirbst Du), habend es (das Wasser). Zu sprechen viermal: Kein Heraustreten an Dich wegen des Gesprochenen» *).

Die folgenden 15 Rubriken L. 26—42 führen uns die Ueberreichung von Speisen und Getränken vor: Wein, Bier, verschiedene Gebäcke, ein Bündel Zwiebeln und ein Fleischstück, sämmtlich also Nahrungsmittel, die aber noch nicht zu dem durch das Ritual festgesetzten reichen Menu des Todtenmahls gehören, für welches die Aufzählung erst bei L. 64 beginnt, sondern die, wie ebenso die folgenden bis L. 64, nur zur Verwendung kamen bei jenen mysteriösen Ceremonien, die an den Todtenfesttagen in den Räumen des Grabes, und zumal im Zimmer des Ka, an und vor der den Verstorbenen repräsentirenden Todtenstatue ausgeführt wurden.

L. 26 unten. Die Beischrift zu dem zwei Krüge überreichenden Manne:

«Ein dunkles und ein helles Steingefäss mit je einem Maass *Hates* (von dem, was aus dem) rechten und linken (Auge des Gottes kommt) **).

Der dabei herzusagende Spruch, oben:

«Was aus den beiden Augen des Horus kommt (oder „was in den beiden Augen des Horus ist"), die helle und dunkle Substanz, man hat erfasst für Dich sie (oder: Du hast erfasst sie). Wenn an Deinem Vorn sie (*ar em chent.k*), so werden sie hell machen Dir Dein Antlitz».

*Em chent.k* «an Deinem Vorn», das soll wohl heissen «an Deiner Stirn», wofür an anderen Stellen *am hat.k* steht, was sicher diese Bedeutung mitunter hat.

Die betreffende, nicht namhaft gemachte Flüssigkeit, wahrscheinlich heller und dunkelrother Wein, der hier überreicht wird, war nicht zum Trinken bestimmt, sondern es wurde damit die Stirn der Statue bestrichen, damit die dem Weine innewohnende Kraft hierdurch in die den Verstorbenen repräsentirende Statue, in der man seinen *ba* «seine Seele» wohnend dachte, übergehen solle. *Maspero* fasst die Stelle ganz anders, indem er überträgt: «Saisissant les deux yeux d'Hor, le blanc et le noir, tu les as pris en toi, et ils éclairent ta face». Doch glaube ich nicht, dass hier von dem Ergreifen der beiden als weiss und schwarz bezeichneten Augen des Horus die Rede ist, sondern von einer als hell und dunkel bezeichneten Flüssigkeit, die, nach der allgemeinen Ausdrucksweise, als aus den Augen des Horus kommend, angegeben wird, cf. auch L. 21, wo in dem Spruch zum Wasser es heisst «was aus dem Busen Deiner Schwester Isis» und wo «*aus*» oder «*in*» vor dem Worte «*Busen*» ganz ebenso wie hier vor den beiden *Augen* durch das einfache «*m*» gegeben ist.

L. 27 unten. Die Beischrift zu dem Bilde des ein Brod überreichenden Mannes:

«Hem-Brod (*hem-paut*) ***), wohlschmeckendes (?), zu erheben das Antlitz (oder „zu erheben an das Antlitz")».

Die dem Worte *Brod* voranstehende Bezeichnung *hem* tritt in den Texten auf in der Bedeutung: «sich wenden, der sich Wendende, der Feigling, der Feind». Vielleicht haben wir hier das bekannte Brod der alten Aegypter, auf welchem das Bild eines gefesselten Flusspferdes als Repräsentant des überwundenen Set-Typhon eingepresst war, von dem *Plutarch* «Ueber Isis und Osiris» Cap. 50 sagt: «Daher

---

*) Diesen bei der Wasserausgiessung herzusagenden Spruch pflegte man auch als Randinschrift auf Libationstafeln anzubringen, wie beispielsweise er sich, wörtlich wie hier, auf der vorher erwähnten Libationstafel des Hrn. Guimet befindet.

**) Das in ( ) Eingeschlossene darf ergänzt werden aus den Varr. der übrigen Listen, cf. Tafel XVIII, 13, wo k-s zu *rechts* und *links* noch als Zusatz die beiden *Augen* haben, und das können nur die beiden göttlichen Augen sein, als deren Ausfluss die hier überreichte Flüssigkeit bezeichnet wird, wie auch in dem dabei herzusagenden Spruch, oben L. 26, dies gesagt wird.

***) Derselbe Zusatz *hem*, welcher hier bei dem *paut* genannten Brod steht, findet sich häufig in den dem grossen *Kalender von Medinet-Habu* beigegebenen Spendenverzeichnissen, daselbst bei dem *ta* genannten Brod, das als *ta en hem* oder *ta em hem* bezeichnet wird. Cf. „Kalender-Inschriften", Tafel XV A. 6, B. 6, XVI A. 6, B. 6, XVII, 7—XX, 7.

setzen sie das Bild eines gefesselten Flusspferdes auf die Opferkuchen am Feste des 7. Tybi, das sie «die Ankunft der Isis aus Phönike» nennen«. Es wird uns im Folgenden mehrere Male ein *rethu* genanntes Brod begegnen, in dessen Namen mir ebenfalls eine Andeutung auf jenes dem Brode eingepresste Bild zu liegen scheint«. Es könnte aber auch sein, dass hier der Zusatz *hem* eine Bestimmung für die Handlung ausdrückt, besagend, dass unter *Umwendung*, sich abwendend, mit abgewandtem Gesicht der Grabfunctionär das betreffende Brod zu überreichen habe. Das ausserdem noch hinzugefügte Wort, in der Schreibung *uza, za, zau, zu, uz, uzi* auftretend, ist vielleicht dasselbe wie in dem so häufig vorkommenden Ausruf *anch uza seneb* «möge er leben in Wohlbehagen und Gesundheit!» Diese Bedeutung des Wortes auf Speise und Trank angewendet: was man mit Wohlbehagen verzehrt, das Wohlschmeckende. Durch die schreitenden Beine, das allgemeine Bestimmungszeichen der Bewegung, determinirt, hat das Wort die Bedeutung: «sich fortbewegen, aufbrechen, abreisen». Diese Bedeutung scheint *Maspero* zu Grunde zu legen, indem er übersetzt: «gâteau de passage». Nur bei Brod und Zwiebeln findet sich in unserem Texte immer dieser Zusatz. Nun sind Brod und Zwiebeln, ersteres in Form von kleinen runden Brödchen, noch heute, wie es schon im alten Aegypten der Fall war, die Hauptspeise der grossen Massen und wenn der Fellah auf die Reise geht, verproviantirt er sich mit einigen dieser Brödchen und, wenn er es möglich machen kann, zur besonderen Delicatesse noch mit etlichen Zwiebeln. «Gâteau de passage» oder «de voyage», Brod, welches man auf die Reise mitnimmt, könnte also möglicherweise auch dieser Zusatz bedeuten.

Der dabei herzusagende Spruch, oben:

«Opferspende Dir durch Ra am Himmel, es bringt Dir Opferspende dar der Süden und Norden (des Himmels), es opfert Dir die Nacht, es opfert Dir der Tag, es opfert Dir der Süden und Norden (der Erde). Opferspende wird Dir überbracht, Opferspende siehst Du, von Opferspende hörst Du, Opferspende ist vor Dir, Opferspende hinter Dir, Opferspende bei Dir».

L. 29 unten. Beischrift zu dem Bilde des Mannes, der eine Zwiebelknolle in der Hand hält:

«Zwiebelknollen, fünf Stück».

Der dabei herzusagende Spruch, oben:

«O dem Osiris gleich gewordener Petamenap, man überbringt Dir die gleich den Zähnen des Horus weissen (oder die Zwiebeln), die wohlschmeckenden (?), zur Versorgung Deines Mundes».

L. 30—31 unten. Beischrift zu dem Bilde des Mannes, der mit anbetend erhobenem Arm vor einem mit nur einem Brod versehenen Opfertisch kniet:

«Ein Brod für die feierliche Darbringung (*uten*). Zu erheben das Antlitz (oder „an das Antlitz")».

Der dabei herzusagende Spruch, oben:

«Zu sprechen viermal die Gebetsformel: *Suten-tu-hotep* für den Ka des Obercherheb Petamenap. Zu sprechen viermal die Gebetsformel *Suten tu hotep* für den Ka des Obercherheb Petamenap». — Nun folgt in der Zwischencolumne *) und den darunter stehenden beiden verticalen Zeilen eine weitere Anweisung, enthaltend den Spruch, welchen der *Cherheb* herzusagen hatte, während der *Semer* das in zwei Halbbroden zu überreichende Gebäck *Paut* ergreift. Es heisst daselbst also:

«Der *Cherheb* soll, während der *Semer* an den beiden Halbbroden **) der Darbringung für die Cere-

---

*) In den meisten Listen ist die hier oben in der Zwischencolumne stehende Bestimmung in der Rubrik unten, bei dem Namen des Gebäckes, hinzugefügt. Cf. die Varr., Tafel XIX, 16, k, n, o, wo es heisst: „Brod Paut der feierlichen Darbringung bei der Ceremonie des Mundöffnens (*paut ent uten ap-ro*) in Halbbroden". Ausser „huldigen, verehren, zur Verehrung eines Menschen oder der Gottheit etwas darbringen", kommt das Wort „*uten*" auch vor in der Bedeutung „schwer wiegen" und davon abgeleitet der Name eines bestimmten Gewichtes, des *Uten* = 91 Gr. *Paut uten* könnte also auch „ein schwer wiegendes Brod" oder „ein Brod von einem Uten (91 Gr.) Gewicht" sein. Doch dagegen spricht, dass im Kalender von Medinet-Habu nach den Angaben über die zur Bereitung der verschiedenen Gebäcke verwendeten Quantitäten Getreide gerade immer eine grosse Zahl von *Utenbroden* als bereitet aus einem *Ape* (Getreidemaass = 40 Hin oder 18 Liter 20 Centiliter) angegeben wird, und stets ein *uten* wiegend kann das Brod auch nicht gewesen sein, da nach eben jenen Angaben die Zahl der aus einem *Ape* Getreide bereiteten *Utenbrode* wechselt.

**) In Halbbroden zu liefernde Gebäcke, darunter auch solche des Gebäckes *paut*, werden häufig in den Opfertexten erwähnt, wie z. B. in den ungemein wichtigen, auffallender Weise bisher noch wenig verwertheten grossen Opferspendenverzeichnissen des

monie der Mundöffnung, viermal sprechen: O, dem Osiris gleich gewordener Obercherheb Petamenap, man überreicht Dir das Horusauge (der allgemeine Name für die Spende, hier für das überbrachte Brod), Dein Brod (*paut.k*), das Du verzehrst (*qeq.k*) *). Man öffnet Deinen Mund mit ihm».

Die im obigen Spruch erwähnte, mit: *Suten tu hotep* beginnende Gebetsformel: «Möge königlich Gnade spenden die und die Gottheit dem Verstorbenen N. N., gewährend ihm eine schöne Bestattung und die Darbringung der Todtenopfer an den der Reihe nach aufgezählten Festen», die wir in dem erläuternden Text zu den ersten Tafeln besprochen haben, sie war ein- oder mehrere Mal herzusagen bei Ueberreichung der auf den Opfertisch niederzulegenden Spenden, weshalb denn auch dieser Opfertisch geradezu den Namen: *Suten tu hotep*, *tu-hotep* und *hotep* führte, cf. die Varr. Tafel XXI, 43 im Namen des im vordersten breiten Saale aufgestellt gewesenen Opfertisches. Die im obigen Spruch ausgedrückte Bestimmung: «Zu sprechen viermal das: *Suten tu hotep*» besagte im ägyptischen Ritus etwas Aehnliches, wie wenn in unserer katholischen Kirche Jemandem aufgegeben wird, zu beten viermal ein *Paternoster* oder *Ave-Maria*, wo auch nur die Anfangsworte der betreffenden Gebete zur Bezeichnung derselben gegeben werden, und für die Benennung des Opfertisches mit: *Suten tu hotep*, wo also ein Geräth nach dem Anfang einer Gebetsformel benannt wird, könnte man zur Vergleichung herbeiziehen einen Namen wie «Ave-Maria-Glöcklein», wo die zum «Ave-Maria» rufende Glocke nach den Anfangsworten des betreffenden Gebetes genannt wird.

L. 32 unten:

«Wein in einem hellen Steingefäss, ein Maass Hates».

Der Spruch, oben:

«O Obercherheb Petamenap, man überreicht Dir das Horusauge, erkämpft aus der Hand des Set, Du hast es genommen für Deinen Mund, Du öffnest Deinen Mund durch es».

L. 33 unten:

«Wein in einem dunklen Steingefäss, ein Maass Hates».

Spruch, oben:

«O Obercherheb Petamenap, es öffnet sich Dein Mund durch die Einsalbung (*meh.t*) **), welche an Dir ist».

L. 34 unten:

«Bier in einem dunkeln Steingefäss, ein Maass Hun».

Spruch, oben:

«O Obercherheb Petamenap, man überreicht Dir das Ausgepresste (*henq*), welches herauskommt aus Dir».

L. 35—36 unten:

«Zurüstung des Opfertisches, des grossen, wobei zu erheben das Antlitz» (und herzusagen der Spruch:)

«O Ra, die Dir dargebrachte Verehrung im Himmel, die Dir dargebrachte Verehrung von Seiten des Götterkreises (möge zu Theil werden auch) dem Obercherheb, Hierogrammaten und Propheten der Herrin von Hotep, Petamenap, und alles Besitzthum seines Ka auch für den Obercherheb Petamenap, wie ebenso alles Besitzthum seines Leibes, alles Besitzthum immerdar».

L. 37 unten:

«Ein Brod Dep».

---

*Kalenders von Medinet-Habu*, welchen Text ich in „Altägypt. Kal.-Inschr." im Jahre 1866 zum erstenmal vollständig veröffentlicht und später die erste Hälfte desselben noch in einer besondern Arbeit: „Die Kalend.-Opferfestlisten des Tempels von Medinet-Habu" behandelt habe. Cf. „Kal.-Inschr.", Tafel I, 16—18. XXIV, 9. XXX, 7. XXXI, 7.

*) Das *paut* hat oben in dem Spruch doch wohl dieselbe Bedeutung wie unten im Namen des Gebäcks und das darauf folgende Verbum *qeq* hat die Bedeutung „zerkauen, essen, verzehren", deshalb scheint mir die von *Maspero* hier gegebene Uebertragung: „tu existes, tu es" nicht zutreffend.

**) Das Wort *meh* „anfüllen" kommt mehrfach in diesen Texten vor in der Bedeutung: „anfüllen einen Gegenstand von aussen, ihn bestreichen, einsalben", wie es beim Salben mit wohlriechenden Oelen heisst: *meh-nu-nek* „ich habe gesalbt Dich" oder „Deine Stirn — Dein Auge — Deinen Mund". Auch hier, wo nicht die Rede ist vom Trinken des Weines, sondern vom Bestreichen mit demselben den Mund oder die Stirn der Statue bei der Ceremonie des Mund- und Augenöffnens, wird wohl das Wort *meh* diese Bedeutung haben.

Spruch, oben:

«O Obercherheb Petamenap, man überreicht Dir das Horusauge zu Deiner Kost».

L. 38 unten:

«Eine Portion *Ah*» *).

Oben:

«Es ist wie ein Feld hingebreitet (*ah*) der Mehlbrei (*ah*) **) für Dich».

L. 39 unten:

«Ein Bruststück (*sechen*)».

Oben:

«O Obercherheb Petamenap, man überreicht Dir das Horusauge zur Vereinigung (*sechen*) mit Dir».

L. 40 unten:

«Wein in einem hellen Steingefäss, ein Maass Hun».

Oben:

«O Obercherheb Petamenap, man überreicht Dir das Horusauge, erkämpft aus der Hand des Set, gerettet für Dich, Du öffnest Deinen Mund durch es».

L. 41 unten:

«Bier in einem dunklen Steingefäss, ein Maass Hun».

Oben:

«O Obercherheb Petamenap, man überreicht Dir das Ausgepresste (*henq*), kommend vom Osiris» ***).

L. 42 unten:

«Bier in einem Eisengeschirr (*ba*), ein Maass Hun».

Oben:

«O Obercherheb Petamenap, man überreicht Dir das Horusauge in dem für Dich bestimmten Eisen (*en ba.t nek*, wörtlich „des Eisens für Dich" d. h. in dem für Dich bestimmten Eisengeschirr); an das kein Eisen kommt (*nen ba nes*, wörtlich „nicht Eisen an es" d. h. dem das Eisen, die Lanze des Set, keinen Schaden zufügen konnte), es gehört Dir ****).

---

*) *Ah*, nach dem Bilde des Bestimmungszeichens zu schliessen, wie es mehrfach vorkommt, kein Gebäck von runder oder länglicher Form, sondern eine hingebreitete Masse, ein Teig, ein Brei, wahrscheinlich ein gekochter steifer Mehlbrei, die *Puls* der Römer, die *Polenta* der heutigen Italiener.

**) Mir ist das Wort *ah*, mit dem durch das Zeichen des Adlers gegebenen *a* geschrieben, nur in diesen beiden Bedeutungen bekannt, es kann aber sehr wohl noch eine andere Bedeutung haben, die vielleicht hier zu Grunde liegt. Der in dem Texte der Unaspyramide hinter *ah* sich findende Zusatz *akek* ist schwer zu verstehen. Nach dem dort ausnahmsweise einmal hinzugefügten Bestimmungszeichen zu schliessen, würde das Wort etwa „nächtliches Dunkel, schwarz wie die Nacht" bedeuten. Vielleicht soll es hier eine Andeutung auf die Farbe sein. Je nach der zur Bereitung verwendeten Sorte Mehl fällt ein Gebäck hell oder dunkel aus, welchen Unterschied wir ja auch durch die Bezeichnung *Weiss-* und *Schwarzbrod* hervorheben. Vielleicht war die *Ah* der Aegypter eine Sorte Polenta, die im Vergleich zu anderen auffallend dunkel war.

***) Man unterschied in dem Körper des gestorbenen Osiris dessen *feste* und *flüssige* Substanz, letztere ist die in den Texten so oft erwähnte *rodu*. Ich kann hier nicht im Detail auf die in den herzusagenden Gebetsformeln fortwährend vorkommenden Anspielungen auf den Osirismythus und den Mythus der Horusaugen eingehen und verweise in Bezug hierauf auf die vorzügliche Abhandlung, welche *E. Lefébure* über dieses Thema in „Études égypt.", IIIe Livr. 1874, unter dem Titel: „Le Mythe osirien" veröffentlicht hat.

****) Wie mit Bezugnahme auf die immer in der unteren Rubrik aufgeführten Namen der zu überreichenden Gegenstände man in dem herzusagenden Spruch L. 38 *ah*, 39 *sechen*, 41 *henq* als Wortspiel verwendet hat, so ist im obigen Spruch L. 42 zweimal das Wort *ba* „das unter den Metallen dem Set-Typhon geweihte *Eisen*" mit Bezug auf das in der unteren Rubrik erwähnte *Eisengeschirr* verwerthet. Im Vordersatz bezieht sich *ba* auf das Eisengeschirr, in welchem das durch den allgemeinen Spendennamen Horusauge bezeichnete Bier sich befand, während im Nachsatz sich *ba* auf das Eisen, auf die Lanze des Set bezieht, die dem wirklichen Auge des Horus keinen Schaden zufügen konnte. Dass so der Spruch gedeutet werden muss, geht aus dem Paralleltexte in Abydos hervor, cf. *Mariette* „Abydos" 46c, wo es heisst: „überbracht wird Dir das Horusauge (allgemeiner Name für die Spende, hier für das Bier), das Eisen des Set hält es (*ba en set cher.s* d. h. es befindet sich in dem eisernen Geschirr); an das kein Eisen kommt, es gehört Dir (*nen ba nes rek*)". *Maspero* fasst die im Unastexte mit L. 42 des Petameneptextes gleichlautende Stelle ganz anders, indem er überträgt: „on te présente l'œil d'Hor pour que te soit rendu possible, sans le secours du fer, l'appel de la bouche — *Bière de fer, un cruchon*", zu welcher Uebertragung er erläuternd bemerkt: „Le texte signifie que l'espèce de bière qu'on appelait *Bière de fer*, était présentée au mort pour lui éviter l'ouverture de la bouche au moyen de l'instrument en fer". Es ist in

L. 43 unten:

«Bier in dem Gefässe Hes, ein Maass Hun».

Oben:

«O Obercherheb Petamenap, man überreicht Dir das Horusauge, damit Du versorgt bist mit ihm».

L. 44—46 unten:

«Ausgiessung eines aus (Natron)kügelchen bereiteten Laugeuwassers».

Oben:

«Libation Dir diese, o Osiris, Libation Dir diese, o Obercherheb Petamenap, gekommen von Seiten Deines Sohnes, gekommen vom Horus. Ich bin gekommen, zu überbringen Dir das Horusauge, um zu erfrischen Dein Herz durch es. Ich habe ausgeschüttet Dir es zu Deinen Füssen. Ueberbracht habe ich Dir die Flüssigkeit, herauskommend aus Dir, kein Stillstehen Deines Herzens, wenn Du in ihrem Besitz, kein Herantreten an Dich wegen des Gesprochenen. Das ist viermal (zu sprechen)».

Nun folgen L. 47—54 die sieben in der üblichen Aufeinanderfolge hergezählten Salbspezereien, welche unterhalb in der Beischrift zu dem ihnen gemeinsam gehörenden Bilde als: *urhu* «zur Einsalbung bestimmt» bezeichnet werden.

L. 47 unten:

«Salbspezerei *Sat-heb*».

Oben:

«O Obercherheb Petamenap, man salbt (*meh*) Dir Dein Auge mit dem Salböl».

L. 48 unten:

«Salbspezerei *Heken*».

Oben:

«O Obercherheb Petamenap — *meh nek ma.t.k nen henq am her.k* — man salbt Dir Dein Auge, kein Zerdrücken (*henq*) an Deinem Antlitz» oder: «wegen dessen, was an Deinem Antlitz ist».

So ist hier der in meiner Publication falsch gegebene Satz zu berichtigen. Durch ein Versehen hatte ich bei der Vergleichung des Petamenaptextes mit dem der Unaspyramide die mir aus demselben gemachte Notiz beim Zeichnen dann als die hierher gehörige Stelle eingetragen. Meine Copie hat jedoch, wie ich zu meinem Bedauern erst bemerkte, als die Tafeln bereits abgezogen waren, an dieser Stelle so, wie ich oben die Berichtigung gegeben habe. Wie so oft in dem vorliegenden Texte, lässt auch dieser aus einer Reihe von nicht determinirten Worten gebildete kleine Satz wieder eine mehrfache Deutung zu. Er kann ausdrücken sollen: Keine Zerdrückung soll Dich treffen von Seiten des Set wegen dessen, was an Deinem Antlitz ist, in Folge der Dir Schutz verleihenden Einsalbung oder: Nicht seine (des Auges) Zerdrückung in Folge der an Deinem Antlitz vorgenommenen Einsalbung. Für letztere Deutung spricht die eine Parallelstelle in Abydos. cf. Mar. Abydos 45, j, wo es heisst *nen henq-nes* «nicht Zerdrückung ihm» (dem Auge, welches femin. gen., daher *nes*). Bei Aufzählung der sieben Salbspezereien im Petamenapgrabe kommt derselbe Spruch als Beischrift zu dem Salböl *Heken* noch zweimal vor und zwar im Zimmer des Ka an der beim Eintritt rechten Wand (Nr. V des Grundrisses) und in Zimmer IV, ebenfalls an der rechten Wand, deren Darstellungen und Inschriften, soweit sie noch erhalten sind, ich in dem vorliegenden Hefte, Tafel XIV—XV, reproducirt habe, cf. die folgende Tafel XIV, L. 12. Hier ist in dem betreffenden Satze ein das Verständniss desselben etwas erleichterndes Wort eingeschoben, welches den Gegenstand, durch den die Zerdrückung des Auges verhindert wird, nennt. Dieser Gegenstand wird als *meh* bezeichnet. Es steht da: *meh-na-nek ma.t.k mat'et nen henq meh em her.k* «ich habe gesalbt Dir Dein Auge mit

---

diesem Spruch aber nicht von einem „*bière de fer*“ genannten Getränk die Rede, sondern von demjenigen Bier, welches vorschriftsmässig in einem *Eisengeschirr* zu überbringen war, wie das in der vorhergehenden Rubrik L. 41 aufgeführte in einem dunklen Steingefäss und das nachfolgende L. 43 in dem den Namen *Hes* führenden Kruge überbracht werden musste, und von einer Vermeidung der Ceremonie des Mundöffnens mittelst des vorgeschriebenen eisernen Instrumentes kann auch nicht gut die Rede sein, da man schwerlich die Absicht gehabt haben konnte, gerade diese Ceremonie dem Verstorbenen zu ersparen, die wir unter den Grabceremonien mit so besonderer Vorliebe behandelt sehen und deren ausführliche Beschreibung in Bild und Wort mitunter, wie z. B. im Kazimmer des Petamenapgrabes, fast ausschliesslich den Wandschmuck jenes ganzen Raumes bildet.

dem Salböl, nicht Zerdrückung (ihm, dem Auge), denn die *meh* ist an Deinem Antlitz». Das Wort *meh* kommt, wie bereits bemerkt worden, wiederholt in unserem Texte in der Bedeutung «einsalben» vor, wie z. B. gleich hier im Vordersatz, und so wird es wohl auch im Nachsatz dieselbe Bedeutung haben, also etwa besagen: keine Zerdrückung kann dem Auge zustossen, wenn die es schützende Einsalbung (*meh*) sich an Deinem Antlitz befindet. Auch in der zweiten Parallelstelle in Abydos, cf. Mar. Abydos 47 unten, woselbst zwei Fehler in der Mariette'schen Publication zu berichtigen sind, dort wird wohl ebenfalls hinter *henq* nicht das durch die Schlange gegebene *t'*, sondern das Zeichen *meh* im Original stehen. *Brugsch*, der im «Wörterbuch», Suppl. 824, die Stelle citirt, nimmt an, dass das *t'* in das Zeichen der Zunge *nes* zu verbessern sei. Das würde übrigens auch einen passenden Sinn geben: «Kein Zerdrücken, kein Zerpressen der Zunge», womit die Zunge des Set-Typhon gemeint sein könnte, der nach dem Mythus das Horusauge verschluckte, es aber wieder von sich geben musste, worauf es Thot dem Horus unversehrt wieder zustellte. Anspielungen hierauf kommen wiederholt in unserem Texte vor. Dennoch glaube ich, da zweimal im Petamenapgrabe an dieser Stelle *meh* steht, dass auch in Abydos nicht das Zeichen der Zunge, sondern *meh* stehen wird.

L. 49 unten:

«Salbspezerei *Sift*».

Oben:

«O Obercherheb Petamenap, man überreicht Dir das Horusauge, schwach gemacht wird (*asfekek.t*) *) für Dich Set **) durch es».

L. 50 unten:

«Salbspezerei *Nem* ***)».

Oben:

«O Obercherheb Petamenap, man überreicht Dir das sich vereinigende (*nem.t*) mit Dir».

L. 51 unten:

«Salbspezerei *Dua*».

Oben:

«O Obercherheb Petamenap, man überreicht Dir das Horusauge, welches man herbeibringt für Dich, es begrüssen ehrfurchtsvoll Dich (*dua-nef* ****) anstatt *dua-nek*) die Götter mit ihm» oder vielleicht: «um ehrfurchtsvoll zu begrüssen für Dich (*dua-nek*) die Götter mit ihm».

L. 52—54, unten:

«Mimosenöl und Libysches Oel».

Oben:

«Ihr beiden Salböle, die ihr seid an der Stirn des Horus, gegeben sollt ihr sein auch an die Stirn des Obercherheb Petamenap, macht lieblich duften ihn, habend euch, verklärt ihn, habend euch, bewirket,

---

*) Das Wort *sfek*, *asfek*, oder wie hier mit Verdoppelung des Endbuchstabens *asfekek*, ist ein Compositum, wie *Maspero* zutreffend bemerkt, von *fek* und dem vorangestellten causativen *s*. Es muss eine Bedeutung haben wie „auflösen, zerreiben". In einem der Salbölrecepte kommt es in dem Namen der einen Ingredienz vor, in Zusammensetzung mit *ga*, geschrieben *gasfek*, und determinirt durch die drei Kügelchen, das allgemeine Determinatif für pulverisirte Massen, also vielleicht „zerriebenes Ga, Gapulver". Im übertragenen Sinn würde dieses *sfek* dann die Bedeutung haben können: „Jemandes Kraft aufreiben, in Schwächezustand versetzen, ohnmächtig hinfallen machen", und eine solche Bedeutung scheint mir hier vorzuliegen. Der böse Set-Typhon wird unschädlich gemacht, in Schwächezustand versetzt durch die magische Kraft des Salböls *Sift*, mit dem der Verstorbene gesalbt ist.

**) Der freigelassene Platz in L. 49 ist glatt polirt. Es ist hier nicht eine im Umriss vorgezeichnete hierogl. Gruppe auszumeisseln vergessen worden, wie uns Solches mitunter an den Wänden begegnet, sondern man hat absichtlich das dorthin gehörende Wort, den verhassten Namen des *Set*, einzutragen unterlassen. Im Abydos finden wir bei diesem Spruch an der betreffenden Stelle den Namen voll ausgeschrieben *S.t*, determinirt durch den den Set-Typhon als Herrn der Wüste charakterisirenden *Stein*, und das sitzende Götterbild. Auch im Unastext muss deshalb der Name ergänzt und demgemäss das Verbum *asfekek* auf den Set bezogen werden.

***) Der Name dieser Salbspezerei kommt in der Schreibung: *chnem*, *schnem*, *neschenem* und *nem* vor.

****) Es ist hier L. 49—51 fortwährend, wie so oft im vorliegenden Texte, im Nachsatz wieder die dritte Person gebraucht, während im Vordersatz die zweite Person steht.

dass er wieder Herr sei seines Leibes (die Fähigkeit der Bewegung wieder erlange), bewirket sein Aufschlitzen der Augen (dass er wieder sehe). — Die Verklärten alle, sie sehen ihn und sie hören seinen Namen. Siehe (*ast*), o dem Osiris gleichgewordener Petamenap, ich habe überbracht Dir das Horusauge, ergriffen für Dich, damit es vor Dir sei».

Es bezieht sich dieser Spruch durchweg auf die beiden Salböle, daher die Anrede mit *ten*. Ein Duplicat hat zur Verdeutlichung hier mehrmals die speziell den Dual bezeichnende Form und ein anderes Duplicat hat *teni*, mit dem auffliegenden Vogel geschrieben, welches die Bedeutung: «abgesondert, ausgewählt, ausgeschieden» hat, so gesagt in Bezug auf die beiden Oele, die hier von den fünf anderen abgesondert zusammen besprochen werden.

L. 55 unten:

«Von der grünen Schminke *Uat* und der Schminke *Semd* (*Stim* and *Mestem*) je einen Beutel».

Oben, zweite Hälfte der Zeile (die erste Hälfte gehört noch zum vorhergehenden Spruch):

«O dem Osiris gleichgewordener Petamenap, ich habe angelegt Dir (*sdema-na-nek*, Wortspiel auf den Namen der Schminke *Semd*) das Horusauge (die Schminke), sich ausbreitend an Deinem Gesicht».

Ueber Räucherwerke und Salböle der verschiedensten Art, die bei den alten Aegyptern im gewöhnlichen Leben wie bei ihren Tempelfesten und Grabceremonien in so reicher Fülle zur Verwendung kamen, geben uns vorzugsweise die in dieser Beziehung so lehrreichen Tempel der Ptolemäerzeit interessante Aufschlüsse. In verschiedenen meiner Publicationen wie auch in der «Zeitschrift f. ägypt. Spr.» habe ich hierüber gehandelt, und werde ich in dem nächstfolgenden Hefte des vorliegenden Werkes bei Besprechung der im Kazimmer des Petamenapgrabes dargestellten und beschriebenen Ceremonien Gelegenheit nehmen, auf die uns überlieferten Recepte für die Bereitung verschiedener Räucherwerke und Salbspezereien, auch der im hier vorliegenden Texte aufgeführten, näher einzugehen.

An die Aufzählung der sieben Salbspezereien und der beiden Sorten von Augenschminke schliesst sich L. 56—58 die Ueberreichung von zwei heiligen Binden, in dem herzusagenden Spruch als die des Tempels von Buto und die des Tempels der Neit von Saïs bezeichnet, worauf dann L. 59—61 noch eine Reinigungsceremonie der Räucherung und L. 62—65 eine des Ausgiessens der Natronlauge folgt.

L. 56—58. Beischrift zu dem Bilde des zwei Zeugstreifen überreichenden Mannes:

«Umhüllungsbinden — zwei».

Der dabei herzusagende Spruch, oben:

«Mögest Du bekleidet sein in Frieden, bekleidet von der (der Bekleidung vorstehenden Göttin) *Taït* *), in Frieden, bekleidet von der Taït in Frieden, bekleidet mit dem Horusauge (der einen Binde), welches sich befindet in *Dep* (Tempel der Stadt Buto) in Frieden, bekleidet mit dem Horusauge (der anderen Binde), welches sich befindet in den Tempelräumen der Göttin Neit (in Saïs) in Frieden. Nimm in Empfang die milchfarbige (*art*) und die gebleichte (*seschert*) von der Göttin Ur.a (d. h. deren Arm gewaltig ist). — Bewirket (ihr heiligen Binden), dass sich in Ehrfurcht beugen die Länder vor dem Petamenap, wie sie ehrfurchtsvoll sich beugen vor dem *Horus* (dem Repräsentanten des *Südens*), flösset Respekt ein den Ländern vor dem Petamenap, wie sie Respekt haben vor dem *Set* (dem Repräsentanten des *Nordens*)! Weilet (*hems.t*) bei dem Petamenap, diesem in seiner Göttlichkeit! — Eröffnet seinen Weg an der Spitze der Verklärten, (Du,) welcher dasteht an der Spitze der Verklärten, o Anubis und auch Du, o Chentament! Vorwärts, vorwärts mit dem dem Osiris gleichgewordenen Petamenap!»

In der ersten Hälfte dieses Spruches wird zuerst Petamenap angeredet, dass er bekleidet sein möge mit den beiden näher bezeichneten Binden der Gewandgöttin Taït und dann werden diese Binden angerufen, die ihnen innewohnende magische Kraft an dem Verstorbenen zu bewähren, während in der zweiten Hälfte des Spruches der Wegführer Anubis und Osiris-Chentament angerufen werden, die Führung des Petamenap

---

*) Die *Taït* ist die der Bekleidung vorstehende Göttin. In den Tempelräumen ist das die heiligen Binden und Gewänder bergende Gemach ihrer Obhut anvertraut. Cf. *Dümichen*, „Tempel-Inschriften" II, Tafel 47. Der Satz: „bekleidet von der Taït" wird wiederholt, weil von zwei ihrer Binden die Rede ist, die im weiteren Verlaufe des Textes als die der Göttin Buto und die der Neit von Saïs, als die milchfarbige (*art*) und die gebleichte (*seschert*) bezeichnet werden.

zu übernehmen. So glaube ich diesen Spruch, abweichend von der Auffassung meines verehrten Collegen *Maspero*, deuten zu müssen.

L. 59—61 unten. Beischrift zu dem Bilde des Mannes, der ein auf eine Handhabe gestelltes Räucherbecken mit emporlodernder Flamme in den Händen hält:

«Der Weihrauch flammt».

Oben:

«Möge er (der Verstorbene) hinziehen, möge er hinziehen! Wie hinzieht Horus mit seinem Ka, wie hinzieht Set mit seinem Ka, wie hinzieht Thot mit seinem Ka, wie hinzieht Sep mit seinem Ka, wie hinzieht der in Sechem (Letopolis) Residirende mit seinem Ka, so möge hinziehen Dein Rückenhalter mit Deinem Ka! O Petamenap, der Arm Deines Ka ist vor Dir, der Arm Deines Ka ist hinter Dir! O Petamenap, der Fuss Deines Ka ist vor Dir, der Fuss Deines Ka ist hinter Dir! O Petamenap, man überreicht Dir das Horusauge (den Weihrauch), zu versorgen Dein Antlitz mit ihm, es breitet sich aus der Duft des Horusauges über Dich!»

L. 62—63, unten:

«Ausgiessung des aus zwei Natronkügelchen bereiteten Laugenwassers».

Oben:

«Libation Dir diese, die für den Osiris bestimmt ist, Libation diese, die für den Obercherheb Petamenap bestimmt ist, gekommen von Seiten Deines Sohnes, gekommen vom Horus. Ich bin gekommen und habe herbeigeführt Dir das Horusauge (das Laugenwasser, welches ausgegossen wird), zu erfrischen Dein Herz durch es, ich habe herbeigebracht für Dich es, damit es haben sollen Deine Sandalen. Ueberbracht wird Dir die Flüssigkeit, welche herauskommt aus Dir. Kein Stillstehen Deines Herzens, habend sie, kein Herantreten an Dich wegen des Gesprochenen (Sündhaften in Deinem Leben). Viermal (ist das zu sprechen)!»

Hiermit schliesst der erste Act der Grabceremonien und L. 64—142 behandeln nun ausschliesslich das durch das Ritual vorgeschriebene reiche Menu des Todtenmahls. Den Anfang macht L. 64—65 die in der untern Rubrik über dem Bilde des kleinen Opfertisches angebrachte kurze Anweisung, dass man nun mit der Ueberreichung der für den Opfertisch bestimmten Speise- und Trankopfer beginnen und mit den Todtenmahlspenden eintreten solle, wobei der die Darbringung leitende Grabfunctionär einen auf das aus der Gewalt des Set befreite und dem Horus wieder zurückgebrachte Auge sich beziehenden Spruch herzusagen hatte. In diesem Spruch ist der Ausdruck «Horusauge» nicht, wie sonst so oft, die allgemeine Bezeichnung für irgend einen überbrachten Gegenstand, sondern er bedeutet hier wieder einmal das wirkliche Horusauge, welches Thot aus der Gewalt des Set befreit (*nehem*), es zurückbringt (*an*), es wieder giebt an den Platz, an den es gehört (*erta chu.t er as.t unns*) und zufrieden stellt den Horus durch es (*s.hotep her her.s*), wie es in Bezug hierauf in den Inschriften heisst. Im Todtenbuch und sonst in funerären Texten ist von diesem Raube des Horusauges, von dem Suchen und Auffinden und dem Befreien und Zurückbringen desselben wiederholt die Rede. Die als besonderes Verehrungswesen personificirte *weltordnende Weisheit Gottes*, in der Gestalt des *Thot* auftretend, der «*das Herz des Ra*» genannt wird, indem nach altägypt. Auffassung das *Herz* als die *Stätte des Denkens* angesehen wurde, er ist auch der Zeitordner, der den Mond- und Sonnenlauf regelt, und in dieser Eigenschaft die die Horusaugen beschützende Gottheit.

Im Tempelkult, bei Ausführung der die Wiederbringung des Horusauges und das Lösen des Setsiegels an demselben feiernden, auf Mond- und Sonnenlauf sich beziehenden Ceremonien, da sehen wir den Gott Thot durch einen der Priester oder den regierenden König vertreten. Die Tempelwände von Abydos, Edfu, Dendera und anderen Kultusstätten bieten uns eine Reihe hierauf bezüglicher, durch beigegebene Inschriften erläuterter Darstellungen, die unser um die Erforschung des altägypt. Kalenderwesens so hochverdienter College *Brugsch* in dem kürzlich erschienenen zweiten Hefte seines wieder eine Menge hochwichtiger Aufschlüsse bringenden «*Thesaurus inscr. ægypt.*» mit grossem Glück verwerthet hat.

L. 64—65 unten. Beischrift über dem kleinen Opfertisch:

«Ueberreichung der für das Todtenmahl bestimmten Gebäcke und Getränke und sonstiger Gegenstände für die Opfertafel. Man wolle eintreten mit den Todtenmahlspenden!»

Oben:

«Spruch: Thot ist der, der es zurückbringt, haltend es (das Horusauge). Spruch: Er trat heraus mit

dem Horusauge. Spruch: Er hat überreicht das Auge des Horus und dieser war zufrieden deshalb *(hotep-nef her.s)*».

L. 66 unten:

«Als Todtenmahlspende zwei Gebäcke».

Oben:

«O Obercherheb Petamenap, man überreicht Dir das Auge des Horus, er war zufrieden seinetwegen *(hotep-nef her.s)*».

L. 67 unten:

«Für den Opfertisch im breiten Saal *(hotep am usech)* *) zwei Krüge».

Oben:

«O Obercherheb Petamenap, man überreicht Dir das Auge des Horus, er war zufrieden seinetwegen (indem Thot es zurückbrachte und ihn zufriedenstellte dadurch)».

L. 68 unten:

«Es spreche der sich Niederlassende *(hems)* beim Todtenmahl *(ercher suten per cher)*:

Oben:

«Ich habe mich niedergelassen bei Dir *(hems-na-nek)* mit ihm *(cher.s)*» **).

L. 69 unten:

«Für das *Usch* (?) ***) ein Gefäss mit *Dua* und ein Gebäck *Schens*».

Oben:

«O Obercherheb Petamenap, man überreicht Dir das Horusauge, es überbringend Dir für Deinen Mund».

L. 70 unten:

«Ein Brod oder Mehlbrei Tut *(ut, ta-ta* oder *ta.t)*».

---

*) Im altägypt. Tempel war, wie aus den so lehrreichen Bauinschriften der beiden noch so vorzüglich erhaltenen Tempel von *Edfu* und *Dendera* hervorgeht, der Hauptopfertisch aufgestellt in dem mittleren Prosekossaal, von welchem aus nach rechts und links man in die auf das Tempeldach führenden Treppenhallen einbog, und dieser Saal führte demgemäss auch den Namen *„Opfertischsaal"* *(usech hotep)*. In meiner *„Baugeschichte des Denderatempels"* habe ich die Grundrisse dieser beiden Tempel, denen ich seit zwei Jahrzehnten mit ganz besonderer Vorliebe ein eingehendes Studium gewidmet, mit Angabe der Namen und Maasse sämmtlicher Räume gegeben und die auf jene Räume bezüglichen, während meines wiederholten Verweilens in denselben gesammelten Bauinschriften besprochen. Der hier erwähnte *breite Saal* des Petamenapgrabes, in welchem nach der Beischrift von L. 67 der Opfertisch aufgestellt war, wird wohl der vorderste grosse Pfeilersaal gewesen sein. Die Wände desselben sind zwar fast ausschliesslich nur mit Texten des Todtenbuches geschmückt, doch an den beiden Langseiten der in diesen Saal führenden Portalhalle ist der, wie aus den noch erhaltenen Bruchstücken hervorgeht, einst reich besetzt gewesene Opfertisch abgebildet, vor welchem Petamenap sitzend dargestellt ist, die ihm dargebrachten Opferspenden entgegennehmend. Cf. die vorhergehenden Tafeln III und IV.

**) Hier scheint im *Unastexte* ein doppelter Fehler vorzuliegen, entweder in der Copie oder im Original, indem das *s* zweimal an falsche Stelle gerathen, *s.hem* anstatt *hems*, wo doch gewiss letzteres das richtige ist, da offenbar in dem obigen Spruch ein Wortspiel auf das in der unteren Rubrik gebrauchte Wort *hems* vorliegt und dann *secher* statt *cher.s*, wodurch *Maspero* veranlasst worden, der betreffenden Stelle die Uebersetzung zu geben: „On a écarté de toi ta destinée". Mit dem in der unteren Rubrik Gesagten scheint mir jedoch die von mir gegebene Uebersetzung des oberen Spruches besser im Einklang zu stehen.

***) Das hierogl. Zeichen des Mundes mit dem am oberen Rande in der vorderen Hälfte parallel laufenden Strich darüber hat die Aussprache *„usch"*. Die Grundbedeutung des Wortes ist *„ausschütten, ausleeren, hinstreuen"*, häufig gebraucht, wie aus den bildlichen Darstellungen häuslichen Lebens an den Wänden memphitischer Grabkapellen hervorgeht, *vom Ausschütten des Futters für das Geflügel*, woraus dann die ganz allgemeine Bedeutung *füttern, ernähren* hervorgegangen. Es findet sich in unserem Texte dieser Zusatz nur bei Ueberreichung des Gebäckes *Schens* und des Getränkes *Dua*, letzteres wahrscheinlich eine der verschiedenen Biersorten, da in einigen Listen an Stelle des *dua* das bekannte Wort für Bier *heq*, koptisch *henke* „zythus, cerevisia" eintritt. Ein paar Mal ist in den Listen, *cf.* Tafel XXI 45.h und XXII 55.b, dem Worte *usch* noch das Wort *Mund* hinzugefügt, woraus hervorgeht, dass hier von einer mit dem Munde in Beziehung stehenden Handlung die Rede ist. Ausserdem findet sich in unserem Texte, wie in allen Listen, wiederum nur bei eben jenen beiden Gegenständen *schens* und *dua* ein anderer Zusatz *scheb*, determinirt ein paar Mal in den Listen durch das Männchen mit dem Finger am Munde, also wieder eine mit dem Munde in Beziehung stehende Handlung, und dieses Wort kommt auch in den Texten nicht selten in der Bedeutung *„Kehle"* und *„was durch die Kehle geht, Speise"* vor. Man würde also ganz berechtigt sein, beidemal die betreffende Stelle zu übersetzen: *„Zur Speisung* ein Gebäck Schens und ein Gefäss Dua", doch ist nicht recht erklärlich, weshalb gerade nur bei diesem Gebäck und Getränk jener Zusatz stehen sollte und wird er also doch wohl anders gedeutet werden müssen; in Rücksicht auf das Determinatif und das in mehreren Listen bei *usch* noch hinzugefügte Wort *ro* „Mund" ist aber die von *Maspero* gegebene Uebertragung: *„Jeter un gateau et une mesure de boisson"* wohl kaum zulässig.

Oben:

«O Obercherheb Petamenap, man überreicht Dir das Auge des Horus, niederzuschlagen (*ta*) den Set (der Unastext hat für *ta* das gleichbedeutende Wort *nek* „schlagen, quälen")».

L. 71 unten:

«Ein Brod von der Sorte *Rethu*» *).

Oben:

«O dem Osiris gleichgewordener Petamenap, man überreicht Dir das Horusauge, das eingesperrte (*athu.t*) von ihm (dem *Set*, daher die Ceremonie des Lösens des Setsiegels am Horusauge)».

L. 72 unten:

«Ein Gefäss *Nems* mit dem Getränk *Tser*».

Oben:

«O dem Osiris gleichgewordener Petamenap, man überreicht Dir das Horusauge, Eingehen zum Set von ihm (*ak en set am.s*)» **).

L. 73 unten:

«Ein Gefäss Nems mit der Biersorte *Chnems*».

Oben:

«O dem Osiris gleichgewordener Petamenap, man überreicht Dir das Horusauge, über welches man in Zornesgluth gerieth (*achchem.t.nes*), für Deinen Mund (*en ro.f* anstatt *en ro.k*)».

L. 74—75 unten:

«Hochzuheben (*fa*) ein Brod und ein Maass Bier».

Oben:

«O dem Osiris gleichgewordener Petamenap, man überreicht Dir das Horusauge, erhebend Dir es an Dein Antlitz Osiris (*fa nek s her.k usiri*, der Unastext hat: *ar her.k* „an Dein Antlitz"), erhebend an Dein Antlitz, o Petamenap. Möge hinziehen (*mes*) Dein Geist (*ba.f* anstatt *ba.k*) in die Ferne, habe Acht (*spud maa.k*) auf das Herauskommende aus ihm (dem Horusauge, der Unastext hat: *am.k* „aus Dir"). Das Unlautere in Dir (*hes chet am.k*), es ist fortgewaschen. O Petamenap, geöffnet ist Dein Mund durch das Horusauge».

L. 76—77 unten:

«Als *Schebu* ***) ein Thongefäss voll *Dua* und ein Brod *Schens*».

Oben:

«Verehrung Dir (*dua.t*, der Unastext hat *dua.k*) und Deinem Ka, o Osiris, der zerschnitten wurde von der Hand des Verstümmlers der Todten (d. i. Set, der nach dem Mythus den Osiris zerstückelte), o Obercherheb Petamenap, Du hast in Empfang genommen alle diese Speisen, kommend aus dem Innern des Horusauges. Spruch: O Obercherheb Petamenap, ich habe überbracht Dir, was gemischt worden Dir (*ten scheb scheb.t nef*, der Unastext hat *nek*) für es (*her.s*, d. h. um es herzustellen, nämlich die hier überreichte Spende), versorgt bist Du mit dem Ausgepressten (*henq*), kommend aus Dir».

---

*) Das zur Namensschreibung des Gebäckes verwendete polyphone Zeichen kommt vor mit der Aussprache *chena*, *athu* und *rethu*. Von den also lautenden Worten kommen hier die beiden letzteren in Betracht, doch da in der Mehrzahl der Listen bei dem Namen des Gebäckes noch ein *r* hinzugefügt ist, so scheint mir hierdurch die Aussprache *rethu* geboten zu sein, *ta rethu* „das Gebäck Rethu", *athu* und *rethu* haben übrigens, wenn nicht ganz dieselbe, so doch eine sehr verwandte Bedeutung, daher der Verfasser des Unastextes im Suchen nach einem an den Namen des Gebäckes anklingenden Worte sehr gut *athu* wählen konnte, was dieselbe Bedeutung hat wie *rethu* und auch im Laute an *rethu* anklingt. Ich bemerkte bereits vorher, dass möglicherweise auf den also genannten Gebäcken das Bild des gefesselten Typhon eingepresst war, denn *athu* wie *rethu* kommt vor in der Bedeutung „in Banden schlagen, fesseln, einsperren".

**) „Eingehen zum Set (in den Set) von ihm (dem Horusauge)", das soll wohl heissen: „Set verschluckte es", wofür der Unastext die ebenfalls dunklen Worte hat: *netes qeq.t en set am.s* „als es klein war (das Horusauge, sich hier auf den abnehmenden Mond beziehend), Kauen des Set an ihm", was ebenfalls heisst: Set verschluckte das Mondauge als es klein, gering, unbedeutend war. Auf die kalendarisch-astronomische Bedeutung dieses in den Texten mehrfach erwähnten, auf Mond- und Sonnenlauf sich beziehenden Verschluckens der Horusaugen durch Set können wir hier nicht näher eingehen.

***) Ueber *schebu* siehe die Anmerkung zu *usch* in L. 69.

L. 78 oben, Mitte, unten:

»O Obercherheb Petamenap, man überreicht Dir das Fleischstück *Sut* als Horusauge (als Opferspende). — Das ist zu sprechen viermal für den Petamenap bei viermaliger Darreichung (*hunk sep afd*) — ein Fleischstück *Sut*».

Dieselbe Bestimmung, dass der Spruch viermal für den Petamenap herzusagen bei der viermaligen Darreichung der Spende, ist für alle nun noch folgenden Gegenstände gegeben. Wahrscheinlich fand in ähnlicher Weise, wie wir hierüber schon vorher bei Besprechung der Reinigungsceremonien S. 13 Erwähnung thaten, ein viermaliges Umschreiten des vor dem Sitzbilde des Petamenap aufgestellten Opfertisches statt, wobei die den Petamenap repräsentirende Statue viermal mit dem für eine jede Spende vorgeschriebenen Spruch angeredet werden musste.

L. 79 unten:

»Wasser — zwei Vasen».

Oben:

»O Obercherheb Petamenap, man überbringt Dir das Wasser, welches ist in ihnen (den beiden mit Wasser gefüllten Vasen)» *).

L. 80 unten:

»Reinigungskügelchen (*bod*) zwei Maass».

Oben:

»O Obercherheb Petamenap, man überreicht Dir das Horusauge (die Reinigungskügelchen *bod*) zur Reinigung Deines Mundes (*bod ro.f* anstatt *ro.k*, wie der Sethostext hat)».

Da alle von L. 65 bis zum Schluss aufgezählten Spenden zum Essen und Trinken bestimmte Gegenstände sind, so mögen die hier eingereihten Reinigungskügelchen wohl eine Art von Mundpastillen gewesen sein von der Sorte, wie im Papyrus *Ebers* 98, 12 ein Recept zur Bereitung derselben angegeben wird, in welchem es heisst: »auch machen sie Mundpillen aus ihnen, um angenehm zu machen den Geruch ihres Mundes (*er s.notem sti ro.sen*)».

L. 81 unten:

»Für das *Usch* ein Gefäss des Getränkes *Dua* und ein Gebäck *Schens*».

Oben:

»O Obercherheb Petamenap, man überreicht Dir das Horusauge, überbringend Dir es für Deinen Mund».

L. 82 unten:

»Ein Brod *Tu* (*ta.tu*)».

Oben:

»O Obercherheb Petamenap, man überreicht Dir das Horusauge, welches niederschlägt (*ta*) den Set».

L. 83 unten:

»Ein Brod *Rethu*».

Oben:

»O Obercherheb Petamenap, man überreicht Dir das Auge des Horus, das eingesperrte von ihm».

L. 84 unten:

»Ein Brod *Huza* (gepresstes)».

Oben:

»O Obercherheb Petamenap, man überreicht Dir das Horusauge, damit Du es ergreifst für Deinen Mund».

L. 85 unten:

»Ein Brod *Noher*».

---

*) Die zwischen dem oberen Spruch und dem unteren Bilde der Spende eingeschobene Bestimmung, dass der betreffende Spruch viermal bei viermaliger Uebereichung herzusagen, ist in allen folgenden Columnen dieselbe wie in L. 78 und kann also wohl die fortwährende Wiederholung der Uebersetzung dieses Zwischensatzes bei den folgenden Zeilen fortbleiben.

Oben:

«O Obercherheb Petamenap, man überbringt Dir, was für Deinen Mund bestimmt ist *(en heru ro.k)*».

L. 86 unten:

«Ein Brod *Dep*».

Oben:

«O Obercherheb Petamenap, man überreicht Dir das Horusauge zu Deiner Kost».

L. 87 unten:

«Ein Brod *Pesen*».

Oben:

«O Obercherheb, man überreicht Dir das Horusauge, das herrliche (?) *), bereitet *(pe(s* „am Feuer bereiten, kochen, backen") mit ihm (dem Horusauge, welches hier das *Feuer* bedeuten muss, an dem das Gebäck bereitet wurde, in welcher Bedeutung das Wort *Horusauge* nicht selten in den Texten auftritt, wie *Brugsch* zuerst durch eine Reihe von schlagenden Beispielen nachgewiesen)».

L. 88 unten:

«Brod *Schens*».

Oben:

«O Obercherheb Petamenap, Du hast erfasst Deinen Kopf». (So lautet der Anfang eines an den Verstorbenen gerichteten, in funerären Texten oftmals vorkommenden längeren Spruches.)

L. 89 unten:

«Brod *Amta*» **).

Oben:

«O Obercherheb Petamenap, man überreicht Dir das Horusauge, ergreifend für Dich es (oder „Du hast ergriffen es")».

L. 90 unten:

«Von der Pastille *Chenf* vier Stück».

Oben:

«O Obercherheb Petamenap, man überreicht Dir das Horusauge, das schuppenförmig gestaltete *(chenf.t)* ***) für Dich *(nef* anstatt *nek)*».

L. 91 unten:

«Gebäck oder Teig *Hebenen*».

Oben:

«O Obercherheb Petamenap, man überreicht Dir das Auge des Horus, im Bewirken, dass sie in Unterwürfigkeit sich winden — *em se-hebenben.s*» ****).

L. 92 unten:

«Weizenmehlspeise» oder «Weizenmehlgebäck *(qamhu qam* *****) wörtlich „aus Weizenmehl Bereitetes")».

---

*) Die Aussprache der wiederholt in diesem Texte auftretenden Gruppe der *drei Augeln* oder *Scheiben* scheint *chu* gewesen zu sein, nach L. 125 zu schliessen, woselbst im Petamenaptexte *chu* steht, während alle anderen Paralleltexte an dieser Stelle die *drei Scheiben* dafür einsetzen.

**) Das Wort *am-ta* ist ein Compositum aus *am* und *ta*, letzteres am häufigsten vorkommend in der Bedeutung „Land, Erde" und *am* „is est qui in" bedeutend. Man wäre also ganz berechtigt, das Brod *ta amta* als „Brod dessen, der im Lande ist, landesübliches Brod" zu bezeichnen. Doch kann der Name dieses Gebäckes auch einen ganz andern Sinn gehabt haben.

***) Das Wort *chenf* oder *chenfi* wechselnd mit *schenf* hat, wie *E. Revillout* „Rev. égypt." 1880, Pag. 158 zuerst nachgewiesen, die Bedeutung „*Fischschuppe*", entsprechend dem koptischen *schenfe*, *schenfi* „squama piscium". Im Papyrus *Ebers* kommen unter den Medicamenten *Schenf-Pastillen* häufig vor. Vielleicht hatten sie diesen Namen von ihrer schuppenförmigen Gestalt.

****) *Hebenben*, cf. *Brugsch* „Wörterbuch", Suppl. 807 „sich hinwinden auf dem Erdboden als Zeichen der Unterwürfigkeit und Demuth vor der Person eines Andern". Diese Bedeutung würde hier ganz gut passen, auf den Set-Typhon und seine Genossen angewendet, die vor der Macht des Horusauges in Unterwürfigkeit sich winden.

*****) Eine Vergleichung der Varr., cf. Tafel XXII, 66 a und b bis m ergiebt in voller Schreibung für den Namen dieser Spende* die Aussprache *qamhu qam*. Das erstere Wort *qamhu* kommt schon in den ältesten Texten vor. Die älteste Erwähnung dieses Wortes wohl in den Inschriften der Pyramide des Königs *Teta*, des zweiten der VI. Dynastie, viertes Jahrtausend v. Chr. Unser verehrter College *Maspero*, dem die Wissenschaft die Freilegung dieses Denkmals verdankt, veröffentlicht in dem eben erschienenen Hefte seines „Rec. de trav.", Vol. V. 1—2, Pag. 1—59 die von ihm in den Kammern der Teta-Pyramide kopirten Inschriften und

Oben:

«O Obercherheb Petamenap, man überreicht Dir das Auge des Horus, das eingesperrte von ihm (derselbe Spruch vorher. Siehe das bei L. 71 Gesagte)».

L. 93 unten:

«Als kreisrunde Scheiben geformte Pastillen (*aden.t*) *), zu legen hinter Dich (*du ha.k*) **) vier Stück».

Oben:

«O Obercherheb Petamenap, man überreicht Dir das Horusauge (die Pastillen), gegeben Dir in Deinen Mund».

L. 94 unten:

«Gebäck Paut».

Oben:

«O Obercherheb Petamenap, man überreicht Dir das Horusauge, Dein Brod (*pautk*), das Du verzehrst».

L. 95 unten:

«Geröstetes Brod (*ta ascher*)».

Oben:

«O Obercherheb Petamenap, man überreicht Dir, damit da ist (*as*) ***), was für Dich bestimmt ist (*schau.k*)».

L. 96 unten:

«Zwiebelknollen, vier Stück».

Oben:

«O Obercherheb Petamenap, man überreicht Dir die wie die Zähne des Horus weiss sind, die wohlschmeckenden (*uzi*)».

L. 97 unten:

«Vorderschenkel (*chopsch*)».

Oben:

«O Obercherheb Petamenap, man überreicht Dir einen Vorderschenkel als Horusauge (als Spende)».

L. 98 unten:

«Ein Lendenstück (*aa*)».

Oben:

«O Obercherheb Petamenap, das Malzeichen des Schändlichen (*aasf*) ist eingebrannt ****) an der Lende (*ab em aa*)».

L. 99 unten:

«Ein Bruststück (*sechen*)».

Oben:

«O Obercherheb Petamenap, man überreicht Dir das Horusauge (die Spende des Fleischstückes) zur Vereinigung mit Dir (*sechen.t.f*, cf. L. 39 denselben Spruch, wo richtig *k* anstatt *f* steht)».

---

Pag. 10 daselbst lese ich die Stelle: *nen heqer Teta em qamhu pu en Hor qeq-nef* „nicht hungert König Teta bei der Weizenmehlspeise, welche ist die, von der Horus gegessen hat". Es entspricht das hierogl. *qamhu* dem arabischen *qamh* „Weizen, Weizenmehl", cf. *Winer* „Bibl. Realwörterbuch" sub v. Weizen „*hinta*", Anmerkung: „In Aegypten und der Berberei heisst aber der Weizen *qamh*", und das zweite Wort *qam* hat in den Texten die Bedeutung „herstellen, zubereiten". Die Uebersetzung: „aus Weizenmehl Zubereitetes" dürfte also wohl gerechtfertigt sein.

*) Eine Vergleichung der Varr., cf. Tafel XXIII, 67 ergiebt für das Wort in voller Schreibung die Aussprache *aden* oder *aten*, welches Wort gebraucht wird, um eine kreisrunde Scheibe zu bezeichnen, wie es so häufig angewendet wird, um die Scheibe der Sonne, des Mondes oder eines Spiegels zu bezeichnen. Für scheibenförmige Pastillen eine passende Benennung.

**) Bezüglich meiner Uebersetzung des Zusatzes *du ha.k* „zu legen hinter Dich" oder „zu überreichen, indem Du den Kopf umwendest", verweise ich auf die Variante Tafel XXIII, 67 e, wo die Gruppe determinirt ist durch ein den Kopf umwendendes Männchen.

***) In Betreff dieser Bedeutung des Wortes *as*, cf. *Brugsch* „Wörterbuch", Suppl. 140.

****) Die für das Verständniss vieler Texte so wichtige Feststellung dieser Bedeutung des Wortes *ab* verdanken wir wiederum unserem hochverdienten Collegen *Brugsch*.

L. 100 unten:

«Ein Keulenstück (*su.t*)».

Oben:

«O Obercherheb Petamenap, man überreicht Dir das Keulenstück als Horusauge (als Spende)».

L. 101 unten:

«Vier Rippenstücke (*sper* oder *sephu sper*)».

Oben:

«O Obercherheb Petamenap, man überbrachte Dir die Feinde (*seb.u*), damit gehören Dir (ar.k) die Du geschlagen hast (*neter.k-set* oder *sen*)».

L. 102 unten:

«Vier Stück gebratenes Fleisch (*ascher*)».

Oben:

«O Obercherheb Petamenap, man überreicht Dir, damit da ist, was für Dich bestimmt ist (*as schu.ku*, Alliteration auf *ascher*, cf. denselben Spruch bei L. 95)».

L. 103 unten:

«Ein Fleischstück *Mas.t*»*). (Nach ihm führt der erste der vier Todtengenien den Namen *Mast* oder *Amset*.)

Oben:

«O Obercherheb Petamenap, man überreicht Dir das Horusauge. O! mögest Du hinziehen mit ihm (*as mes*-**) *ku er.s*)».

L. 104 unten:

«Von dem Fleischstück *Neuschem* drei Stück».

Die Aussprache *neuschem* für das hier überreichte Fleischstück geht deutlich aus den Tafel XXIII, 78 zusammengestellten Varianten hervor, die ebenso ergeben, dass der dem Silbenzeichen der beiden abwehrenden Arme zustehende Lautwerth des doppelten *n*, den *Brugsch* im Supplement seines Wörterbuches S. 680 vertheidigt und durch eine Anzahl Varianten aus Ptolemäertexten belegt, auch schon in alter Zeit gebräuchlich war, denn in zehn Listen tritt in dem Namen des betreffenden Fleischstückes ein doppeltes *n* oder ein Silbenzeichen mit der gesicherten Aussprache *nen* für das Zeichen der beiden abwehrenden Arme ein. Es handelt sich hier um Wiedergabe eines feststehenden Namens, der eben *neuschem*, oder vielleicht das erste *n* mit anlautendem *a* ausgesprochen, *aneuschem* gelautet haben muss; wenn also von etwa 30 Listen ausnahmsweise zwei anstatt *nen* ein einfaches *n* haben, so beweist dies doch wohl nicht die Aussprache *n* für das in Rede stehende Zeichen, sondern wir sehen daraus nur, dass man in jenen beiden Listen bei der Namensschreibung des Wortes das zweite *n* unterdrückt hat.

L. 104 oben:

«O Obercherheb Petamenap, man überreicht Dir das Horusauge (das Fleischstück *Neuschem*) man kommt (*schem.t*) zu Dir (*nef* anstatt *nek*) mit ihm».

---

*) Die Aussprache *mas.t* für das betreffende Fleischstück ist gesichert durch die auf Tafel XXIII, 77 zusammengestellten Varianten, aus denen auch hervorgeht, dass das von *Brugsch* und Anderen ausschliesslich *seb* gelesene Zeichen zweifellos auch die Aussprache *mas* gehabt haben muss, also keinesfalls alle mit diesem Silbenzeichen geschriebenen Worte sub voce *seb* einzureihen sind, was auch noch durch eine der folgenden Spenden bestätigt wird, cf. Tafel X, 115 unten und dazu die Varr. Tafel XXIV, 89. Dem hieroglyphisch *mas.t* genannten Fleischstück liesse sich gut das koptische *mest-het* „pectus" und *mesioti* „matrix" gegenüberstellen, gegen die letztere Gleichstellung jedoch spricht die eine Stelle in dem *Märchen von den beiden Brüdern* (Papyrus d'Orb.), wo von der treulosen Gattin des Batau erzählt wird, dass sie sich vom Pharao die Gunst erbeten habe, essen zu dürfen die *mas.t* des geschlachteten Apisstieres, in den sich ihr Gatte Batau verwandelt hatte (erstes Zeichen nicht *h*, sondern das im Hieroglyph. für das Bassin eintretende Zeichen). Jedenfalls muss das also genannte Fleischstück einen der edlen inneren Körpertheile bezeichnen, vielleicht die *Leber*.

**) Dem Zeichen des Vogels in dem Spruche der L. 103 muss hier der Lautwerth *mes* zustehen, wie dasselbe also lautend auch sonst vorkommt in der Bedeutung „das Kleine, das Junge". Hier steht das Zeichen des Vogels als Vertreter der Silbe *mes* in der Bedeutung „dahinziehen", denn in sämmtlichen Paralleltexten, in dem des Butehaamon, wie in dem des Sethosgrabes, welchen *Schiaparelli* nach einer Copie von *Naville* seinem Werke beigegeben hat, Tav. LVIII, und ebenso in dem des Sethostempels, cf. Mariette „Abydos" I, 33, untere Reihe L. 5, ist anstatt des Vogels, der nur im Texte des Petamenap und Unas an der betreffenden Stelle sich findet, das in der vorhergehenden Anmerkung von mir besprochene Silbenzeichen *mes* gesetzt. Hätte das Zeichen des Vogels hier nicht die Aussprache *mes* gehabt, dann würde in dem bei Ueberreichung hergesagten Spruche ja auch das Wortspiel auf das überreichte Fleischstück *mas.t* fehlen.

L. 105 unten:

«Ein Vorderblatt *(ha)*».

Oben:

«O Obercherheb Petamenap, man überreicht Dir als Horusauge (als Spende) sein Vorderblatt (*am.t ha.t.f* wörtlich: „das, was an seinem (des Set) Vordertheil ist")».

L. 106 unten:

«Fleisch vom Vordertheil (*af en ha*)».

Oben:

«O Obercherheb Petamenap, man überreicht Dir als Horusauge (als Spende) das Vorderblatt des Set» *).

L. 107 unten:

«Eine geschlachtete oder gebratene Gans von der Gänseart *Ro*».

Oben:

«O Obercherheb Petamenap, man überreicht Dir (als Vertreterin für) die Köpfe der Setgenossen eine Gans *Sera*» **).

L. 108 unten:

«Eine geschlachtete Ente von der Sorte *Terp*».

Oben:

«O Obercherheb Petamenap, man überreicht Dir nach Herzenswunsch dieses (*ter ab pen* als Wortspiel auf den Namen der Ente *Terp*)».

L. 109 unten:

«Eine geschlachtete Gans von der Gattung *Sa*».

Oben:

«O Obercherheb Petamenap, man überreicht Dir das Horusauge (die Spende), man kommt (*mes.t*) zu Dir (*nef* anstatt *nek*) mit ihm (dem Horusauge oder „mit ihr", der Gans. Ein ähnlicher Ausdruck in dem Spruch zu dem Fleischstück *nenschem*, wo es heisst *schem.t nef res* „man kommt zu Dir mit ihm" cf. L. 104)».

L. 110 unten:

«Eine geschlachtete Fuchsgans (*Ser*)».

Oben:

«O Obercherheb Petamenap, man überreicht Dir die da kommen, Dein Mund (*ro.f* anstatt *ro.k*) (soll haben) sie (*sen* oder *set*) ***)».

L. 111 (auf Tafel X unten):

«Eine geschlachtete Turteltaube (*men*)».

Oben:

«O Obercherheb Petamenap, man überreicht Dir als Horusauge die glänzende (*chu*, vielleicht in Bezug auf das sie schmückende Halsringelchen so gesagt), die Dir bestimmte Turteltaube (*men.f* anstatt *men.k*) ist sie (?)».

---

*) Der Paralleltext im Abydostempel, cf. Mariette „Abydos" I, 33, hat nicht zweimal Fleisch vom Vordertheil, sondern in dem zweiten Spruch, in dem zu L. 106 des Petamenapgrabes: „O König Sethos, man überreicht Dir als Spende, was an dem Hintertheil des Set ist".

**) Hier ist, wie es den Anschein hat, ein eigenthümliches Versehen zu constatiren. Ich habe in meiner Uebersetzung bisher immer hervorgehoben, wie der Verfasser dieses Textes sich bemüht hat, in dem oberen Spruch ein Wortspiel auf die in der unteren Rubrik genannte Spende anzubringen. Nun passt aber das hier im oberen Spruch verwendete Wort *sera* nicht auf den Namen der hier überreichten Gans *Ro*, sondern auf den der erst in L. 110 überreichten Gans *Ser* (*sera*, *seraw*). Ausgenommen den Petamenaptext und die älteste Redaction in der Unaspyramide, haben nun alle Paralleltexte, der des Butehaamen wie der im Sethosgrabe, cf. Schiaparelli, und ebenso der im Abydostempel, cf. Mariette „Abydos" I, 33, den obigen Spruch auch richtig erst bei der Fuchsgans *Ser* eingetragen. Ich nahm bereits Gelegenheit zu der Bemerkung, dass in der Renaissanceepoche in Kunst und Literatur ein auffallendes Zurückgehen auf die Schöpfungen der ältesten Zeit sich kund giebt. Es scheint also beinahe, als ob man auch bei Ausschmückung des aus jener Epoche stammenden Petamenapgrabes einen der ältesten Opferspendentexte aus den Archiven hervorgesucht habe, aus welchem dann die durch ein Versehen des alten Hierogrammaten gemachte Versetzung der Zeilen, wie sie in dem bis jetzt uns als älteste Redaction bekannten Unastexte vorliegt, mit herüber genommen worden.

***) Der mit *sera* endende Spruch L. 107 gehört also wohl hierher zu L. 110.

L. 112 unten:

«Eine Portion von weichem Mehlbrei *Saf*» *).

Oben:

«O Obercherheb Petamenap, man überreicht Dir das Auge des Horus, das eingesperrte von ihm (dem Set)».

L. 113 unten:

«Eine Portion von dem aus feinem Mehl bereiteten Teig *Scha* (Pula, Polenta)».

Oben:

«O Obercherheb Petamenap, man überreicht Dir das Horusauge (den Teig Scha), nicht seine Zerschneidung möge Dir zu Theil werden (*nen scha.s ar.k*)».

Die hier überreichte Spende *Scha*, welche bald *scha* bald *schai* geschrieben wird, kommt häufig vor in den Opferspendenlisten für Ramses III. in Medinet-Habu, und zwar immer daselbst unter den Fabrikaten, für welche die zu ihrer Bereitung verwendete Quantität Getreide berechnet ist. Es scheint diese *Scha* kein Gebäck, sondern ein aus feinem Mehl bereiteter durch Zusatz von Fett und Honig schmackhaft gemachter Teig gewesen zu sein. Das Wort *scha*, durch das Messer determinirt, bedeutet «schneiden, abtrennen», der Name würde also vielleicht gegeben worden sein mit Rücksicht auf die Art des Verspeisens, indem man diese Polenta nicht wie das Brod brach, sondern mit dem Messer in Stücke schnitt. Eine Andeutung hierauf scheint auch in dem bei Ueberreichung herzusagenden Spruche zu liegen, indem es heisst: «nicht seine (der Polenta-Scha) Zerschneidung möge Dich treffen». Dass die *Scha* ein Teig war, geht aus einer Stelle des von *Brugsch* im «Rec. d. mon.» veröffentlichten Berliner Medic. Pap. hervor, cf. Pag. 13, 1—3, wo in einem Recepte von einer Reihe namhaft und mit Angabe der zu verwendenden Quantität aufgeführten Substanzen gesagt wird, dass man sie durch Kochen auflösen (*neti* auflösen, zerreiben, erweichen) und einen steifen Brei, einen Teig (*schai*) daraus bereiten solle; es heisst: *neti her pefs aru em schai amu an sa her heq.t notem* «aufzulösen durch Kochen und zu machen als einen Teig (*schai*), der genossen werden soll von der Person zu süss gemachtem Bier». In den Opferspendenlisten von Medinet-Habu werden auch Gebäcke von verschiedener Form und Grösse, die *ba*, *apt* und *tahet* genannt werden, als aus dem Teig *scha* oder *schai* bereitet, aufgeführt. Aus eben jenen Listen erfahren wir auch, dass *Honig* diesem Teig beigemischt war, cf. *Dümichen* «Kalender-Inschriften» II, 26, wo es heisst: «An Honig für den Teig *Schai* die Quantität von 6 ($\frac{1}{3}$) *Hin* täglich, beträgt für das Jahr und die fünf Zusatztage 60 $\frac{1}{2}$ ($\frac{1}{4}$) **) $\frac{1}{16}$ $\frac{1}{64}$ *Ape*». Aus dieser Zeile und den nächstfolgenden zehn ergiebt sich die für die Metrologie ungemein wichtige Bestimmung des Hohlmaasses *Ape* in seinem Verhältniss zum *Hin*, denn die tägliche Honiglieferung von 6$\frac{1}{3}$ Hin in ihrer Multiplication mit 365, also = 2433$\frac{1}{3}$ Hin, muss entsprechen der als Jahreslieferung angegebenen Quantität von 60$\frac{1}{2}$ $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{16}$ $\frac{1}{64}$ *Ape*, oder wie wir schreiben würden 60$\frac{5}{6}$. Wir haben also die Gleichung 60$\frac{5}{6}$ Ape = *2433$\frac{1}{3}$ Hin*, wonach *1 Ape = 40 Hin*.

Aus den Aufschriften an mehreren Alabastervasen, welche angeben, wie viel Hin sie fassten und aus der Aufschrift auf einem altägypt. Gewicht, dass dasselbe *5 Ket* wog, dazu die spezifischen Gewichtsangaben für die nach *Hin* gemessenen Quantitäten von Wein und Wasser in den von mir veröffentlichten Recepten des Edfuer Tempellaboratoriums, hatte *Chabas* das Maass *Hin* genau bestimmen können als *45$\frac{1}{2}$ Centiliter* fassend und dadurch, dass es mir glückte, die seltsame Zwischenrechnung für die zu den verschiedenen Gebäcken verwendeten Quantitäten Getreide in den mittleren Columnen der Opferlisten von Medinet-Habu zu entziffern, konnte ich feststellen, dass *das dort genannte Maass identisch mit dem 40 Hin fassenden Maass Ape*, woraus dann weiter durch Berechnung sich ermitteln liess, dass von diesem Maasse *Ape* wieder *4* auf das nächst grössere Maass *Hotep* gingen. Aus weiteren Berechnungen konnte ich dann noch eine ganze Reihe von Unterabtheilungen des Masses *Ape* und *Hin* bestimmen, so dass heute eine stattliche Reihe altägypt.

---

*) *Saf* „flüssig machen, erweichen"

**) Der Lapidarius hatte hier das $\frac{1}{4}$ Ape bezeichnende Zeichen des Kreises ausgelassen, welches er dann, um es für die in L. 30 gegebene Gesammtaddition der jährlichen Honiglieferung wieder einzubringen, fälschlich bei L. 28 einschiebt, denn „*1 Hin* Honig pro Tag ergiebt für das Jahr und die fünf Zusatztage 9$\frac{1}{8}$ Ape" und nicht 9$\frac{1}{4}$ $\frac{1}{8}$, wie dasteht, da 365 Hin durch 40 dividirt nur 9$\frac{5}{40}$ ergiebt.

Hohlmaasse gesichert ist, von dem 4 Ape oder 160 Hin fassenden grössten Maasse *Hotep* an, welches = 72 Liter 80 Centiliter, bis zu dem *A* oder auch *Ro-aft hin* «¼ Hin» genannten Maass zu 11⅜ Centiliter. Für die historische Forschung ist diese aus den Lieferungsrechnungen des Kalenders von Medinet-Habu ermittelte Bestimmung des 40 Hin oder 18 Liter 20 Centiliter fassenden Maasses *Ape* und des 4 Ape oder 72 Liter 80 Centiliter haltenden Maasses *Hotep* von höchster Wichtigkeit, da der Ernteertrag der Felder, die an die Tempel oder Königlichen Magazine gemachten Lieferungen, wie die von den Pharaonen auf ihren Feldzügen den überwundenen Völkern aufgelegten Tribute immer nach jenen beiden Maassen berechnet sind, über deren Capacität vorher absolut nichts Sicheres hatte festgestellt werden können. — Noch eine zweite Erwähnung über die Zuthat von *Honig* zu dem Teig *Scha* findet sich in den Opferlisten von Medinet-Habu, cf. Tafel IX in «Kalendarische Opferlisten im Tempel von Medinet-Habu», in welcher Arbeit ich mit Zugrundelegung der von mir am vordersten Pylon auf daselbst verbauten Blöcken aufgefundenen Bruchstücken des Textes die erste Hälfte jener an vielen Stellen gänzlich zerstörten Opferspendenlisten in Vollständigkeit hergestellt und übersetzt habe. Daselbst werden Tafel VIII—IX als Jahreslieferung berechnet die im Vorhergehenden spezifizirten Einzellieferungen für die acht allmonatlichen Feste, und unter Bezugnahme auf die vorher aufgeführten, an jedem Neumond und an jeder Sexta für die Bereitung des Teiges *Scha* zu überbringenden 4 *Hin* und 6 *A* (= 1½ Hin, da 4 *A* auf 1 *Hin* gehen), wie die beiden Einzelangaben lauten müssen, heisst es dann in der Tafel IX gegebenen Jahresberechnung: «Honig für den Teig *Scha* 5½ *Hin* (2 Liter 50¼ Centiliter) pro Monat, beträgt für das Jahr *66 Hin* (30 Liter 3 Centiliter)». Ueber die Zuthat von *frischem Fett* zu dem Teige *Scha* belehrt uns eine Stelle im grossen Papyrus *Harris*, Tafel 39, 8—9 nach der Publication von *Birch*, wo bezüglich des als Zuthat für den Teig *Scha* zu überbringenden Honigs und frischen Fettes die vorgeschriebenen Quantitäten genau nach dem Maasse Hin angegeben sind. und aus welcher Sorte Mehl der in Rede stehende Teig bereitet worden, das erfahren wir wieder aus den Opferfestlisten von Medinet-Habu, wo in sämmtlichen Tabellen die Berechnung der jedesmal unten angeführten Gesammtsumme der zu den obigen Lieferungen verwendeten Quantitäten von Süd- und Nordgetreide ergiebt, dass, wie für die Bierlieferungen und die verschiedenen Sorten von *Ba*, *Schens* und *Deket*-Gebäcken immer Südgetreide, so für die verschiedenen Sorten von *Pesen*kuchen und den Teig *Scha* stets Nordgetreide in Rechnung gesetzt ist *).

---

*) Da stets für die *Bierlieferung Südgetreide* berechnet wird, so liegt die Vermuthung nahe, dass wir unter demselben die *Gerste* zu verstehen haben, wofür auch noch der Umstand spricht, dass aus Duplicaten die Gleichstellung des *Südgetreides* mit *at* (Varr. *aat*, *ta*, *taa*, *tau* und *atf*), koptisch: *eiot*, *iot* „hordeum", sich ergiebt. Es fassen nämlich die Texte, in denen von der Ernte im Allgemeinen, vom Einbringen des Getreides in die Scheuern die Rede ist, diesen Getreideertrag der Felder regelmässig als zwei Sorten, von denen ersteres gewöhnlich ohne phonetische Schreibung, nur durch das Ideogramm für Getreide oder durch drei Getreidekörner gegeben, letzteres dagegen immer durch Beigabe des phonetischen Werthes als *boti* bezeichnet wird, entsprechend dem koptischen: *boti*, *bote* „far" *Spelt*, *Dinkelweizen*, welches die am meisten angebaute Weizensorte gewesen zu sein scheint, unter der die verschiedenen Weizensorten rangirten. Keinesfalls kann *boti*, wie mehrfach in den von ägypt. Inschriften gegebenen Uebersetzungen angenommen wird, *Durra* gewesen sein, das geht aus allen Zeichnungen der *Botistaude* deutlich hervor und ich verstehe nicht, weshalb *Brugsch* „Revue égypt." I in seiner geographischen Abhandlung über einige Gaue des Delta, pag. 39 in der Anmerkung zu *boti*, welches er ebenfalls dem koptischen *boti* „far" gegenüberstellt, hinzufügt: „le *Dourra* de nos jours". In Bezug auf diese beiden Getreide ergeben nun, wie ich bereits bemerkte, mehrere Duplicate für ersteres die Aussprache *at*, während dem zweiten stets der Name *boti* beigeschrieben ist, so dass wir also in dieser Zusammenfassung stets *at* und *boti* aufeinander folgend haben, mir wenigstens ist keine Stelle bekannt, in der einmal bei einer derartigen Zusammenfassung *boti* an erster und *at* an zweiter Stelle sich fände. Auch in den letzten von *Maspero* veröffentlichten Texten der *Tetapyramide*, cf. „Rec. d. trav." V, Livr. 1–2, pag. 41, findet sich schon diese Aufeinanderfolge, zuerst *at*, mit Beigabe des Lautwerthes *a* und *t* und determinirt durch drei Getreidekörner und dann *bot*. Die Parallelstelle ganz ebenso geschrieben in dem von *Brugsch* in der „*Zeitschrift*" veröffentlichten Text der *Pepipyramide*. Das Wort *atf* wechselt unter Wegfall des anlautenden *a* mit *tef* und unter Wegfall des finalen *f* mit *at* in der Bedeutung „*Vater*", koptisch *eiot*, *iot* „pater" und seltsamer Weise habe ich die Existenz eines finalen *f* auch in der hieroglyphischen Schreibung bei dem Worte *Gerste*, koptisch *eiot*, *iot* „hordeum", constatiren können, welches ich im Denderatempel ebenfalls einmal *atf* geschrieben fand, cf. „Baugeschichte des Denderatempels" die Thürinschrift, welche das den grossen Osiristext sehr werthvoll ergänzende Stück der Bestellung des Osirisackers giebt. In der vorerwähnten Stelle des *Tetatextes* ergiebt nun das Determinatif hinter *at*, die Aufeinanderfolge der beiden Worte und der ganze Zusammenhang, dass das Wort *at* dort ebenfalls die Bedeutung *Gerste* haben muss, die betreffende Stelle also zu übertragen: „Du hast geerntet die *Gerste* (*at*) und hast abgesichelt den *Spelt* (*boti*) und die von *Maspero* gegebene Uebertragung: „tu as frappé les pères, tu as moissonné les orges" dürfte also wohl hiernach

L. 114 unten: «Aussaatgetreide (*nepa*) zwei Maass».

Oben: «O Obercherheb Petamenap, in Ordnung gebracht ist für Dich (*sap-nek*) das Horusauge (bezieht sich auf das heilige Auge des Osiris-Mond, welches durch seinen Beschützer den Gott Thot, cf. das im Vorhergehenden hierüber Gesagte, an den Mondfesten in den rechten Zustand versetzt wird)».

L. 115 unten: «Ernteertragkörner (*mes*) zwei Maass».

Oben: «O Obercherheb Petamenap, man überreicht Dir das Horusauge, es wird herbeigeführt (*mes.t*) Dir (*nef* anstatt *nk*) der Ausfluss aus ihm».

Der in der unteren Rubrik als *mes* bezeichnete Ernteertrag wird hier in dem oberen Spruch wieder erstlich Horusauge genannt und dann wie jedes gute Naturprodukt als ein Ausfluss des Horusauges bezeichet.

L. 116 unten: «Von dem Getränk *Teser* zwei Maass».

Oben: «O Obercherheb Petamenap, man überreicht Dir das Auge des Horus, Eingehen zum Set von ihm (dem Horusauge, welches Set verschluckte, cf. das bei L. 72 in der Anmerkung und im Folgenden bei L. 125 hierüber Gesagte)».

In Bezug auf die hier genannte Spende *Teser*, welche schon vorher zweimal, und zwar in L. 72 und 73 verzeichnet steht, ist ein Irrthum zu berichtigen, der ganz allgemein bei den Vertretern der Aegyptologie Platz gegriffen hat, seitdem *Brugsch* im Jahre 1868 in seinem Wörterbuch dem hierogl. *teser* die Deutung «*Butter*» gegeben hat, es dem koptischen *saïre* «butyrum» gegenüber stellend. Auch *Maspero* überträgt das betreffende Wort in seinen neuesten Publicationen der Pyramidentexte bald durch «beurre» und bald durch «petit lait». Dass es jedoch die Bedeutung «*Butter*» oder «*Molken*» nicht gehabt haben kann, sondern vielmehr ein wohlschmeckendes Getränk von berauschender Wirkung und zwar eine besondere edle Sorte Bier bezeichnet haben muss, dafür lassen sich viele beweiskräftige Stellen aus den monumentalen wie Papyrustexten beibringen, auf deren Anführung ich hier aber verzichten muss, da, wie ich bereits bemerkte, der hiesigen Druckerei die hieroglyph. Typen fehlen, und beschränke ich mich darauf, zu bemerken, dass ich das betreffende Wort wiederholt in einem und demselben Texte geradezu wechselnd mit *heq* gefunden habe und wohl über ein Dutzend Stellen mir notirt, in denen als Wirkung des Genusses von *teser* angegeben wird: *unf.ab*, *techu* oder *nenuhu* «Herzensjubel, Trunkenheit, Rausch», in welchen Zustand man sich durch den Genuss von Bier oder Molken doch gewiss im alten Aegypten ebensowenig wie heute versetzt haben wird.

L. 117 unten: «Von dem Getränk *Teser* zwei Maass».

Oben: «Man überreicht Dir das Auge des Horus, machtvoll ist es (*user.s*) in Deiner Hand» *).

In den meisten Listen ist hier in der untern Rubrik bei Angabe der Spende als nähere Bezeichnung noch das in der üblichen Weise auf ein Gerüst gestellte Nomoszeichen des 19. oberägypt. Gaues beigegeben. Es hängt diese Bestimmung der Lieferung eines Fabrikates aus dem Oxyrinchitischen Gau offenbar wieder zusammen mit dem Horusmythus, nach welchem sich Set-Typhon in dem Kampfe gegen den seinen Vater Osiris vertheidigenden Horus ganz besonders standhaft wehrte in seinem eigentlichen Stammsitze, in dem ihm als dem Repräsentanten der dem Osiris-Nil feindlichen Wüste angehörenden 19. Gau, zu welchem auch die beiden grossen Oasen *Kenem* und *Testes* gehörten, auf dessen Gebiet er aber schliesslich doch von Horus überwunden wurde. Die späteren geographischen Texte, welche diesen als typhonisch angesehenen und deshalb in den meisten Listen übergangenen Gau mit aufgenommen haben, versäumen es selten, bei Besprechung desselben eine Andeutung auf den nach dem Mythus dort überwundenen und zur Tributzahlung gezwungenen Set-Typhon zu machen. In meiner «Geschichte des alten Aegyptens», S. 201—209, habe ich den Nachweis zu führen gesucht, dass nicht, wie bisher angenommen worden, als «Gau des Sees», sondern im Gegentheil als «Gau der Wüste» dieser District durch die Inschriften bezeichnet wird. In Beziehung zu der vom Mythus in jenen Gau verlegten Episode des Horuskampfes steht nun gewiss die Bestimmung, dass

---

zu berichtigen sein. Mehrere Duplicate in Edfu und Dendera ergeben nun mit Sicherheit, dass *at* dem als *Südgetreide* und *boti* dem als *Nordgetreide* bezeichneten entspricht, und ebenso lässt sich nachweisen, dass von den beiden so oft erwähnten Getreidesorten *nefr* und *uahi* ersteres stets dem *at* und letzteres stets dem *boti* entspricht.

*) Der Text der Unaspyramide hat hier ganz abweichend: „O dem Osiris gleich gewordener Unas, man überreicht Dir das Horusauge, es kommt als der Ausfluss (*en aaesch*), welcher in ihm“.

unter den dem Verstorbenen darzubringenden Spenden auch zwei Maass von der besonders geschätzten Biersorte Teser des Oxyrinchitischen Gaues sich befinden mussten, denn dass dieser Gau und nicht etwa der Thebanische gemeint, ergeben deutlich die Tafel XXV, L. 117, zusammengestellten Varianten.

L. 118 unten: «Bier von der Sorte *Chnemes*, zwei Maass».

Oben: «O Obercherheb Petamenap, man überreicht Dir das Horusauge, Zornesgluth entbrannte unter ihnen (*achchem.t en sen*) gegen Dich (*ref* anstatt *rek*)».

L. 119 unten: «Bier (*heq*) zwei Maass».

Oben: «O Obercherheb Petamenap, man ist versorgt mit dem Ausgepressten (*henq*), kommend von Dir».

L. 120 unten: «Getreidekörner (*sechep*) zwei Maass».

Oben: «O Obercherheb Petamenap, man ist versorgt mit dem, was zerpresst, was zerrieben wird (*henq* „zerdrücken, zerreiben mit der Zunge oder den Zähnen, um den Geschmack zu erproben"), kommend von Dir».

L. 121 unten: «Getreidekörner (*pecha*) zwei Maass».

Oben: «O Obercherheb Petamenap, man ist versorgt mit dem, was zerrieben wird, kommend von Dir».

L. 122 unten: «Bier und Gemolkenes *), je einen Krug».

Oben: «O Obercherheb Petamenap, man ist versorgt mit dem Gepressten, herauskommend aus Dir».

L. 123 unten: «Feigen (*deb*) zwei Maass».

Oben: «O Obercherheb Petamenap, man überreicht Dir die Horusbrust (die in ihrer Gestalt der Horusbrust gleichende Frucht), es beköstigen Dich (*dap-nef* anstatt *nek*) die Götter mit ihr (*dap* wechselnd mit *derp* „kosten, kosten lassen, beköstigen")».

L. 124 unten: «Wein des Nordens (*erp-meh*) zwei Maass».

Oben: «O Obercherheb Petamenap, man überreicht Dir, was gefüllt (*meh*) von Deinem Vater, Du öffnest Deinen Mund durch es».

L. 125 unten: «Weisswein (*absch* **) koptisch: *obsch, oubasch, ouobsch* „candidus") zwei Maass».

Oben: «O Obercherheb Petamenap, man überreicht Dir das Auge des Horus, das ausgespieene von ihm (*besch.t nef*), das geschützte (*chu*) ***), welches er verschluckt hatte».

Hier haben wir in *besch* eine Alliteration auf den Namen des Weines *absch*, und der Inhalt des Spruches bezieht sich offenbar auf das nach dem Mythus vom *Set* verschluckte Horusauge, welches er aber wegen der demselben innewohnenden magischen Kraft wieder von sich geben musste, worauf es Thot dem Horus zurückstellte. In den Texten des Petamenapgrabes, im Todtenbuch, wie sonst in funeraren Texten und auch in einzelnen Hymnen auf Horus oder Ra ist wiederholt von diesem Verschlucken des heiligen Auges durch Set die Rede. So heisst es z. B. in einer Stelle des schönen Hymnus auf Amon-Ra im Papyrus Bulaq, der von *Stern* in der «Zeitschrift für ägypt. Sprache» und von *Grebaut* in einer besonderen Abhandlung besprochen worden, Pl. III daselbst: «Sein Auge war es, welches niederwarf seine Feinde, welches eindringen machte seinen Speer in den Wasserschlucker (d. h. den Set, der bald in eine Schlange, bald in ein Nilpferd oder

---

*) Das betreffende Zeichen muss hier, wie die Varr. Tafel XXV, 96 ergeben, die Aussprache *secher* wechselnd mit *asecher* gehabt haben, welches in der Bedeutung „melken, Gemolkenes und Milch" vorkommt. Es könnte möglicher Weise hier auch nur ein Zusatz als Bezeichnung der Biersorte sein. Mit dem voranstehenden *heq.t* wechselt in mehreren der herangezogenen Listen *dua*, wodurch auf's Neue bestätigt wird, dass wir unter dem im Vorhergehenden in Gemeinschaft mit dem Brod *Schens* in L. 69, 76 u. 81 aufgeführten Getränk *Dua* ebenfalls eine Biersorte zu verstehen haben.

**) Hier haben wir wohl wieder einen aus der ältesten Redaction herüber genommenen Fehler. Die Schreibung *asch* anstatt *absch* findet sich, soweit mir bekannt, nur im Texte der Unaspyramide und im Petamenapgrabe, sonst in keiner der Listen, in Bezug auf die ich leider das Versehen begangen, auf Tafel XXV bei der zweiten Weinsorte zu L. 125 die Varr. einzutragen. Auch sonst in den Texten, in denen gelegentlich die hier aufgeführten fünf Weinsorten besprochen werden, wird stets die betreffende Weinsorte *absch*, niemals *asch* genannt.

***) Die hier auftretende Schreibung *chu* ist von Wichtigkeit, da sie uns den Lautwerth der in Paralleltexten hierfür gesetzten, in ihrer Aussprache bisher nicht festgestellten drei Kugeln oder Scheiben sichert. Auch der Paralleltext in „Abydos" I. Tafel 33, 18 hat in genau wörtlicher Wiederholung des Spruches die drei Kugeln an der Stelle, wo hier *chu* steht. Die von *Maspero* in seiner Abhandlung „La pyramide du roi Unas", pag. 190, bezüglich dieser Gruppe ausgesprochene Vermuthung: „Le groupe revient environ une dizaine de fois dans notre texte, toujours suivi d'un verbe. Je ne leur vois d'autre valeur possible que celle de *paut* „pains, gâteaux, pâte" et d'autre rôle grammatical que celui d'un mot en apposition avec le terme „*ma.t hor*", scheint sich hiernach nicht zu bestätigen.

Krokodil sich verwandelte) und welches wieder ausspeien liess das Ungeheuer, was es verschluckt hatte», desgleichen *Todtenbuch*, Cap. 108, L. 5: *besch-nef amam-nef neb* «er spie wieder aus, was er verschluckt hatte, alles», und ebenso ist in einer von *Lepsius* in «Denkmäler», IV, Tafel 46 veröffentlichten Inschrift des Edfutempels die Rede von dem Siege der Horuskinder über den Set und *dass sie ihm entrissen das Horusauge, welches er verschluckt hatte* (*sched-sen ma.t hor am-nef*)». Auch *Plutarch* hatte von diesem Mythus Kenntniss, das erfahren wir aus seinen Abhandlungen über Isis und Osiris, woselbst es Cap. 55 heisst: «Nach der Sage soll Typhon das Auge des Horus bald verletzt, bald ausgerissen und verschluckt, dann aber dem Helios wieder zurückgegeben haben».

L. 126 unten: «Pelusischer Wein (*am*) zwei Maass».

Oben: «O Obercherheb Petamenap, man überreicht Dir die Pupille, welche sich befindet im (*am*) Horusauge, Du öffnest Deinen Mund durch sie (die Pupille des Horusauges, welche hier zur Bezeichnung des überreichten Weines gewählt wird, in ähnlicher Weise, wie Mariette „Abydos" I, 35, ein Weinetiquett den Namen: „Stern des Horus, des vordersten am Himmel" führt)».

Der Abydostext I, Pl. 33, 15 hat hier in der Alliteration auf den Namen der östlichen Deltastadt *Am* «Pelusium» an Stelle des im Petamenap gesetzten Zeichens des *Kreuzes* das *homophone* Zeichen des *Baumes*, und was meine Uebersetzung der Gruppe *hun* durch «Pupille» betrifft, so wolle man einsehen Mariette «Abydos» I, Pl. 39, 10, wo in einem Wortspiel auf *hunk* es heisst: *hun en her maa.t.k* «die Pupille, welche in Deinem Auge» und wo das Wort *hun* durch die Pupille determinirt ist.

L. 127 unten: «Mareotischer Wein (*Ham* oder *Enham*, Name einer Stadt in der Nähe von *Apis* am Mareotissee) zwei Maass».

Oben: «O Obercherheb Petamenap, man überreicht Dir das Horusauge, das im Netz gefangene*) (*ham.t*) von ihm (oder, wenn *nek* anstatt *nef* stehen muss, wie so oft in diesem Texte dann „für Dich") Du öffnest Deinen Mund durch es».

L. 128 unten: «Wein von *Sun* (das griechisch-römische *Syene*, das heutige *Assuan*) **) zwei Maass».

Oben: «O Obercherheb Petamenap, man überreicht Dir das Horusauge, das nicht seines gleichen hat, es gehört Dir (*nen sen.s.ar.k*)».

L. 129 unten: «*Hebenben*teig, zwei Maass».

Oben: «O Obercherheb Petamenap, man überreicht Dir das Horusauge im Bewirken, dass in Unterwürfigkeit sich winden (*em s.hebenben*) sie (die Genossen des Set)».

L. 130 unten: «*Chenfu*-Pastillen, zwei Maass».

Oben: «O Obercherheb Petamenap, man überreicht Dir das Horusauge, das schuppenförmig gestaltete (*chenf.t*) für Dich (*nef* anstatt *nek* cf. oben Tafel XI, L. 90 und das S. 33 in der Anmerkung Gesagte)».

L. 131 unten: «Früchte des Baumes *Aschd* ***) zwei Maass».

---

*) In Bezug auf das Netz, den Netzfang des Horusauges, das Einfangen des Set und seiner Genossen, wie die an Tempelwänden oftmals dargestellte symbolische Handlung des Netzfanges, cf. die hierauf bezüglichen Stellen im „Todtenbuch", wie *Pierret* „Études égypt." I, *Lefébure* „Études égypt." III, und *v. Bergmann* „Hierogl. Inschr.", S. 52—55. Dem Verfasser des vorliegenden Textes bot offenbar der Name der am Mareotissee gelegenen Stadt *Ham* „Netzfangstadt" eine willkommene Gelegenheit, in dem bei Ueberreichung des aus jener Stadt bezogenen Weines den in das Reich der Mythologie gehörenden *Netzfang* heranzuziehen.

**) In Bezug auf die verschiedenen ober- und unterägyptischen, wie die vom Ausland eingeführten Weinsorten, cf. die von *Brugsch* im Anhang seiner „Reise nach der Oase Khargeh" gegebene Besprechung, wie *Mariette* „Dendérah" und die vielen von mir hierüber zusammengestellten Inschriften aus den Tempeln von Philæ, Edfu, Theben und Dendera, in „*Tempel-Inschr.*" II, „*Hist. Inschr.*" II, „*Resultate*" I, „*Kal. Inschr.*", „*Baugesch. des Denderatempels*" und „*Oasen der libyschen Wüste*". Den aus der Stadt *Sun* (Suni, Sunu) kommenden Wein erklärt *Brugsch* für eine Sorte des Delta, indem er a. a. O. S. 91 zu *Sunu* bemerkt: „Bezeichnung einer in Unterägypten gelegen gewesenen Stadt, nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Orte *Sunu* an der ägypt.-nubischen Grenze, *Syene* der Alten". Diese Ansicht kann ich nicht theilen. Die ägypt. Weinstadt *Sun* oder *Sunu* ist zweifellos die Stadt *Syene*, deren hervorragende Weinkultur durch altägypt. Inschriften vielfach bestätigt wird. Auch der in allen Gaulisten für das Hinterland des ersten oberägypt. Gaues aufgeführte Name *arp-hesp*, d. h. „*der Weingarten*", tritt als Zeugniss für den im Gebiete von *Syene* einst gepflegten Weinbau auf.

***) In Betreff der Bestimmung des in den Texten so häufig erwähnten Fruchtbaumes *Aschd* gehen die Ansichten sehr auseinander. Irgend eine beweiskräftige oder auch nur einen Anhalt gebende Stelle ist jedoch, meines Wissens, bis jetzt noch nicht beigebracht worden.

Oben: «O Obercherheb Petamenap, man überreicht Dir das Horusauge, fortgenommen für Dich (*sched.t nef* anstatt *nek*) aus der Hand des Set».

L. 132 unten: «Von dem Getreide *Sescht*, dem weissen, zwei Maass».

Oben: «O Obercherheb Petamenap, man überreicht Dir das Horusauge, das weisse, zu Deiner Ernährung dient es (*s.sched.f.s*, auch hier wieder *f* anstatt *k*)».

L. 133 unten: «Von dem Getreide *Sescht* *), dem grünen, zwei Maass».

Oben: «O Obercherheb Petamenap, man überreicht Dir das Horusauge, das grüne, zu Deiner Ernährung dient es».

L. 134 unten: «Weizenkörner, geröstete **), zwei Maass».

Oben: «O Obercherheb Petamenap, man überreicht Dir das Horusauge, das beschützte (*chu*), die Abwehr bewirkend ist es (*s.chesf.s*)».

L. 135 unten: «Gerste (*at*), geröstete, zwei Maass».

Oben: «O Obercherheb Petamenap, man überreicht Dir das Horusauge, das geschützte, die Abwehr bewirkend ist es».

L. 136 unten: «Von der Frucht *Baba* ***) zwei Maass».

Oben: «O Obercherheb Petamenap, man überreicht Dir das Horusauge, in der Hand des *Baba* ****) war es».

L. 137 unten: «Maulbeeren (*nebes*) zwei Maass». (Dass „*Nebes*" den Maulbeerbaum bezeichnet, ist nur eine Vermuthung.)

Oben: «O Obercherheb Petamenap, man überreicht Dir das Auge des Horus, das verbrennende (*neseb*) für sie (die Feinde)».

L. 138 unten: «Maulbeerküchelchen (*ta-nebes*) zwei Maass».

Oben: «O Obercherheb Petamenap, geöffnet sind Deine Augen, Du siehst mit ihnen».

L. 139 unten: «Von der Feldfrucht *Hua*, zwei Maass». (cf. *Leps.* Denkm. II, 103 „das Messen des Getr. *Hua*".)

Oben: «O Obercherheb Petamenap, man überreicht Dir das Horusauge, das geschützte, in seiner (des Set) Kehle (*heti*, *ahti*) war es», könnte auch heissen, falls hier wieder *k* anstatt des dastehenden *f* zu nehmen: «für Deine Kehle ist es bestimmt», dann würde die Bezeichnung «Horusauge» wieder nur der allgemeine Name für die dargebrachte Spende sein. Das mit Sicherheit zu bestimmen, ist bei vielen dieser kleinen, nur aus ein paar undeterminirten Worten gebildeten Sprüchen absolut unmöglich.

L. 140 unten: «Von allerlei Süssigkeiten (*achet benra neb.t*) zwei Maass».

Oben: «O Obercherheb Petamenap, man überreicht Dir als Horusauge, was lieblich ist in allen seinen Bestandtheilen (*benra.t achet neb.s*)».

L. 141 unten: «Allerlei Erstlinge (*ronpe*)».

Oben: «O Obercherheb Petamenap, man überreicht Dir das Horusauge, Du hast erprobt es (*ap-nek.s*)».

L. 142 unten: «Eine Darbringung von Allerlei (*hunk.t neb*)».

Oben: «Hinab in die Kehle Dir, was Dir gehört (*ha* mit dem Determinatif der Bewegung „hinabsteigen". Die sehr gesuchte Alliteration auf *hunk* hat der Verfasser durch *ha.n* gewonnen)».

L. 143, Schlussformel: «O Obercherheb Petamenap, da steht und sizt man bei dem: «Tausend von Gebäcken, Getränken und verschiedenen Braten» *****) an Deinem Altar im Westen, welcher versorgt ist mit den heiligen Spenden des Todtenmahls».

---

*) In Bezug auf das als weisses und grunes bezeichnete Getreide *Sescht* oder *Secht*, cf. die Verrechnung desselben in den Opferfestlisten von Medinet-Habu, „Kal. Inschriften" VI und VIII, L. 12 und 13.

**) Die Opferspendenlisten von Medinet-Habu haben anstatt *ag* „geröstet" den Zusatz *seh*, welches Wort die gesicherte Bedeutung „zerreiben, schroten" hat.

***) Die Feldfrucht *baba* ist auch eine von den vielen noch nicht bestimmten Feldfrüchten. Das Determinatif ist niemals ein ovales, oben zugespitztes Getreidekorn, sondern das Wort wird stets durch kreisrunde Kugelchen determinirt. Vielleicht Erbsen.

****) *Baba* „kreisförmig gestaltete Höhlung, Loch, Hohle, Schlupfwinkel" und dann ein Beiname des *Set*, des in der Höhle (*baba*) wohnenden Schlangenungeheuers.

*****) Die Worte „tausend von Gebäcken etc." bilden den Anfang einer längeren, oft in den Grabtexten vorkommenden Gebetsformel, cf. Tafel XVII die Inschrift über dem Bilde der Mutter des Petamenap.

In Bezug auf die hier gegebene Uebersetzung der vorliegenden grossen Opferspendeninschrift bin ich mir sehr wohl bewusst, dass ich, zumal bei den kleinen von nur wenigen undeterminirten Worten gebildeten, bald auf das wirkliche Horusauge und dessen Mythus, bald wieder auf die dargebrachte Spende sich beziehenden Sprüchen, gewiss oft nicht die richtige Deutung getroffen haben werde. Ich glaubte aber, dass schliesslich doch einmal der Versuch gemacht werden müsste, diesen für das Verständniss der Grabceremonien so wichtigen Text von Anfang bis zu Ende einer Interpretation zu unterziehen und so wagte ich eine vollständige Uebersetzung desselben, obgleich ich zugebe, dass mein verehrter College *Maspero*, dessen scharfsinniges Eindringen in das Verständniss besonders schwieriger Texte wir schon so oft bewundert haben, nicht Unrecht hatte, wenn er, das Abbrechen seiner Uebersetzung bei L. 70 motivirend, bemerkt: »On voit par ces exemples, quelle difficulté de traduction présente cette portion du texte. Chacun des membres de phrase se compose 1° d'une invocation au mort, 2° de la formule »*chorp nek maa.t hor*«, qui annonce la présentation de l'objet toujours identifié à l'œil d'Hor, 3° d'un complément déclarant l'emploi spécial auquel était appliqué l'objet. C'est cette dernière partie qui est presque toujours intraduisible. Elle renferme un mot allitérant au nom de l'offrande. Quelquefois il n'y a eu aucune peine à trouver ce mot, mais plus souvent le scribe a été forcé de chercher beaucoup pour obtenir un semblant d'allitération. Si ces jeux de mots étaient déjà malaisés à combiner, on conçoit combien il est impossible de les rendre exactement en français ou dans toute autre langue moderne. La phrase traduite perd les cliquetis de lettres qui la justifiait et n'a plus pour nous le semblant de signification qu'elle conservait en égyptien, grâce à cet artifice de langage. J'ai pensé qu'il valait mieux renoncer franchement à donner même un équivalent lointain du texte original.«

## TAFEL XIII.

*a*. Die bildlichen Darstellungen über der Thür, welche in dem für die Ceremonien des *Ka* bestimmten Zimmer V am hinteren Ende der rechten Wand desselben in den anstossenden Raum XII führt. — Der Verstorbene ist abgebildet sitzend vor den in zwei Reihen aufgestellten Opferspenden.

*b*. Am oberen Rande des vorderen Theiles derselben Wand im Zimmer V. — Wiederum ist Petamenap hier abgebildet vor einem kleinen Opfertisch sitzend, welchem die für die Aufbewahrung der sieben heiligen Salbspezereien gebräuchlichen Gefässe vorangestellt sind (cf. Tafel VIII, L. 47—54 und das hierüber Gesagte.

## TAFEL XIV—XV.

Die Darstellungen und Inschriften an der rechten Wand von Zimmer IV. — Durch die unterhalb der einen Anruf an den Anubis und Titel und Würden des Petamenap wie den Namen seiner Mutter gebenden Randinschrift angebrachten Bilder wird uns, in zwei langen Reihen übereinander, sehr sorgfältig gezeichnet ein Theil des reichen Grabinventars des Petamenap, vorzugsweise bestehend aus Salbgefässen, Schmuck- und Bekleidungsgegenständen, vorgeführt, mit Namensbeigabe der abgebildeten Gegenstände und unter Hinzufügung ihrer Zahl. Der hierauf bezügliche in 67 verticalen Zeilen darunter stehende Text ist leider derart zerstört, indem ganze Blöcke, zumal an der hinteren Hälfte der Wand, herausgeschlagen sind, dass das erhalten Gebliebene keinen genügenden Anhalt bietet, um eine Wiederherstellung des Fehlenden, wie solche an anderen zerstörten Stellen in den Texten des Petamenapgrabes möglich war, hier vornehmen zu können.

Die obere Darstellung beginnt Tafel XIV rechts mit der Aufstellung von 13 zur Aufbewahrung der sieben vorgeschriebenen Salbspezereien bestimmt gewesenen Gefässen, denen noch das Bild einer mit Weihrauchkügelchen gefüllten Vase beigegeben ist. Zu dieser Darstellung gehört der darunter stehende Text von L. 1—16, wovon das in L. 10—16 Gesagte auf die sieben Salbspezereien sich bezieht und nur eine Wiederholung der auf Tafel VII, L. 47—54 verzeichneten Gebetsformeln ist, die bei ihrer Ueberreichung herzusagen waren (cf. das im Vorhergehenden hierüber Gesagte), während L. 1—10 einen längeren Spruch

giebt, der sich auf die Weihrauchkügelchen der vordersten Vase in der untern Reihe bezieht und welcher in dem grossen Opferspendentext nicht vorkommt. Derselbe lautet: »Spruch: Dein Horusauge, welches sich ausbreitet vor Dir, die Kugeln *(ser)*, welche ein Ausfluss des Horus, das sich ausbreitende *(pud t)* in den Räumen des Neittempels, man kommt um zu überbringen Dir sie, o dem Osiris gleichgewordener Petamenap, Du lebst durch sie, der Duft Deines rechten Auges, er ist der Duft des Horusauges. Die Göttin *Hat* (ein Beiname der *Necheb*), die in Eileithyiapolis residirende, sie ist bei Dir, bei Dir, o dem Osiris gleichgewordener Petamenap und ....... sie ist bei Dir mit dem Horusauge, dem Ausfluss des in ....... der Weihrauch für die Flamme *(senser er setu)* in seinem Namen als der ....... in seinem Namen als der sich ausbreitende. Im Zustand des Wohlbehagens *(uza)* tritt ein *(ha)*, o dem Osiris gleichgewordener Petamenap, nicht stirbst Du!«

Hierauf folgen nun L. 10—16 die für die Ueberreichung der Salbspezereien vorgeschriebenen Sprüche. Der Raum an der Wand hat hier nur für die ersten fünf Sprüche ausgereicht, die letzten beiden fehlen. Ueber die ihnen zu gebende Deutung cf. das im Vorhergehenden S. 27 Gesagte. — An diese Darstellung der Salbgefässe und der einen zur Aufbewahrung der Weihrauchkügelchen bestimmt gewesenen Vase schliesst sich in der oberen Reihe nach vorn hin zuerst an ein Verzeichniss von fünf heiligen Zeugstoffen, die nach der Fadenzahl ihres Gewebes unterschieden sind: 1) »von dem heiligen Zeugstoff, dem vierfadigen, 1102 Stück«. 2) »von dem heiligen Zeugstoff, dem sechsfadigen, 1020 Stück«. 3) »von dem heiligen Zeugstoff, dem neunfadigen, 1102 Stück«. 4) (Tafel XV, obere Reihe vorn) »von dem festgezwirnten Stoff *(mest ru.t)*, 1110 Stück«. 5) »Bänder *(ader)* 11005« (auch bei den letzten beiden ist die Fadenzahl der Gewebe unten vermarkt)*). — Hieran schliessen sich an weiteren Bekleidungsstücken, gewebt, gestrickt und geflochten: »Gewebter Lendenschurz *(sechet)*, 1012 Stück, gestrickter, geflochtener Lendenschurz *(schendi)*, 1004 Stück, aus Streifen zusammengestellter Schurz (cf. *schu* „zusammenstellen, vereinigen"), 1000 Stück, ringsum anschliessender Schurz (*deb* „einschliessen, umschliessen, umhüllen"), 1102 Stück, Geflecht *Hes* (cf. kopt. *hes* „filum, funiculus"), 1011 Stück, Umwicklungsstreifen *(hebs)*, 1200 Stück«. Jetzt folgt eine Vase mit der Ueberschrift »*Emtupen* 1000«. Mir ist das Wort *emtupen* noch in keinem Texte begegnet, vielleicht liegt ein Fehler in der Schreibung vor. Die Aufzählung fährt nun fort: »Lanzenspitzen *(chebs)* 1000, Dolchmesser 1000, Troddelschurz *(bes)*, 1013 Stück, Bogenhalter 1000, Kugelhalter 1000, heilige Gewandstücke 1012, Leibgürtel *(sehu)* 1012. — (Tafel XV, untere Reihe vorn) »Von dem breiten Halskragen *(usech)* aus Asemgold, 1000 Stück, Rückentroddeln *(anch.t)*, 1000 Stück (das Wort *anch.t*, sonst in den Texten gewöhnlich *emanch.t* geschrieben, bezeichnet, wie *Brugsch* zuerst nachgewiesen, die am Rücken herunterhängende Troddel, welche als Gegengewicht nach hinten zu an dem ägypt. Halskragen *(usech)* befestigt zu werden pflegte. Man wolle beachten, wie hier auf die verschiedenen Halskragen jedesmal die dazu gehörige Troddel *(anch.t)* folgt und zwar stets in derselben Zahl, wie der voranstehende Halskragen), »von dem »*Herr der Ewigkeit*« genannten Halskragen 1000 Stück« (Tafel XV, untere Reihe vorn) »an dazugehörigen Troddeln 1000 Stück, Halskragen mit Kugeln aus dem Holze des Baumes *Asch*, 1000 Stück, an dazugehörigen Troddeln 1000 Stück, von dem »*Herr des Südens und des Nordens*« genannten Halskragen 1000 Stück, Malachithalsband *(mafek)*, 1000 Stück, dazugehörige Troddeln, 1000 Stück, Armspangen 2110, Fussspangen 2110, von dem Sur genannten Halsband mit Hersetsteinen daran 1010 Stück, von den Habnir genannten Halsbandern 1010 Stück. Eine Vase mit Reinigungskügelchen**), ein Topf Nems und 1012 Paare von dem Amulet *Anch*«.

---

*) In Bezug auf die nach der Fadenzahl ihres Gewebes benannten ägypt. Zeugstoffe cf. die über altägypt. Weberei Aufschluss gebenden Artikel in *Brugsch* „Wörterbuch", Suppl. S. 62, 922 und 1118, und in Betreff der im ägypt. Kult die heiligen Gewänder unter ihrer Obhut habenden Göttin *Tait* besonders lehrreiche Texte im Denderatempel, zumal in dem der Obhut dieser Göttin unterstellten *Gewand-* und *Salbölzimmer*, in welchem die eine Hälfte den dort einst aufbewahrten Salbspezereien, die andere den im Tempelkult zur Verwendung gekommenen Zeugstoffen gewidmet ist und demgemäss an den Wänden besprochen werden. Cf. *Dümichen* „Tempelinschriften" II, Tafel XIX und XLVII.

**) Die Stelle über der Vase mit den Natronkügelchen ist an der Wand angebrochen, es können möglicherweise auch sechs Kügelchen aufgezeichnet gewesen sein. Ich habe in der von mir oben ergänzten Beischrift fünf Kügelchen geschrieben, weil bei den Reinigungsceremonien des Laugenwasserausgiessens fünf Kügelchen für die Bereitung der betreffenden Quantität vorgeschrieben stehen. Ueber die Bereitung der Reinigungslauge und die wechselnde Zahl der dazu verwendeten Kügelchen cf. das im Vorhergehenden S. 15—16 Gesagte.



Der unterhalb dieses langen Verzeichnisses angebracht gewesene, gegenwärtig leider zum grössten Theil zerstörte Text scheint übrigens, so viel sich aus den noch erhaltenen Gruppen erkennen lässt, nur insofern mit den für den Petamenap in seinem Grabe einst deponirten Gegenständen, die hier abgebildet sind, in Beziehung zu stehen, als sie einen Theil seiner Ausrüstung für die himmlische Reise bilden sollten, von der in dem unteren Texte die Rede ist.

Als Abschluss für die die ganze rechte Wand von Zimmer IV einnehmende Darstellung hat man an der anstossenden Rückwand das von der Bekleidung handelnde Capitel angebracht, welches wir bereits kennen lernten als den bei Ueberreichung der beiden heiligen Binden herzusagenden Spruch auf Tafel IX, 56—58. Der Text in Zimmer IV, wie ich ihn hier auf Tafel XV genau wiedergebe, hat nur einige wenige andere Ausdrücke und in der Schlusszeile den Zusatz von ein paar Worten, die aber gerade für die Deutung dieses Schlusstheiles von Wichtigkeit sind, indem sie für meine von *Maspero* abweichende Auffassung der betreffenden Stelle sprechen, denn da hier nacheinander zuerst *Anubis* und dann, verbunden durch die Partikel *as* «auch», *der Osiris im Westen* und *der in den Gauen des Ostens Residirende* genannt werden, so kann es sich nicht um einen *Anubis dans l'Amenti* hier handeln, sondern es ist die Rede vom *Anubis* und dem «*Chentamenti*» genannten *Osiris*. Der Text in Zimmer IV lautet: «Capitel von der Bekleidung des im Zustand der Glückseligkeit sich befindenden, dem Osiris gleichgewordenen Petamenap. — Du bist bekleidet in Frieden, bekleidet von der (der Bekleidung vorstehenden Göttin) *Tait* in Frieden, bekleidet von der *Tait* in Frieden mit dem Horusauge (der Binde) in *Dep* (Tempel von Buto) in Frieden und mit dem Horusauge (der Binde) in den Tempelräumen der Herrin *Neit* (in Sais) in Frieden. Du nimmst in Empfang die milchweise Binde und die schmückende (*schaker.t*, die anderen Texte haben dafür *seschert* „die gebleichte") von der Göttin, deren Arm gewaltig ist (*ur.a*). Bewirket (ihr heiligen Binden), dass sich beugen die beiden Länder vor dem dem Osiris gleichgewordenen Petamenap, wie sie sich beugen vor dem Horus (dem Repräsentanten des Südens), flösset Respekt ein den beiden Ländern vor dem Obercherheb Petamenap, wie sie Respekt haben vor dem Set (dem Repräsentanten des Nordens), weilet bei ihm (*hems.t chaft*, der andere Text hat *chaft petamenap* „bei dem Petamenap") in seiner Göttlichkeit. Eröffne seinen Weg an der Spitze der Verklärten, (Du,) welcher dasteht an der Spitze der Verklärten, o Anubis, und auch Du, o *Chentamenti von Busiris* (*as chentamenti anet'ti*, der Name des Busiritischen Canales, hier für die Stadt Busiris gesetzt) und auch Du *in den Gauen des Ostens Residirender!* Zu sprechen viermal: Vorwärts, vorwärts mit dem dem Osiris gleichgewordenen Petamenap!»

## TAFEL XVI.

Die Darstellungen und Inschriften über und zu beiden Seiten der Thür, welche an der Rückwand in dem für die Ceremonien des *Ka* bestimmten Zimmer V nach der anstossenden vordersten Treppenhalle VI führt.

Ueber der Thür ist, in zwei gleiche Hälften sich theilend, eine Darstellung angebracht, die uns rechts vorn den vor einem Opfertisch sitzenden Petamenap und auf der entgegengesetzten Seite seine in derselben Weise abgebildete Mutter zeigt, und hüben wie drüben schreiten je vier Opferspenden bringende Personen auf sie zu. «Seine Mutter, die Herrin des Hauses, *Namenchtas*» steht über dem Bilde der an dem Opfertisch sitzenden Mutter *), und die die Handlung der mit Spenden auf sie zuschreitenden Männer erläuternde Beischrift sagt: «Transport (*sechep.t*) der für das Todtenmahl bestimmten Speisen für den Verlauf eines jeden Tages von Seiten der Diener des Ka in der Grabstätte». Die über den auf das Bild des Petamenap zuschreitenden Personen eingemeisselte Inschriftzeile besagt in ähnlicher Weise: «Sie transportiren herbei (*sechep-sen*) die Tagesration Tag für Tag an der Grabstätte». In dieser Darstellung und der sie erläuternden Beischrift

*) Die von Seiten des in und neben den Gräbern von *Abd-el-Qurna* wohnenden Arabergesindels ausgeführte Zerstörung der Denkmäler, wobei es namentlich auf Bilder von Menschen und Thieren abgesehen ist, die zum Zwecke des Verkaufs an die Touristen mit Meissel und Hammer aus der Wand herausgeschlagen werden, diese Zerstörung hat auch das in Zimmer IV über der Thür angebracht gewesene Bild der Mutter des Petamenap getroffen. Die diesem Bilde zur Erläuterung beigegebene Inschrift jedoch, welche nicht mit herausgeschlagen worden, hat mich mit Sicherheit das fehlende Bild ergänzen lassen.

ist von Wichtigkeit, dass, wie Petamenap vor dem Opfertisch sitzend und die überreichten Speiseopfer entgegennehmend, ganz ebenso auch seine Mutter abgebildet ist, und dass die von den für den Dienst des Ka im Grabe des Petamenap angestellten Dienern überbrachten Speiseopfer in der Beischrift auf beiden Seiten als *Tagesration* bezeichnet werden. Hierdurch erfahren wir, was übrigens auch durch andere Darstellungen an den Wänden des Grabes bestätigt wird, wie beispielsweise gleich durch das auf der folgenden Tafel XVII gegebene Bild, dass der von Petamenap erbaute Grabpalast nicht blos seine, sondern auch seiner Mutter Grabstätte war, und dass die wohl schon bei Lebzeiten für den Todtendienst seines Ka engagirten Diener nicht nur an den durch das Ritual festgesetzten grossen Todtenfesttagen, die in den auf Tafel I und II gegebenen Inschriften der Reihe nach hergezählt sind, sondern *täglich* den wohl auch schon bei Lebzeiten von dem Verstorbenen als Tagesration normirten Bedarf für das Todtenmahl zu überbringen hatten. Ueber diese von den alten Aegyptern schon bei Lebzeiten mit peinlichster Sorgfalt vorgenommene Regulirung in Betreff der Todtenspendenlieferungen erhalten wir besonders lehrreichen Aufschluss durch die zuerst von *Maspero* in den «Transactions of the soc. of Bibl. Arch.» und dann von *Erman* in der «Zeitschrift f. ägypt. Sprache» interpretirten Texte der Siutgräber.

An den Thürpfosten ist im unteren Felde auf beiden Seiten wieder «der Erbfürst Obercherheb Petamenap» an dem Opfertisch sitzend dargestellt und über dieser Darstellung sind auf beiden Seiten je vier verticale Zeilen angebracht, in der Uebersetzung also lautend: (links) «O dem Osiris gleichgewordener Petamenap, es werden hochgehoben (die Todtenmahlspenden) auf Deiner linken Seite und es wird gespendet auf Deiner rechten Seite. Geöffnet hat Dir der Gott Seb Deine beiden Augen, die blind waren, und auseinander gebreitet (zum Gehen fähig gemacht) hat Dir Annubis Deine Beine, die geschlossen waren, zurückgegeben ist Dir Dein Herz von Deiner Mutter, gegeben ist Dein Herz Deinem Leibe». (Rechts) «Deine Seele ist im Himmel, Dein Körper auf Erden, Speisen und Getränke alltäglich für Deine Kehle und angenehmen Windhauch für Deine Nase, o Obercherheb Petamenap, Prophet der beiden Schlangengöttinnen, Hierogrammat im Hause des Ra-Armachis, Prophet der Herrin von Hotep, Hierogrommat im Tempel des Osiris, des Herrn von Abydos, Petamenap triumphirender!»

## TAFEL XVII.

Die Darstellungen und Inschriften an der Innenwand des Durchganges, welcher aus dem Zimmer IV in den anstossenden, für die Ceremonien des Ka bestimmt gewesenen Raum V führt. Vor dem in der üblichen Weise der ägypt. Zeichnung mit den Opferspenden aufgestellten Tisch sind Petamenap und seine Mutter abgebildet und die über den beiden Bildern in je sieben verticalen Zeilen angebrachte Inschrift enthält den herkömmlichen Anruf an die Götter, dem Verstorbenen in alle Zukunft die Darbringung der Todtenopfer gewähren zu wollen. Die sieben auf Petamenap bezüglichen Zeilen linker Hand besagen: «Möge königlich Gnade spenden der Gott *Ptah*, der in seiner Südmauer Residirende (Name eines Tempelquartiers in Memphis), der Herr von *Anch-taui* (ebenfalls der Name eines Tempelbezirks von Memphis) und *Sokar-Osiris*, der grosse Gott; mögen sie gewähren alles, was heraustritt an ihren Opfertisch an Rindern, Geflügel und allerlei schönen und reinen Dingen, von denen die Götter leben, Brod zur Ernährung, Zeugstoffe, Räucherwerk und Salböle, Darbringung von allerlei Gekörn und Erstlingen, frisches Wasser zum Libiren, Wein und Milch, alles, was heraustritt vor den Herrn der Götter als Todtenmahl, möge es ihm (dem Petamenap) zu Theil werden in Vollkommenheit in dem für seinen Leib eingerichteten Zimmer des Ka in seinem Grabe in der Unterwelt; (möge dies alles zu Theil werden) dem Ka des Erbfürsten, Königlichen Schatzmeister, Freund des Königs, der einherschreiten durfte auf den Wegen im Königlichen Palaste in ..... (der Schluss der letzten Zeile ist ausgebrochen, es können aber ausser dem noch fehlenden Namen des Verstorbenen kaum mehr noch als zwei Worte dagestanden haben). Die siebenzeilige Inschrift rechts über dem Bilde der Mutter des Petamenap besagt: «Möge königlich Gnade spenden *Amon-Ra*, der König der Götter, die von Anbeginn existirende Allheit, der Erhabene, existirend durch sich selbst, der da der König ist, der erste unter den Göttern, möge er gewähren tausende von Gebäcken, tausende von Getränken, tausende von Rindern, tausende von Geflügel, tausende von Zeugstoffen, tausende von Räucherwerken, tausende von Salbölen, tausende von allerlei herrlichen und reinen

Dingen, die heraustreten an seinen Opfertisch alltäglich und an allen den *himmlischen* und *irdischen Festen* als Bedarf für den Altar am Neumond, am sechsten und siebenten des Monats, an dem Feste *Uag* und an dem Feste des *Thot*, seiner geliebten Mutter, der im Zustand der vollen Glückseligkeit bei dem grossen Gotte sich befindenden Herrin des Hauses *Namenchtas*, der verstorbenen».

Bezüglich der hier als *himmlische* und *irdische* gesonderten Feste, von denen dann nachfolgend nicht die ganze Reihe derselben, sondern nur im Auszug drei der ersteren, nämlich der Neumondstag, der sechste und siebente Mondtag und von letzteren nur die beiden in die zweite Hälfte des Monats Thot fallenden Feste, das Fest *Uag* und das des *Thot* genannt werden, da muss ich wieder auf den schon mehrfach von mir citirten *Kalender von Medinet-Habu* verweisen, in welchem uns in derselben Sonderung der Feste das ausführlichste Verzeichniss derselben vorliegt, cf. «Kal. Inschr.», Tafel III—IX, wo die «für den Kultustempel des Königs Ramses III. auf der Westseite von Theben *«im Verlaufe des Monats zu feiernden himmlischen Feste»* der Reihe nach aufgezählt sind, mit genauer Berechnung der für jedes dieser Feste zu machenden Lieferungen, und Tafel X—XXXIV, wo die in eben jenem Tempel *«im Verlaufe des Jahres zu feiernden irdischen Feste»* in derselben Weise verzeichnet und die für sie zu machenden Lieferungen berechnet sind.

Zur Klarstellung der verschiedenen ägyptischen Kalender, des festen und Wandeljahres, des Kanopischen und Alexandrinischen Kalenders und anderer kalendarischer Fragen — auf welchem Gebiete der Forschung unter den Vertretern der Aegyptologie in den letzten Jahrzehnten vorzugsweise die Arbeiten von *Lepsius*, *Em. de Rougé*, *Brugsch* und *Lieblein* zu werthvollen sicheren Resultaten geführt haben — sind in den letzten Jahren auch von unserem Wiener Collegen Dr. *Krall* mehrere dieses schwierige Thema eingehend behandelnde Arbeiten veröffentlicht worden, durch die das grosse Räthsel des ägyptischen Kalenders zwar noch keineswegs vollständig gelöst, doch seiner Lösung wieder um ein gutes Stück näher gebracht worden ist, und auch *Brugsch* ist jetzt in *Heft II* seines *«Thes. inscr. ægypt.»*, früher von ihm vertheidigte Annahmen hier und da aufgebend, in gerade besonders wichtigen Punkten den ungemein ansprechenden Kalenderinterpretationen von Dr. *Krall* beigetreten, cf. *Krall* «Studien zur Geschichte des alten Aegypten», in den Sitzungsberichten der Wiener Akademie der Wissenschaften XCVIII. Bd., III. Heft, S. 835—912 (auch im Separatabdruck erschienen) und *Brugsch* a. a. O., S. 308 ff.

## TAFEL XVIII—XXVI.

Eine für die Deutung des grossen Opferspendentextes der Tafeln VII—XII wichtige Zusammenstellung der aus einer Reihe von Opferlisten der verschiedensten Epochen sich ergebenden Varianten in der Namensschreibung der in jenen Listen aufgezählten Gegenstände. In dem voranstehenden Verzeichniss der Tafeln S. XV und XVI ist genau angegeben, woher die einzelnen Listen stammen.



## Berichtigung von Druckfehlern.

S. 1, Z. 7 v. u.: „*Dêr-el-baḥeri*" anstatt „Dor-el-baheri"

S. 6, Z. 8 v. u. { „*Rec. de mon.*" anstatt „Rec. de mém." / „*Photogr. Resultate*" anstatt „Potogr. Res."

S. 7, Z. 4 v. u.: „*Dêr-el-baḥeri*" anstatt „Dôr-el-baheri".

S. 12 { Z. 10 v. o.: „*Stele*" anstatt „Stelle". / Z. 26 v. o.: „*Isis*" anstatt „Iris".

S. 15, Z. 11 v. o.: „*Rec. de mon.*" anstatt „Rec. de mem."

S. 35, Z. 11 v. u.: „das im *Hieratischen*" anstatt „das im Hieroglyph."

---

Strassburg, Druck v. Ed. Heitz & E. Heitzer — 733

Pfeilersaal II

Pfeilersaal I

XIII Corridor

XXI

XXII

2 Vorhof

1 Vorhof

Gewölbte Portalhalle

Nische

Nische

Schacht von Zimmer XII aus.

Durchschnitt von XVII nach XX.

Schacht von Zimmer XIX aus

Die Sarkophaghalle

Durchschnitt von XXI und XXII

Schacht von IX aus

Durchschnitt des Schachtes mit Kammer von IX aus.

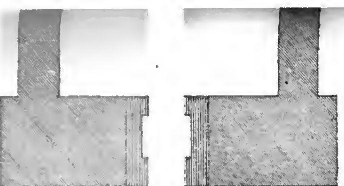
Massiver Kern in Gestalt eines Riesensarkophages, inmitten von Corridor XIII unter welchem die Sarkophaghalle liegt.

Durchschnitt von III^a aus nach der Gerichtshalle IX.

2 Vorhof

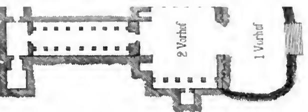
Portalhalle

Durchschnitt von der Portalhalle aus bis zur Rückwand von Zimmer III

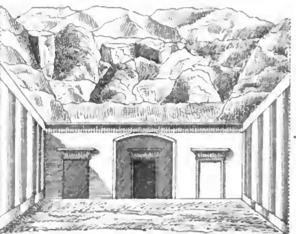


GRUNDRISS DER VORHÖFE UND DER AUS DEM
FELSEN GEHÖHLTEN RÄUME DES PATUAMENAPGRABES.

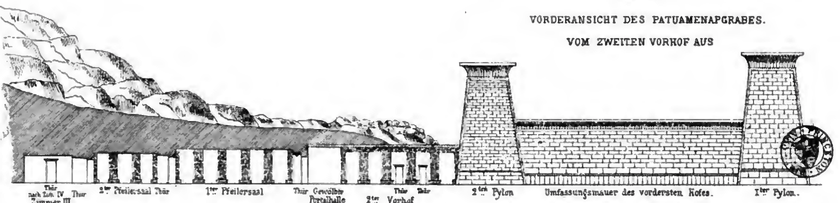



Die älteste, um die Mitte des vorigen Jahrhunderts
von dem bekannten Orientreisenden RICHARD POCOCKE
gemachte Aufnahme eines Grundrisses des Patuamenapgrabes.



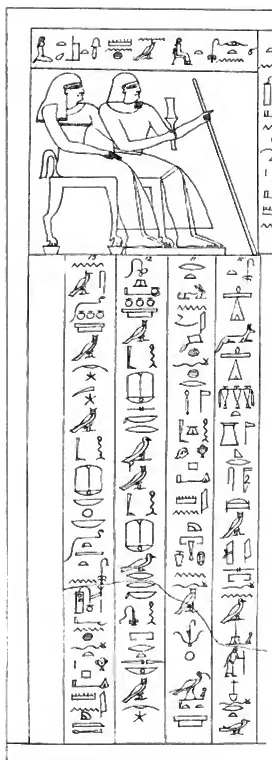

VORDERANSICHT DES PATUAMENAPGRABES.
VOM ZWEITEN VORHOF AUS




RESTAURIRTE SEITENANSICHT DES IM FREIBAU AUFGEFÜHRTEN, GEGENWÄRTIG IN TRÜMMERN LIEGENDEN VORDERSTEN VORBAUES, UND DARAN SICH SCHLIESSEND IM DURCHSCHNITT DER ZWEITE VORHOF UND DIE IN DER AXE DER VORHÖFE ANGELEGTEN INNENRÄUME: DIE GEWÖLBTE PORTALHALLE, Iter UND 2ter PFEILERSAAL UND ZIMMER III.

Entworfen v. J. Dümichen.

Druck v. E. Hubert & E. Haberer in Strassburg i/E.



Autogr. von J. Dümichen.

a. 1.

2.

3

b. 1 2 3 4

c. 1 2 3. 4

d. 1. 2

e. 1. 2





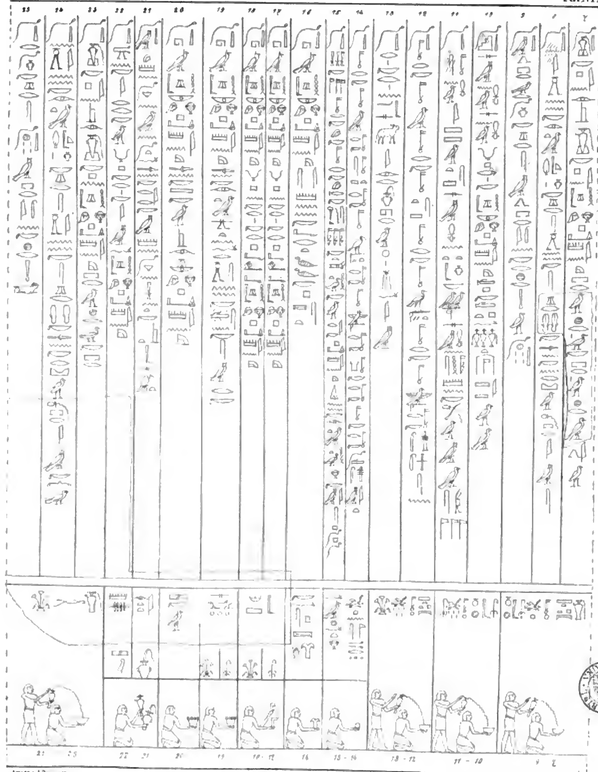
Aufgen. v. J. Dümichen.

Taf. IV.





1/7 der Originalgrösse.



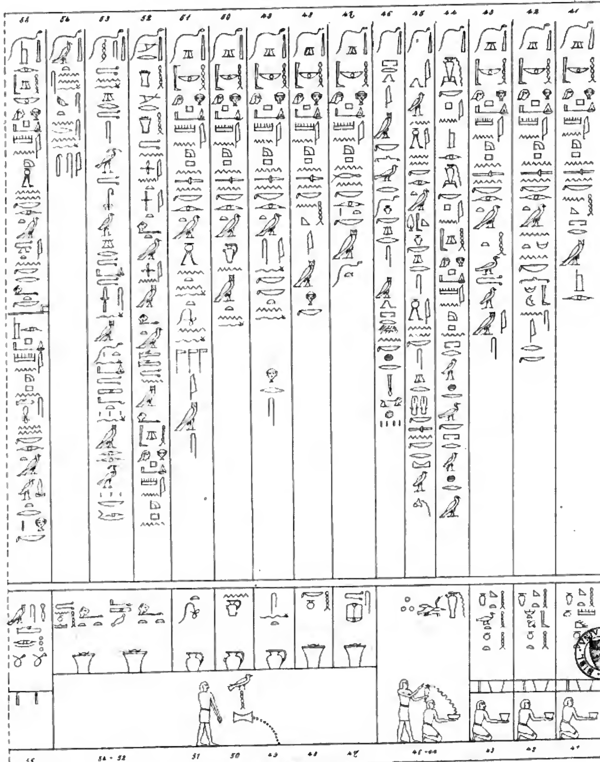
Anfertigt v. J. Dümichen

½ der Originalgrösse

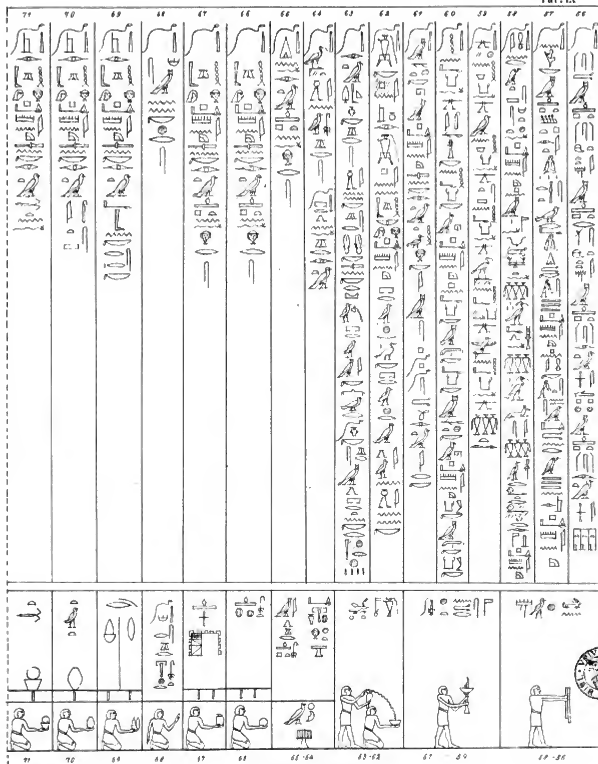
40 39 38 37 36 35 34 33 32 31 30 29 28

40 39 38 37 36 - 35 34 33 32 31 - 30 29 28 - 27

½ der Originalgrösse



½ der Originalgrösse.



Autogr. v. J. Dümichen

¹/₇ der Originalgrösse

Taf. X.



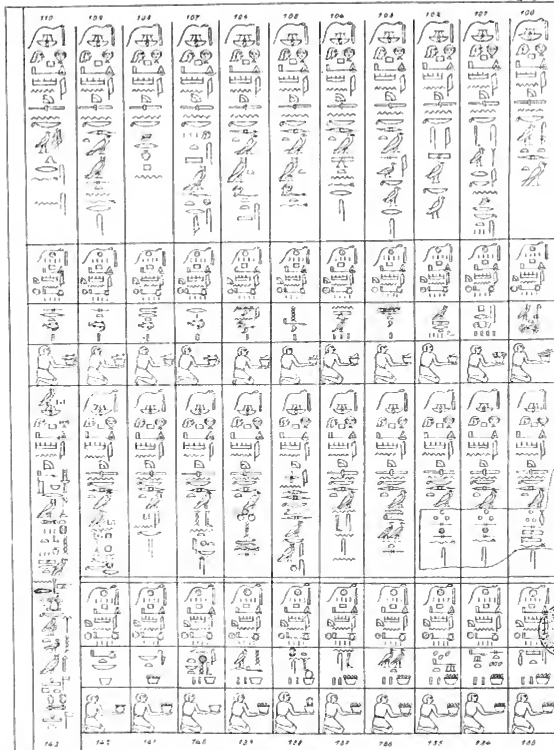
½ der Originalgrösse.

Taf. XI.

99 98 97 96 95 94 93 92 91 90 89 88 87

132 131 130 129 128 127 126 125 124 123 122 121 120

1/7 der Originalgrösse.



1/? der Originalgrösse

| | | | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. L. 2-3 | a. b. | a. f. e. | d | e | g | h | i | k | l | l | m | n | o | r |
| 2 L. 4-6 | a | b | c | d | e | f | g | h | j | k | m | n | o | r |
| 3 L. 7-9 | g | j | k | m | n. o | r | s | | | | | | | |
| 4 L. 10-11 | g | i | l | m | n | o | r | s | | | | | | |
| 5 L. 12-13 | g | j | k | l | m | n | o | s | | | | | | |
| 6 L. 14-15 | g | j | k | l | m | n | o | r | | | | | | |
| 7 L. 16 | g | k | m | n | o | r | | | | | | | | |
| 8 a. b L. 17-18 | j | k | m | n o | r | | | | | | | | | |
| 9 a. b L. 19 | g | j | k | m | n | o | s | | | | | | | |
| 10 L. 20 | g | k | m | n | o | | | | | | | | | |
| 11 a. b L. 21-22 | g | k | n | o | p | r | Die Opferstelen in den Tempeln der Ptolemäer und Römerzeit haben hier stets: | | | | mit dem Kreuz. oder | | und bei der Mitte des Kreuzes: | |
| 12 L. 23-25 | g | k | o | s | | | | | | | | | | |
| 13 a. b L. 26 | g | j | k | n | o | s | | | | | | | | |

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 14 L 27-28 | g | k | n | o | s | | |
| 15 L 29 | s | Fehlt in den anderen Listen an dieser Stelle. Die Listen g k l n o haben es hinter 16 | | | g | k | l | n | o |
| 16 L 30-31 | k | n | o | s | g | | |
| 17 L 32 | g | l | n | o | s | | |
| 18 L 33 | g | k | l | n | o | s | |
| 19 L 34 | g | k | l | n | o | s | |
| 20 L 35-36 | g | k | n | o | s | | |
| 21 L 37 | g. l | k | n | o | s | | |
| 22 L 38 | g | k | n | o | s | | |
| 23 L 39 | g | k | l | n | s | | |
| 24 L 40 | g | k | n | o | s | | |
| 25 L 41 | g | n | o | s | | | |
| 26 L 42 | g | k | n. o | s | | | |

| | | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 27 L.43 | g | k | n | r | s | | | | | | | | |
| 28 L.44-46 | k | | c | *Fehlt in allen anderen Listen* | | | | | | | | | |
| 29 L.47 | a | b | g | f | h | i | j | k | l | n | r | s | |
| 30 L.48 | a | b | c | f | g. l. n | i | k | s | | | | | |
| 31 L.49 | a | b | c | f | g. i | h | i | | n. r | s | | | |
| 32 L.50 | a | b | c | e. m | f | k. n. o | g | h | i | j | s | | |
| 33 L.51 | a e | b | f | g | k. m. n. o | h | i | r | | | | | |
| 34 L.52-54 | a | b | c | f | g | h | i | | k | n | | | |
| 35 L.52-54 | a | b | d | f | | h | | f | | | | | |
| 36 L.55 | a | b | d | f | g | h | i | j | k | m | n o | s | |
| 37 L.55 | a | d | f | g | h | i | j | k | m. n | o | | | |
| 38 L.56-58 | a. b | c. g | d | h | i | | k | m | n. o | r | s | | |
| 39 L.59-61 | a | b | c | d | f | g | h | i | j | k | n | o | r |

| | | | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 40 L. 62-63 | a | b | c | d. f | e | g | h | i | k | s | | | | |
| 41 L. 64-65 | a | b | c | d | e | f | g | h | i | k | n | o | s | |
| 42 L. 66 | a. c. d | b | c | f | g | h | i | k | n | o | s | | | |
| 43 L. 67 | a | b | c | d | f | g | h | i | j | k | n | o | s | |
| 44 L. 68 | a | b | c. f | d. e | g | h | i | k | n. o | r | s | | | |
| 45 a. b L. 69 | a | b | c | d | e | g | h | i | k | n | o | r | s | |
| 46 L. 70 | a. b. f | c | d. o | e | g | h | k | n | r | s | | | | |
| 47 L. 71 | a | b | c | d | e | f | g | h | i | k | n. o | r | s | |
| 48 L. 72 | a | b | d | c | f | g | h | i | n. o | r | s | t | | |
| 49 L. 73 | a | b | d. c | g | h | i | n | o | r | s | t | | | |
| 50 a. b L. 74-75 | | b | a | c | f | g | h | i | n | o | r | s | t | |
| 51 a. b L. 76-77 | a | b | c | | | g | h | i | n | o | s | | | |

Taf. XXII

| | | | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 52 L. 78 | a. c. e | b | a | Alle anderen Listen in dieser Schreibung übereinstimmend | | 53 L. 79 | a | b. d. g. l. n. o. p. s | | c | c. i | f | h | m |
| 54 L. 80 | a | b | c | d | e | f | g | h | i | l | n. o | p | s | |
| 55 a. b L. 81 | a. c | b | c | a | f | g | h | n. o | f | 56 L. 82 ist die Wiederholung von 46 L. 70; wie 57 L. 83 eine Wiederholung von 47 L. 71 | | | | |
| 58 L. 84 | a. b. d | c. f | g | h | i | l | m | o. p | r | s | | | | |
| 59 L. 85 | a. c | b | d | g | h | i | l | m | o | r | s | g | | |
| 60 L. 86 | a. b | d | e | g | h | i | m | o | p | r | s | | | |
| 61 L. 87 | a | b | c | e | d | g | l | m | o | r | s | | | |
| 62 L. 88 | a | b | c | d | e | g | h | i | l | m | p | s | | |
| 63 L. 89 | a | b | d | e | f | g | h | l | m | o | p | r | s | t |
| 64 L. 90 | a. d. f | b | c | e | g | h. i | l | m | o | r | s | | | |
| 65 L. 91 | a. f | c | d | e | g. s | h | i | m | o | r | | | | |
| 66 L. 92 | a. b | c | d | e | f | g | h | i | m | o | r | s | | |
| 67 L. 93 | a | b | c | d | e | f | g | h | m | o | r | g | | |

| | | | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 68 L.94 | a c. i | b | d | e | g | h. l | m | | | r. s | | | | |
| 69 L.95 | a | b. c | d | e | f | g | h | i | m | o | p | r | s | q |
| 70 L.96 | a b c d | e | f | g | h | i | l | m | o | r | s | | | |
| 71 L.97 | a | b | c d j. r | e. m | g. l | h i | s | Ptolemäerzeit | | | | | | |
| 72 L.98 | a b c d | e | g | h | i | j | l | m | o. s | 73 L.99 und 74 L.100 haben die Wiederholung von 23 L.39 und 52 L.78 | | | | |
| 75 L.101 | a | b | c | d | e | f | g | h | i | j | l | m | n | w |
| 76 L.102 | a b c f i | d | e | h | g. r | l | m | | | | | | | |
| 77 L.103 | a b c f | d | e | g | h | i | k | l | m | o | p | r | s | t |
| 78 L.104 | a. b c f | d | e | g. o | h | i | l | q | m | p | r | s | | |
| 79 L.105 | a b c d e f | e m | g. r | h | j | s | | | | | | | | |
| 80 L.106 | a. c | b | d h | f | g | i | l | m | o | n | | | | |
| 81 L.107 | a c | b | d. h | e | g | i. l. p | m | o. s | r | | | | | |

Autogr. v. J. Dümichen

Taf. XXIV

| | | | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 82 L. 108 | a. c. h. | b | d | e | g. i. j. l. | m | o | f | | | | | | |
| 83 L. 109 | a. c. h. | b | d | e | g. i. l. | m | o | p | r | s | | | | |
| 84 L. 110 | a. h | b | c | d | e | g. i. o | j | l | m | p | r | | | |
| 85 L. 111 | a. h | b | c | d | e. i | g. c | j | l. p | r | s | | | | |
| 86 L. 112 | a | b | c | d | e | f | g | h. i | m | o | p | | | |
| 87 L. 113 | a. b. f | c | d | e | g. i | h | m | o | p | s | | | | |
| 88 L. 114 | a | b | c. f | d | e | g. o | h | i | j | m | s | | | |
| 89 L. 115 | a. b | c | d | e | f | g | h | i | m | o | r | s | | |
| 90 L. 116 | a | b. c. f. i | d | e | g | h | i | l | m | o | | | | |
| 91 L. 117 | a | b. e. g | c | d | e | f | g | h | i | l | m | o | s | |
| 92 L. 118 | a | b | c | d | e | g | h | i | j | l | m | o | r | s |
| 93 L. 119 | a. d | c | e | g | h | i | m | o | p | l | r | Ptolemäerzeit | | |

Autogr. v. J. Dümichen

| | | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 97 L. 120 | a. b. | c d | e | g. o | h | i | m | s | | | | | |
| 95 L. 121 | a. c. d. e | b | c | g | h | i | m | s | | | | | |
| 96 L. 122 | a | b | c | d | e | g | h | i | | o | s | | |
| 97 L. 123 | a | b | c d | e | f | g | i | k | l | m | n | r | |
| 98 L. 124 | a. d | b. c | e | g | h | i | m | o | p | s | | | |
| 101 L. 127 | a | b. c. f | d | e | g | h | i | m | p | o | s | | |
| 100 L. 126 | a | b. c. f | d | e | g | h | i | m | o | p | r | s | |
| 102 L. 128 | a | b. c. f | d | e | g | h | i | m | p | r | s | | |
| 103 L. 129 | a | b | d | e | f | g. i | k | m | r | | | | |
| 104 L. 130 | a | b. f | c. i | a. g. i | e | h | m | p | r | | | | |
| 105 L. 131 | a b c d | e | g | h | l | m | p | r | s | | | | |
| 106 L. 132 | a. b. d | c. i | e | g | h | i | m | p | r | s | | | |



Autogr. v. J. Dümichen.

| | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 107 L. 133 | a. b. d | c. f | e | g | h | m | p | r | s | | |
| 108 L. 134 | a | b | c | d | e | g | h | m | s | | |
| 109 L. 135 | a | b | c | d | e | f | g | h | m | s | |
| 110 L. 136 | a | b | d | e | g | h | j | l | m | p | s |
| 111 L. 137 | a. b. c. f | d | e | g. l | h | m | p | s | | | |
| 112 L. 138 | a | b | c | d | e | g | h | l | m | p | r | s |
| 113 L. 139 | a. - d | b | c | e | g | h | j | l | m | p | s |
| 113 L. 140 | a | c. d | e. f | g | h | l | m | p | s | | |
| 114 L. 141 | a. f | c | d | e | g | h | m | s | | | |
| 115 L. 142 | a | b | c | d | e | | f | | g | m | s |

Autogr. v. J. Dümichen.


Princeton University Library
32101 075984326

# VERZEICHNISS

[illegible]

[illegible]

Google